

UNION  
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN  
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die  
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2014



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:  
Dr. Gabriele Buschmeier

© 2015 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

UNION  
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN  
DER WISSENSCHAFTEN  
vertreten durch die  
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2014

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften .....	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition .....	5
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke .....	7
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke .....	13
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe .....	18
Joseph Haydn, Werke .....	21
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke .....	23
Max Reger, Auswahlausgabe .....	26
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke .....	30
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke .....	34
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke .....	39
Robert Schumann, Briefedition .....	43
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe .....	45
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe .....	49
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften .....	52
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters .....	59
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen .....	62
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Zentralredaktion Frankfurt .....	64
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Arbeitsgruppe Deutschland .....	69
Personenregister .....	77
Haushaltsvoranschlag 2014 .....	80

## **Musikwissenschaftliche Editionen**

Bericht Silke Leopold und Gabriele Buschmeier

### 1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 18 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2015):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Wolfgang Auhagen, Halle/Saale, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

4

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Professor Dr. Dr. h.c. Günter Stock, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. phil. Dr. h.c. Gernot Wilhelm (Würzburg / Mainz) als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Leipzig, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 21. November 2014 statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

## 2. Berichte der einzelnen Projekte

### **BEETHOVENS WERKSTATT Genetische Textkritik und Digitale Musikedition**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Projektleiter:* Professor Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Professor Dr. Joachim Veit, Detmold.

*Anschriften:* Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonngasse 18-26, 53111 Bonn, Tel.: 0228/98175-22 (Appel), -89 (Cox, Sänger, Rovelli); E-Mail: bernhard.appel@beethoven-haus-bonn.de, susanne.cox@beethoven-haus-bonn.de, federica.rovelli@beethoven-haus-bonn.de, richard.saenger@beethoven-haus-bonn.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-663 (Veit), -669 (Kepper), -676 (Hartwig); E-Mail: hartwig@beethovens-werkstatt.de, kepper@beethovens-werkstatt.de, jveil@mail.uni-paderborn.de; Internet: <http://www.beethovens-werkstatt.de>.

*Publikationen:* Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschlussberichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden auch die Methoden, Konzepte und Arbeitsschritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch auf andere Komponisten übertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen digitaler Umsetzung und die Bereitstellung entsprechender generischer Werkzeuge.

Das Projekt hat seine Arbeit im Berichtsjahr aufgenommen. Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als wissenschaftliche MitarbeiterInnen Susanne Cox M.A. (ab 1. Juni, 50%) und Richard Sänger (ab 1. Juli, 50%), beide auf Qualifikationsstellen, ferner Dr. Federica Rovelli (ab 1. Oktober). In Detmold/Paderborn arbeiten Maja Hartwig M.A. (ab 1. März, 50%) als wissenschaftliche Mitarbeiterin auf einer Qualifikationsstelle sowie Dr. Johannes Kepper M.A. (ab 1. Mai) als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Als studentische Hilfskräfte wirkten vom 1. Mai bis 31. Juli Lena Schubert und ab 15. September Franziska Scheffler und Chaoling Zhang mit.

Beethovens Werkstatt gliedert sich in fünf Module, die in ihren Fragestellungen dem Prinzip wachsender Komplexität folgen: 1. Variantendarstellung in symphonischen, kammermusikalischen und vokalen Werken, 2. Beethoven als Bearbeiter eigener Werke, 3. Auf der Suche nach dem Werktext: Originalausgaben, variante Drucke und Beethovens Korrekturlisten, 4. Skizzenbuch-Edition, 5. Kombination von Editions Konzepten in einer Edition: Drei Modelleditionen der Diabelli-Variationen op. 120.

In der Anfangsphase des Projekts war mit der Einrichtung der Büros und der technischen Ausstattung auch die notwendige technische Infrastruktur aufzubauen. In Rücksprache

mit Prof. Dr. Gudrun Oevel vom Zentrum für Informations- und Medientechnologien der Universität Paderborn wurde für alle Mitarbeiter ein Zugriff auf die Daten des Beethoven-Hauses geschaffen. Zudem wurde unter der Adresse [www.beethovenswerkstatt.de](http://www.beethovenswerkstatt.de) eine erste Version der Website erstellt und ein Projektmanagement-System etabliert, in dem alle laufenden Arbeiten, Zwischenergebnisse und die Protokolle der wöchentlichen Telefonkonferenzen und der Arbeitstreffen intern dokumentiert werden, bevor ausgewählte Ergebnisse auf der projekteigenen Website öffentlich zugänglich gemacht werden.

Aufgenommen wurde die Arbeit an dem ersten, zweijährigen Modul zur Variantendarstellung, in dem es vornehmlich um die Ermittlung spezifischer Variantentypen, deren Klassifikation und die Erprobung neuer Darstellungsformen geht. Dabei soll ein repräsentativer Querschnitt durch alle Gattungen Beethovenscher Werke berücksichtigt werden. Im Vorfeld wurde den MitarbeiterInnen jeweils ein spezifischer Verantwortungsbereich zugewiesen (Vokalmusik: Susanne Cox, Symphonik: Federica Rovelli; Klaviermusik: Richard Sänger; Kammermusik: Maja Hartwig und Johannes Kepper). In Detmold wurden durch Maja Hartwig und Johannes Kepper unter Beteiligung der Hilfskräfte bereits alle gegenwärtig digitalisierten Quellen der in Modul 1 zu behandelnden Werke (Streichquartett C-Dur op. 59/3, Sinfonie Nr. 6 op. 68, Liederzyklus „An die ferne Geliebte“ op. 98, Klaviersonate c-Moll op. 111, Duo mit zwei obligaten Augengläsern WoO 32) in eine Edirrom-online-Version überführt, um eine bequeme taktbasierte Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter zu schaffen. Maja Hartwig erstellte auf unterschiedlichem Wege Rohdaten zu allen genannten Werken im Format der Music Encoding Initiative MEI.

Neben den wöchentlichen Projektbesprechungen per Skype wurden zwei längere Arbeitstreffen durchgeführt: Vom 30. Juni bis 4. Juli im Gästehaus des Beethoven-Hauses in Rolandswerth und vom 23. bis 25. September am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn. Beim ersten Treffen standen Projektplanung und Organisation im Mittelpunkt. Darüber hinaus wurden die Mitarbeiter in die Codierungsmöglichkeiten von MEI und in Handschriftenprobleme Beethovens eingeführt. Als Gäste des Beethoven-Hauses wirkten dabei Dr. Julia Ronge mit einem Beitrag zur Charakteristik von Beethovens Notenschrift und Dr. Jens Dufner mit einem Referat zu Beethovens Zusammenarbeit mit seinen Kopisten und deren Auswirkungen auf die jeweilige Textgestalt mit. Dr. Federica Rovelli stellte Beispiele für die Mikrochronologie von Schreib- und Korrekturmaßnahmen vor. Ausführlich diskutiert wurden Grundpositionen im Hinblick auf die genetischen und digitalen Anteile des Projekts sowie Perspektiven und Probleme, die sich im Bereich der Grundlagenforschung ergeben. Die Diskussion der von den Bonner MitarbeiterInnen vorgelegten Richtlinien für die Transkription von Varianten und eines Vorschlags zur genetischen Taktzählung wurde beim Detmolder Treffen fortgesetzt. Hierzu war Perry Roland (University of Virginia) als Entwickler von MEI eingeladen worden, um ein erstes Datenmodell für die Codierung von Varianten und Grundlinien eines Modells genetischer Editionen in enger Absprache mit der MEI-Community zu

entwickeln. Als Ergebnis des intensiven Austauschs wurde eine grundlegende Entscheidung für eine musikspezifische Lösung in der Behandlung des Verhältnisses von Dokumenten- und Textebene der Editionen getroffen. Abweichend von dem textspezifischen Modell von TEI wird MEI im Umfeld textgenetischer Editionen die Dokumentensicht vorzugsweise auf der Basis von Scalable Vector Graphics (SVG) umsetzen und mit den codierten Prozessinformationen der (inhaltlichen) Textebene verknüpfen. Erste Lösungen konnten anhand der von den MitarbeiterInnen vorbereiteten Beispielen erfolgreich erprobt und in ihrer Tragweite analysiert werden. Außerdem wurden bei dem Projekttreffen, an dem auch die künftige Bonner Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Elisa Novara M.A., teilnahm, die weiteren Arbeiten bis Jahresende und die Durchführung der öffentlichen Projektpräsentation am 1. Dezember im Beethoven-Haus geplant.

Ein von den MitarbeiterInnen des Projekts erstelltes Poster wurde im Rahmen der Sonderausstellung zur Geschichte des Vereins Beethoven-Haus am 24. Februar von Bernhard Appel vorgestellt, außerdem von Joachim Veit während der DARIAH-DE-Pre-Conference der Tagung des Verbands Digital Humanities im deutschsprachigen Raum am 25./26. März in Passau und von Johannes Kepper am 11. September während der Paderborner Ediom-Summerschool. Eine englische Version stellte Maja Hartwig bei der Music Encoding Conference vom 20. bis 22. Mai in Charlottesville vor und referierte zugleich zum Thema „Encoding Genetics with MEI – Beethoven’s Werkstatt“. Susanne Cox und Federica Rovelli stellten das Projekt bei der Sitzung der Fachgruppe „Freie Forschungsprojekte“ der Gesellschaft für Musikforschung in Greifswald am 18. September und Bernhard Appel und Joachim Veit bei der 4th International Beethoven New Research Conference „Beethoven und der Wiener Kongress“ am 12. September in Bonn vor. Beide präsentierten das Vorhaben auch in Rundfunkinterviews für den DLF, WDR3 und den SWR.

Am 1. Dezember wurde in einem Festakt der Projektbeginn im Beethoven-Haus Bonn offiziell begangen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die beiden Projektleiter stellten dabei das Langfristvorhaben der Öffentlichkeit vor. Grußworte sprachen nach dem Direktor des Beethoven-Hauses, Malte Boecker, der Präsident der betreuenden Mainzer Akademie, Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Gernot Wilhelm, der Präsident der Universität Paderborn, Prof. Dr. Nikolaus Risch, der Rektor a.D. der Hochschule für Musik Detmold, Prof. Martin Christian Vogel sowie der Wissenschaftspolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Landtag NRW Karl Schultheis.

## **JOHANNES BRAHMS**

### **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

*Herausgeber:* Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der



Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

*Anschrift:* Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

*Verlag:* G. Henle Verlag, München.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 22 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt (75%). An der am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Katharina Loose M.A. bis zum 31. Dezember tätig (50%). Darüber hinaus wurde am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel zum 8. April eine Akademie-Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet, die je zur Hälfte der universitären Lehre bzw. Forschung am Institut und der editorischen Tätigkeit an der Brahms-Forschungsstelle gewidmet ist; auf diese Professur wurde Dr. Kathrin Kirsch berufen. Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind Kris Jessen M.A. (für die JBG) und Hanna Gaulke B.A. (für die Juniorprofessur, seit 1. August) tätig. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Herbst des Berichtsjahres sind folgende zwei Bände erschienen:

Klavierkonzert Nr. 2 op. 83, Klavierauszug (**IA/6**), herausgegeben von Johannes Behr.

Nach der 2013 erschienenen Partituredition (I/8) wird nun auch der von Brahms erstellte Klavierauszug des Klavierkonzerts Nr. 2 op. 83 vorgelegt. Es handelt sich dabei um eine Fassung für zwei Klaviere, die eine eigentümliche Mischform ausprägt: Sie enthält zum einen (im Normalstich) den vollständigen Solopart und bietet zum anderen (im Kleinstich) eine Klavierbearbeitung des Orchesterparts, die meist zweihändig, bei pausierender Solostimme jedoch vierhändig gesetzt ist. Anders als heute in Klavierauszügen von Solokonzerten üblich, hat der Spieler des Klaviers I also über den Solopart hinaus etliche Tuttipassagen mit auszuführen.

Im Beziehungsnetz der Quellen zum 2. Klavierkonzert spielte der Klavierauszug an mehreren Knotenpunkten eine wichtige Rolle. Nach Fertigstellung der autographen Partitur im Juli 1881 ließ Brahms einen (unbekannten) Kopisten den Solopart ausschreiben und fügte anschließend sein zwei- bzw. vierhändiges Arrangement des Orchestersatzes hinzu. Das so erstellte Klavierauszug-Manuskript wurde als Stichvorlage für den betreffenden Erstdruck genutzt, welcher bereits im Januar 1882 bei Simrock erschien. Als ab April 1882 auch die Partitur gestochen wurde, zog man für den Klavierpart nicht das Partiturautograph, sondern ein gedrucktes Exemplar des Klavierauszugs als Stichvorlage heran. Auch für die separat herausgegebene Solostimme diente ein von Brahms entsprechend eingerichtetes Klavierauszug-Exemplar als Stichvorlage. Bei der Vorbereitung dieser Stichvorlage sowie bei der anschließenden Korrektur von Solostimme und Partitur nahm Brahms im Klavierpart noch eine Reihe von Änderungen vor, unter denen sich sowohl Fehlerkorrekturen als auch Eingriffe in die kompositorische Substanz befanden.

Entscheidend im vorliegenden Kontext ist der Umstand, dass diese späten Änderungen im Solopart zwar in die Partitur und Solostimme, nicht aber in den Klavierauszug eingingen. Dieser blieb vielmehr auch in späteren Auflagen auf einem in zahlreichen Details fehlerhaften bzw. überholten Stand. Manche der dort konservierten defizitären Lesarten fanden (und finden bis heute) auch Eingang in die Aufführungspraxis.

Die vorliegende Neuausgabe des Klavierauszugs enthält den Solopart in seiner endgültigen, mit Partitur und Solostimme übereinstimmenden Fassung und bietet damit sowohl der wissenschaftlichen als auch der pianistischen Beschäftigung mit dem Werk eine verlässliche Grundlage.

#### Klaviersonaten (III/4), herausgegeben von Katrin Eich.

Mit diesem Band wird nach den Klavierwerken ohne Opuszahl (III/7) und den Klavierstücken (III/6) eine weitere Edition Brahms'scher Klaviermusik vorgelegt, die nun die drei Klaviersonaten umfasst: die Sonate C-Dur op. 1, die Sonate fis-Moll op. 2 sowie die Sonate f-Moll op. 5.

Bei op. 1 und 2 sind Entstehung und Drucklegung, teilweise auch frühe Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte so eng verbunden, dass beide Sonaten in der Einleitung gemeinsam behandelt werden. Sie gehören zu jenen Werken, mit denen sich Brahms im Herbst 1853 bei Robert und Clara Schumann vorstellte, und erschienen Ende Dezember 1853 (op. 1) bzw. Anfang Februar 1854 (op. 2) bei Breitkopf & Härtel im Druck. Dagegen wurde op. 5 zum Jahresende 1853 vollendet und Ende Februar 1854 bei Bartholf Senff veröffentlicht. Da es sich beim 2. Satz von op. 1 um Variationen über ein ‚Volkslied‘ handelt, für den 4. Satz von op. 1 sowie den 2. Satz von op. 2 durch Brahms' Freund Albert Dietrich Textbezüge überliefert wurden und Brahms dem 2. Satz von op. 5 drei Gedichtzeilen als Motto voranstellte, geht die Einleitung auch der Frage nach den konkreten musikalischen bzw. textlichen Vorlagen nach.

Die Überlieferung der handschriftlichen Quellen zu op. 1 und 2 gestaltet sich genau entgegengesetzt: Ist zu op. 1 ein Autograph zugänglich, während die abschriftliche Stichvorlage in unbekanntem Privatbesitz verblieb, lässt sich im Fall von op. 2 die abschriftliche Stichvorlage heranziehen, nicht aber ein früheres Autograph. Bei op. 1 deuten Einteilungs-Vermerke eines Kopisten im erhaltenen Autograph sowie ältere Beschreibungen der Stichvorlage darauf hin, dass das Autograph als Vorlage für letztere diente. Die genannten Vermerke ließen sich dem Düsseldorfer Schreiber Otto Hermann Klausnitz zuordnen, der demnach nicht nur einen Teil der Stichvorlage von op. 2 übernahm, sondern auch (ganz oder teilweise) diejenige von op. 1. Zu op. 5 ist zunächst die Stichvorlage überliefert, die Brahms überwiegend selbst anfertigte – nur der 3. Satz stammt von der Hand seines Freundes Julius Otto Grimm. Aus der Phase der Drucklegung blieb außerdem ein Korrekturabzug erhalten: Darin nahm der junge Komponist noch zahlreiche, hauptsächlich kompositorisch motivierte Korrekturen vor, was bei 2 Seiten sogar zum Neustich führte.

Heikel war die Einschätzung von Eintragungen in den überlieferten Handexemplaren. Dabei galt es nicht nur jeweils Brahms' Handexemplar zu berücksichtigen, sondern für op. 1 und 2 auch ein (1875 erschienenes) Sammelband-Exemplar mit den bei Breitkopf & Härtel publizierten Brahms'schen Klavierwerken. Wie briefliche Äußerungen gegenüber dem Verleger Fritz Simrock aus dem Jahr 1888 zeigen, plante Brahms offenbar zeitweilig eine ‚Revision‘ der in diesem Band enthaltenen Werke, nahm hiervon jedoch letztlich Abstand. Anders als bei der alten Gesamtausgabe – die das Sammelband-Exemplar vermutlich mangels früherer Verfügbarkeit erst für op. 2 heranzog – wurde davon abgesehen, die kompositorischen Änderungen in den Haupttext der Neuausgabe zu übernehmen, zumal fraglich war, ob die bzw. welche Änderungen definitiv gültig sein sollten, einige von ihnen inkonsequent bzw. rudimentär erfolgten und schließlich nicht alle Einträge eindeutig auf Brahms zurückführbar sind. Um das Überlieferungsproblem zu verdeutlichen, werden die relevanten Änderungen, die durch praktische Ausgaben teilweise weite Verbreitung gefunden haben, jedoch in Fußnoten zum Notentext mitgeteilt.

Zum Druck gingen bis Ende des Jahres folgende Editionen:

**IIA/3** (vierhändige Klavierarrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67), herausgegeben von Jakob Hauschildt;  
**IV** (Orgelwerke), herausgegeben von George S. Bozarth, Seattle (Washington).

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

**II/1** (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich;  
**IIA/1** (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich;  
**II/2** (Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111; Klarinettenquintett op. 115), herauszugeben von Kathrin Kirsch;  
**IIA/2** (vierhändige Klavierarrangements der Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111), herauszugeben von Kathrin Kirsch;  
**II/7** (Horntrio op. 40 und Klarinettentrio op. 114), herauszugeben von Katharina Loose, Kiel/Wien;  
**II/8** (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Mainz (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);  
**V/2** (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;  
**VI/1** (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herausgegeben von Jakob Hauschildt;  
**IX/2** (ein- und zweihändige Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten), herauszugeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans;  
**IX/6** (Brahms' Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Michael Struck setzte seine Quellenvergleiche zur Edition des Deutschen Requiems (V/2) fort und diskutierte mit dem Mitherausgeber Michael Musgrave insbesondere Fragen zur Quellenrelation und zur Datierung eines autographen Textblattes, die nur hypothetisch zu bestimmen sein dürfte. Bei einem Kieler Arbeitsbesuch Musgraves im Oktober wurden der Stand der editorischen Arbeit sowie Musgraves revidierte Skizze zur Einleitung erörtert. Zudem übernahm Michael Struck die Durchsicht von Jakob Hauschildts Edition der vierhändigen Klavierarrangements der Streichquartette (IIA/3), war in regelmäßigen Kontakten der Ansprechpartner Katharina Looses für ihre in Arbeit befindliche Edition des Horn- und Klarinettentrios (II/7) und betreute Bernd Wiecherts Edition der Violinsonaten (II/8). Ergebnislos blieb bisher seine intensive Suche nach der verschollenen Kopistenabschrift der von Brahms, Schumann und Dietrich für Joseph Joachim komponierten „F.A.E.-Sonate“ (Kriegsverlust?).

Katrin Eich schickte am Jahresbeginn die Textteile für die Edition der Klaviersonaten (III/4) an den Verlag und führte die während der Drucklegung anfallenden Korrektur-

lesungen von Wort- und Notentexten durch. Dabei wurde sie hauptsächlich von externen Korrekturlesern, teilweise auch von Katharina Loose und Kris Jessen unterstützt. Daneben setzte sie die Arbeit an der Edition der Streichsextette (II/1) sowie der Streichsextett-Arrangements (IIA/1) fort, wobei die Hauptfassung des Werkes für Streicherbesetzung im Vordergrund stand. Darüber hinaus führte sie die Inventarisierung und Datenbank-Erfassung einer umfangreichen, zum Jahreswechsel 2012/13 aus norddeutschem Privatbesitz erworbenen Notendrucke-Sammlung weiter und schloss die entsprechende Arbeit an den darin vorhandenen Brahmsiana ab. Wie in den Vorjahren übernahm sie zudem zahlreiche organisatorische Aufgaben der Forschungsstelle.

Johannes Behr brachte in den ersten Monaten des Jahres die Worttexte seiner Edition des Klavierauszugs zum 2. Klavierkonzert (IA/6) zum Abschluss und sandte sie im April an den Verlag. Über den Sommer absolvierte er – unterstützt von Jakob Hauschildt – die nötigen Korrekturgänge für diesen Band. Im Juli begann er zudem mit der Übersetzung und Redaktion der von George S. Bozarth eingereichten Edition der Orgelwerke (IV) und unternahm hierfür im Oktober Quellenautopsien in Wien. Daneben betreute Behr während des Berichtsjahres die von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans, vorbereitete Edition der ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen fremder Werke (IX/1) und besprach mit der Herausgeberin bei deren Arbeitsbesuch in Kiel im Oktober den aktuellen Stand der Arbeit.

Jakob Hauschildt beendete gemeinsam mit Johannes Behr die Korrekturlesung der Edition des Klavierauszugs zum 2. Klavierkonzert (IA/6) und stellte seine eigene Edition der Streichquartett-Arrangements für ein Klavier zu vier Händen (IIA/3) so weit fertig, dass der Notentext Anfang Oktober an den Verlag gehen konnte. Bei einem Arbeitsbesuch in Heide autopsierte er die betreffenden Arrangement-Frühdrucke aus dem Nachlass Klaus Groths. Nach Auflösung des bisherigen externen Herausgebervertrages begann er im Herbst außerdem mit der Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1).

Unter Koordination von Katrin Eich übernahmen die vier Mitarbeiter die Redaktion der externen und internen Beiträge zum Tagungsbericht „Brahms am Werk. Konzepte, Texte, Prozesse“, zu dem sie jeweils auch eigene Beiträge lieferten. Die Publikation des Bandes für Ende 2015 wurde mit dem G. Henle Verlag, München, vereinbart.

Am 17. Januar besuchte Prof. Dr. Dr. Hermann Danuser von der Humboldt-Universität zu Berlin die Kieler Forschungsstelle mit Studierenden seines Brahms-Seminars; dabei führte das Team der JBG durch Vorträge und Demonstrationen am Klavier ausführlich in Geschichte, Aufgaben und Konzept der Ausgabe ein, während zwei der Studierenden jeweils ein werkbezogenes Referat hielten. Michael Struck und Katrin Eich beteiligten sich am 18. Oktober als Vertreter des Berufsfeldes „Forschung“ an der „Expertenrunde“ des 7. Niedersächsischen Studententages Musikwissenschaft, der durch das Institut für Musik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ausgerichtet wurde.

Projektleiter Siegfried Oechsle und Katrin Eich präsentierten die JBG bei einer Diskussionsveranstaltung an der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel; diese fand anlässlich eines Besuches statt, den die damalige Ministerin für Bildung und Wissen-

schaft des Landes Schleswig-Holstein, Prof. Dr. Waltraud Wende, der Fakultät am 28. Februar abstattete. Am 27. Februar überreichten Projektleiter und Team dem zuständigen Staatssekretär des Ministeriums, Rolf Fischer, die beiden im Jahr 2013 erschienenen Bände (I/8: Klavierkonzert Nr. 2 op. 83; IA/2: Klavierarrangements der Symphonie Nr. 3 op. 90) und besprachen die mögliche Förderung eines Datenbank-Erweiterungsprojektes aus Mitteln des Landes sowie der Kieler Universität.

Johannes Behr referierte am 27. Mai im Forschungskolloquium des Kieler Musikwissenschaftlichen Instituts über „G. W. Marks – ein ungelöstes Rätsel der Brahms-Forschung“ und veranschaulichte den Vortrag gemeinsam mit Jakob Hauschildt vierhändig am Klavier. Michael Struck beteiligte sich am 15. März mit seiner Tochter Anna Theresa pianistisch und moderierend an einem Konzert zum 70. Geburtstag des produktivsten externen Herausgebers Robert Pascall in Nottingham sowie im Sommer und Herbst an verschiedenen vier- und zweihändig begleiteten Konzerten des Vokalensembles der Universität Kiel unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Bernhard Emmer mit Brahms'schen und Brahms gewidmeten Kompositionen. Am 10. September hielt er den Eröffnungsvortrag des 22. Internationalen Brahmsfestes „Nachklänge“ in Müzzuschlag, der ebenfalls durch vierhändige pianistische Vorträge ergänzt wurde.

Als Vertreter der Forschungsstelle nahm er am 18. September in Wien an der Feier zum 60. Geburtstag der stellvertretenden Archivdirektorin der Gesellschaft der Musikfreunde, Ingrid Fuchs, teil. Am 17. Juni folgten Katrin Eich und er der Einladung zu einem Festakt anlässlich der 125. Wiederkehr von Brahms' Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Hamburg im Hamburger Rathaus und pflegten bei dieser Gelegenheit den freundschaftlichen Kontakt zur Hamburger Brahms-Gesellschaft. Am 26. November nahmen sie als Mit-Autor/in des Sammelbandes „Brahms in the Home and the Concert Hall“ an der Buchpräsentation im Royal College of Music in London teil und gestalteten die Feier durch vierhändiges Klavierspiel samt Anmoderation mit (5. Ungarischer Tanz in „authentischer“ Wiedergabe des Mittelteils).

Die externen HerausgeberInnen Ulrich Tadday (Bremen) und Katrin Bock (Hamburg) führten in der Forschungsstelle Planungsgespräche mit dem Kieler Team; hinzu kamen Besuche weiterer Interessenten aus Forschung, Musikpraxis und Filmschaffen sowie diverse Anfragen aus dem In- und Ausland. Darüber hinaus betreute das Kieler Team vier Studentinnen des Kieler Musikwissenschaftlichen Instituts, die jeweils ein dreiwöchiges Praktikum absolvierten.

Im Laufe des Berichtsjahres erschienen folgende einschlägige Publikationen der Mitarbeiter:

Johannes Behr, Katrin Eich, Michael Struck: Neues aus der Kieler Forschungsstelle der Neuen Brahms-Ausgabe, in: Brahms-Studien, Bd. 17, im Auftrag der Johannes-Brahms-Gesellschaft Internationale Vereinigung e. V. hrsg. von Beatrix Borchard und Kerstin Schüssler-Bach, Hamburg 2014, S. 229–236;

Michael Struck: Skandal in Kopenhagen? Johannes Brahms' Aufenthalt in der dänischen Hauptstadt anno 1868, ebenda, S. 51–78;

- ders.: Wie soll man Johannes Brahms' 5. Ungarischen Tanz spielen? Ein „unbekanntes“ Schreiben des Komponisten, ebenda, S. 197–204;
- ders.: Einblicke in Johannes Brahms' Kompositions- und Beratungs-Werkstatt, in: 22. Internationales Brahmsfest Mürzzuschlag 10.–14. September 2014. Nachklänge, Programmheft, S. 40–54;
- ders.: Von philologischer Grundlagenforschung bis zur künstlerischen Wiedergabe. Die Neue Ausgabe sämtlicher Werke von Johannes Brahms im Musikwissenschaftlichen Institut, in: Christiana Albertina. Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, H. 79 (2014), Neumünster 2014, S. 8–24;
- ders.: Main and shadowy existence(s): Works and arrangements in the oeuvre of Johannes Brahms, in: Brahms in the Home and the Concert Hall. Between Private and Public Performance, hrsg. von Katy Hamilton und Natasha Loges, Cambridge 2014, S. 110–136;
- Katrin Eich: Where was the home of Brahms's piano works?, ebenda, S. 95–109.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:  
 Johannes Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83, Klavierauszug von Johannes Umbreit, Solopartie hrsg. von Johannes Behr, München (G. Henle Verlag) 2014;  
 Johannes Brahms: Klavierstücke op. 118, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2014.

## **CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK**

### **Sämtliche Werke**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

*Herausgeber:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

*Anschriften:* Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 58 Bände, davon 51 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 43 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Dr. Tanja Gözl, Professor Dr. Daniela Philippi (50%), Elisabeth Schönfeld M.A. und Yuliya Shein M.A. Aufgaben der Editionsleitung nimmt Dr. Gabriele Buschmeier wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Demofonte (**III/3**), herausgegeben von Tanja Gözl.

Mit der vorgelegten Edition des am 6. Januar 1743 im Mailänder Teatro Regio Ducale uraufgeführten *Dramma per musica* „Demofonte“ erscheint das Werk erstmalig im Druck. Es handelt sich um die dritte von insgesamt acht *Opere serie*, die Gluck zu Beginn seines Schaffens für verschiedene oberitalienische Spielstätten schuf, und um die zweite von vier aufeinanderfolgenden *Scritture* für die Mailänder Karnevalssaison. Als Textgrundlage diente Pietro Metastasio gleichnamige Dichtung, deren formale Konzeption, Dramaturgie und Personenkonstellation in Glucks Vertonung beibehalten wurde, die somit dem konventionellen Gattungsschema der *Opera seria* entspricht: In der dreiaktigen Anlage dominieren die stets durch ein Rezitativ eingeleiteten *Da-capo-* bzw. *Dal-segno-Arien*, als Ensemblestücke finden sich einzig das Liebesduett des Primarierpaares am Ende des zweiten Aktes sowie ein kurzer, das Werk beschließender Freudenchor der Solisten. Die Rolle des *Primo uomo* Timante schrieb Gluck dem Kastraten Giovanni Carestini auf den Leib, der zuvor als Interpret von Händel-Opern erfolgreich war und sich zu dieser Zeit vom Sopranisten zum Altus wandelte. Gluck bevorzugte für seine Partie eine ausdrucksstarke und deklamatorische Melodik gegenüber einem effektreichen, virtuosen Stil, sparte aber im übrigen Werk auch nicht an koloraturreichen Bravourstücken neben lyrisch-empfindsamen Arien. Die Instrumentation beschränkt sich in weniger als der Hälfte der Vokalstücke auf Streicher, die in den übrigen Nummern durch zwei Hörner, Oboen und in einem Fall durch Flöten ergänzt werden, während in der Abschlussarie des ersten Aktes vier Hörner gefordert und im Marsch zusätzlich Pauken vorgesehen sind.

Wie die meisten seiner frühen Opern ist auch Glucks „Demofonte“ unvollständig überliefert, stellt aber nach der 1744 entstandenen „*Ipermestra*“ die am umfangreichsten erhaltene *Opera seria* aus Glucks kompositorischer Anfangszeit dar: Alle 28 geschlossenen Nummern sowie zwei *Accompagnato-Rezitative* haben sich erhalten; es fehlen nur eine diesem Werk eindeutig zuzuordnende *Sinfonia* und die *Secco-Rezitative*. Neben mehreren Exemplaren des *Uraufführungslibrettos* sind weitere Textbücher überliefert, die von vier zeitgenössischen Wiederaufführungen und damit von dem großen Erfolg der Oper zeugen: Sie wurde im Rahmen der *Fiera* 1743 in Reggio, zur Eröffnung der Karnevalssaison 1744 in Bologna und 1745 in Ferrara sowie anlässlich des Geburtstags Maria Theresias im Mai 1747 erneut in Mailand gegeben. Als die einzelnen Produktionen verbindende Person ist der Tenor Felice Novelli anzunehmen, der bei den ersten beiden Aufführungen den *Matusio* sang, in Bologna und Ferrara hingegen die Titelrolle sowie die Funktion des *Impresario* übernahm und vermutlich für die Weiterverwendung des jeweiligen Aufführungsmaterials sorgte, welches sich jedoch ebenso wenig erhalten hat wie dasjenige der *Uraufführung*. Da auch das *Autograph* als verschollen gelten muss, stützt sich die Edition primär auf eine in der Pariser *Bibliothèque nationale de France* aufbewahrte *Sammelhandschrift*, die in Einzelfaszikeln sämtliche der zu „Demofonte“ nachweisbaren Musikstücke überliefert. Daneben haben sich von drei Vokalnummern weitere *Partiturabschriften* des 18. Jahrhunderts erhalten, die entweder als zusätzliche *Primärquellen* herangezogen wurden oder aber in Abgrenzung von den eindeutig dem *Uraufführungskontext* zuzuordnenden *Abschriften* als *Sekundärquellen* nur nachgeordnete Berücksichtigung fanden. Für die an der Wiederaufführung in Reggio beteiligte Sopranistin Caterina Aschieri hat Gluck zwei Arien neu vertont, deren Edition ebenfalls auf zeitgenössischen *Partitürkopien* basiert und sich

im Anhang des Bandes findet. Zudem werden im Notenteil die Texte der nicht erhaltenen Secco-Rezitative gemäß dem Uraufführungslibretto wiedergegeben, um die Werkgestalt des „Demofoonte“ möglichst anschaulich nachzubilden und der musikalischen Praxis szenische Realisierungen zu ermöglichen.

Gemeinsam mit den musikalischen Hauptquellen bildet das Textbuch der Uraufführung die Grundlage für die Edition der Textunterlegung und wird in dem Band gemäß den Richtlinien der Gluck-Gesamtausgabe vollständig faksimiliert. Der üblichen Gestaltung entsprechend finden sich in der Ausgabe neben dem Notentext Vorwort, Bildbeigaben und Kritischer Bericht.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

**IV/10** (*L'Arbre enchanté*, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce A. Brown, West Hollywood.

In der Schlussredaktion befinden sich:

**II/5** (*Ballette*), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg;

**IV/9** (*Cythère assiégée*, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

**III/28** (*Le feste d'Apollo*), herauszugeben von Gabriele Buschmeier unter Mitarbeit von Isolde von Foerster;

Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: [www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html](http://www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html).

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

**III/1–2, 4–5** (Opernfragmente), herauszugeben von Tanja Gölz;

**IV/2** (*La Fausse Esclave*), herauszugeben von Elisabeth Schönfeld;

**V/2** (Sinfonien/Einzelne Instrumentalstücke), herauszugeben von Yuliya Shein.

Neben den Werken aus der Abteilung „Italienische Opere serie und Opernserenaden“ wurden auch die französischen Opéras-comiques in das GluckWV-online aufgenommen: Derzeit sind Einträge zu 41 Werken Glucks online zugänglich und recherchierbar; sie erhielten eine Nummer im GluckWV. Die Erfassung und Freischaltung weiterer Werke wird sukzessiv erfolgen.

Am 24. April gestaltete Daniela Philippi im Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität einen „Abend der Musikwissenschaft“. In ihrem Vortrag thematisierte sie spezielle „Herausforderungen bei der Edition des späten Schaffens von Christoph Willibald Gluck“ und zeigte Probleme sowie auch Lösungen der editorischen Arbeit an dem 1775 in Paris uraufgeführten Opéra-ballet „*Cythère assiégée*“ auf.



Der Überlieferungsproblematik der frühen Opernserie Glucks widmete sich das Gesprächskonzert „300 Jahre Gluck | 1714–2014“, das im Rahmen der Reihe „Musik im Landtag“ am 3. Juni im Plenarsaal des Landtags Rheinland-Pfalz stattfand. Yuliya Shein trug Arien aus Glucks zumeist nur unvollständig erhaltenen Werken „Artaserse“, „Il Tigrane“, „Poro“, „Ippolito“, „Le nozze d’Ercole e d’Ebe“ und „Issipile“ vor; ebenfalls wurde Instrumentalmusik von Gluck dargeboten. Die Moderation des Abends übernahm Klaus Pietschmann.

Anlässlich des Jubiläumsjahres wurde vom 2. Juli bis 5. September in der Universitätsbibliothek J. C. Senckenberg die von der Frankfurter Arbeitsstelle der GGA maßgeblich konzipierte Ausstellung „Der Opernreformer Christoph Willibald Gluck. Überlieferung und Rezeption seiner Werke“ gezeigt.

Im Rahmen der 5. Internationalen Gluck Opern-Festspiele „ReFORM und ReVISION“ (14.–27. Juli) fand in Nürnberg vom 18. bis 20. Juli in Zusammenarbeit mit der Internationalen Gluck-Gesellschaft, der Gluck-Forschungsstelle Salzburg und der Universität Bayreuth das Symposium „Gluck, der Reformator? Kontexte, Kontroversen, Rezeption“ statt. Dort referierte Daniela Philippi über „Klavierauszüge als Dokumente der Musikrezeption – am Beispiel von Glucks ‚Iphigénie en Tauride‘“.

Vom 11. bis 16. August beteiligte sich die GGA an der erstmals von der Abteilung Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz durchgeführten Summer School zum Thema „Musikalische Gesamtausgaben: Geschichte – Gegenwart – Zukunft“. Gabriele Buschmeier, Tanja Gözl und Daniela Philippi führten jeweils einen Teil der Lehrveranstaltungen durch und vermittelten anhand praktischer Beispiele der aktuell zu edierenden Werke den Teilnehmenden die Anwendung konkreter philologischer Kenntnisse und Techniken.

Zwecks Sichtung des handschriftlichen Stimmenmaterials zu Pierre Montan Bertons Bearbeitung des Opernchlusses von Glucks „Cythère assiégée“ führte Elisabeth Schönfeld vom 12. bis 17. Oktober eine Bibliotheksreise nach Paris durch. Neben diesem in der Bibliothèque-musée de l’Opéra aufbewahrten Quellenmaterial berücksichtigte sie außerdem das Manuskript, das einen frühen Entwurf der Textrevision des Librettos durch Charles-Simon Favart (Bibliothèque de l’Arsenal) erkennen lässt.

Auf dem vom 23. bis 25. Oktober von der Universität Wien, der Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz sowie der Österreichischen Gesellschaft für Musik organisierten internationalen Symposium „Christoph Willibald Gluck. Bilder – Mythen – Diskurse“ hielten Daniela Philippi und Yuliya Shein Referate zu den Themen „Gluck-Forschung nach dem Zweitem Weltkrieg“ sowie „‚Kolossaler Tragiker‘ und ‚naiver Idealist‘. Gluck-Bilder in der russischen musikalischen Polemik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Im Anschluss an das Sym-

posium fand die Präsentation des gerade erschienenen Bandes „Demofoonte“ (III/3) statt.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 26. Oktober durchgeführt.

Im Sommersemester 2014 sowie im Wintersemester 2014/15 hielt Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität im Rahmen der Akademieprofessur jeweils zwei Lehrveranstaltungen. Im Einzelnen handelte es sich um die Vorlesungen „Christoph Willibald Gluck – Werk und Wirkung“ und „Phasen der Historischen Aufführungspraxis“ sowie die Seminare „Musikdrucke des 16. und 17. Jahrhunderts. Merkmale und Überlieferungswert (= Quellenkunde)“ und „Musikphilologie und Historische Interpretationspraxis am Beispiel ausgewählter Werke von Christoph Willibald Gluck“; zudem beteiligte sie sich am Forschungskolloquium des Instituts.

Auf Grundlage der im Rahmen von „Le feste d’Apollo“ von Gabriele Buschmeier erarbeiteten Edition des „Atto d’Orfeo“, die der Bärenreiter-Verlag auf Anfrage des Dirigenten Laurence Cummings vorab publiziert hatte, fand am 8. Februar die erste Darbietung einer Gluck-Oper überhaupt an der Göteborg Opera statt. Konzertant wurde der „Atto d’Orfeo“ am 21. Mai vom Ensemble „recreationBAROCK“ unter der Leitung von Michael Hofstetter in Graz aufgeführt sowie am 16. November unter der Leitung von Rüdiger Lotter mit der Hofkapelle München im Kulturzentrum Herne.

Bei dem Giovanni Carestini gewidmeten Konzertabend „Barocke Helden“ im Rahmen der Schwetzingen Winterfestspiele am 24. Januar sang der Countertenor Valer Sabadus, begleitet vom Philharmonischen Orchester Heidelberg unter der Leitung von Wolfgang Katschner, u. a. zwei Arien aus der von Tanja Gözl vorgelegten Edition des „Demofoonte“.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert wird, waren PD Dr. Daniel Brandenburg und Dr. Vera Grund prioritär mit der Fertigstellung des Bildbandes „Gluck und das Musiktheater im Wandel“ beschäftigt, der spätestens 2015 erscheinen soll. Zudem waren sie an verschiedenen Projekten und Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Gluck-Jubiläumsjahr beteiligt.

Am 23. November fand im Konzertsaal Solitär der Universität Mozarteum, Salzburg die alljährliche Matinee der Gluck-Forschungsstelle und der NÜRNBERGER Versicherung Österreich statt.

**GEORG FRIEDRICH HÄNDEL**  
**Hallische Händel-Ausgabe**  
**– Kritische Gesamtausgabe –**

*Träger:* Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

*Herausgeber:* Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

*Anschrift:* Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 88 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. des. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (50%) und Phillip Schmidt M.A. (50%), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (50%, zzt. krank) als Sachbearbeiterin. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Solomon, HWV 67 (**I/27**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Hans Dieter Clausen, Hamburg;

Händel komponierte sein Oratorium „Solomon“ zwischen dem 5. Mai und dem 13. Juni 1748. Das Oratorium zeigt vier Episoden aus dem Leben des israelitischen Königs Salomo, die durch das 1. Buch der Könige und das 2. Buch der Chronik überliefert sind: die Weihe des von Salomo erbauten Tempels in Jerusalem, das Eheglück Salomos an der Seite der Tochter des ägyptischen Pharaos, das Urteil Salomos im Streit zweier Frauen um ein neugeborenes Kind und den Besuch der Königin von Saba. Der Textdichter ist unbekannt. Die Uraufführung fand am 17. März 1749 im Londoner Covent Garden Theatre statt. Weitere Aufführungen folgten am 20. und 22. März. Für zwei Wiederaufführungen am 2. und 7. März 1759 bearbeitete er das Werk im Herbst 1758 textlich und musikalisch von Grund auf. Dabei strich er den ersten Akt und beschränkte sich auf

die dritte und vierte Episode der ursprünglichen Handlung. In dieser Gestalt wurde das Werk im Londoner Covent Garden Theatre unter der Leitung von J. C. Smith jun. gespielt. Unter Händels dramatischen Oratorien nimmt „Solomon“ eine Sonderstellung ein: Seine Partitur ist reich instrumentiert, und Händel berücksichtigte bereits bei der Komposition von Beginn an das Vorhandensein zusätzlicher Streichinstrumente, deren Aufgabe es ist, als Ripieno in besonders bezeichneten Takten bestimmter Sätze verstärkend hinzuzutreten. Händel muss von Beginn der Komposition an sicher gewesen sein, dass er 1749 über mehr Chorsänger und Instrumentalisten würde verfügen können als in einer normalen Oratorien-Saison. Bereits 1747 und 1748 konnte er offenbar sein Bläser-Ensemble so verstärken, dass er in der Lage war, zusammen mit den jeweils neuen Oratorien „Concerti a due cori“ aufzuführen. Zu einer vollständigen Bläser-Besetzung mit mehreren Traversflöten traten nun zusätzliche Streichinstrumente für das Ripieno und so viele Chorsänger, dass er – wie in „Israel in Egypt“ – Doppelchöre einplanen konnte. Die Ausgabe bietet durch den Anhang II zum ersten Mal die Möglichkeit, die zweite Fassung des Oratoriums von 1759 aufzuführen. Diese ist bedeutend kürzer, dürfte aber allenfalls auf historisches Interesse stoßen. Sie ist dramaturgisch unbefriedigend, da ihr Textbearbeiter, einen vermeintlichen Mangel der ersten Fassung behebend, den dramatischen und personellen Handlungszusammenhang auf sehr fragwürdige Weise hergestellt hat und die neu komponierten bzw. bearbeiteten Sätze nicht die Qualität des gestrichenen ersten Aktes erreichen. Deshalb wird die Version der Uraufführung weiterhin die erste Wahl bleiben.

Lucio Cornelio Silla, HWV 10 (II/7: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Terence Best, Brentwood.

Über Komposition, Besetzung und Aufführung von „Lucio Cornelio Silla“ ist weniger bekannt, als es bei irgendeiner anderen Händel-Oper der Fall ist. Man weiß nicht einmal, ob sie zur Zeit ihrer Entstehung überhaupt aufgeführt wurde; das gedruckte Libretto von Giacomo Rossi jedoch beweist, dass eine Aufführung zumindest geplant war, wahrscheinlich am 2. Juni 1713, dem Datum der Widmung. Friedrich Chrysander nahm an, dass die Oper in Lord Burlingtons Londoner Haus aufgeführt wurde, wo sich Händel in den Jahren 1713–16 anscheinend einige Zeit aufgehalten hat. In jüngerer Zeit hingegen wurde erwogen, dass es eher eine private Aufführung im Queen's Theatre gewesen sein könnte, da Libretto und Partitur aufwändige Bühneneffekte fordern, die in Burlington House nicht verfügbar gewesen sein dürften.

Lucius Cornelius Sulla Felix wurde 138 v. Chr. geboren. Er zeichnete sich durch umfassende Bildung und literarisches Interesse, aber auch durch seinen Hedonismus aus. Er wurde zum Diktator von Rom berufen, begründete eine Terrorherrschaft, nahm grausam Rache an seinen Feinden und reorganisierte die Verwaltung. Im Jahre 79 trat er von seinem Amt zurück und ging in den Ruhestand auf sein Landgut in Puteoli. Mit diesem Rücktritt endet Händels Oper. Das lieto fine oder glückliche Ende der Barock-Oper, das dem heutigen Publikum oft absurd erscheint, weil bössartige Figuren ihre Schlechtigkeit bereuen und jedermann beschließt, alle anderen zu lieben, reflektiert im Fall von „Silla“ also eine historische Wahrheit.

Anders als Chrysanders Ausgabe von „Silla“ (1873) enthält HHA II/7 auch die Ouvertüre der Oper. Sie ist nur in einer einzigen Quelle überliefert, die Chrysander zwar kannte, aber aus unbekanntem Gründen nicht für seine Ausgabe nutzte.

Das Libretto enthält einige Verse, für die keine Musik überliefert ist, die aber nicht mit Anführungszeichen markiert sind, also offensichtlich aufgeführt werden sollten. Außerdem gibt es zwei Bühnenanweisungen, die mehr zu erfordern scheinen als Improvisationen eines der beiden Continuo-Cembalisten. Da das Autograph unvollständig ist, kann es sein, dass von Händel für diese Passagen komponierte Musik verloren ging. Um die Oper aufführbar zu machen, hat der Herausgeber passende Musik aus anderen Werken des Komponisten eingeschaltet.

Orlando, HWV 31 (**II/28**: korrigierte Neuauflage mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Siegfried Flesch und Terence Best.

Im Rahmen der Hallischen Händel-Ausgabe hatte Siegfried Flesch 1969 die mit einem Vorwort in deutscher Sprache versehene Partitur von „Orlando“ herausgegeben. Der als separate Veröffentlichung geplante Kritische Bericht zu dieser Edition fehlte jedoch bis jetzt. Diesen erarbeitete Terence Best im Zusammenhang mit einer korrigierten Neuauflage von „Orlando“. Sie enthält neben dem geringfügig überarbeiteten Vorwort nun auch eine englische Übersetzung desselben sowie die deutsche Übersetzung des Operntextes.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

- I/10** (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;
- II/5** (II Pastor fido, HWV 8a, 1. Fassung, 1712); herauszugeben von Suzana Ograjenšek, Santa Clara, CA;
- II/18** (Alessandro, HWV 21), herauszugeben von Richard King, College Park, MD;
- II/27** (Sosarme, HWV 30), herauszugeben von Michael Pacholke;
- II/30** (Parnasso in festa, HWV 73), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche;
- III/10** (Coronation Anthems, HWV 258–261), herauszugeben von Stephan Blaut;
- III/13** (Dettingen Te Deum, HWV 283, Dettingen Anthem, HWV 265) herauszugeben von Amanda Babington, Manchester.

Von Wolfgang Hirschmann sind im Berichtszeitraum folgende Beiträge erschienen: The Handel Commemoration in 1784 and Its Impact on German Musical Life: Some General Remarks, in: Göttinger Händel-Beiträge 15 (2014), S. 206–216; Hallenser Musikwissenschaft und Händel-Festspiele. Zukunftsbündnis mit Tradition, in: Magazin der Händel-Festspiele 2014, S. 38–41. Außerdem nahm Wolfgang Hirschmann an dem Internationalen und Interdisziplinären Symposium „Agostino Steffani. Europäischer Komponist und hannoverscher Diplomat der Leibniz-Zeit“ (Hannover, 19. und 20.9.2014) mit einem Referat zum Thema „Steffanis Rezitativ – ein Modell für deutsche Komponisten?“ teil.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 25.–27. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Im Oktober des Berichtsjahres unternahmen Stephan Blaut und Michael Pacholke eine Forschungsreise zu den Händel-Quellen in der British Library in London und zum Hampshire Record Office in Winchester.

Matthew Gardner erhielt für seine Edition der Wedding Anthems, HWV 262 und 263 (**III/11**: Notenband mit Kritischem Bericht) am 10. Juni 2014 den Internationalen Händel-Forschungspreis der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft.

## JOSEPH HAYDN

### Werke

*Träger:* Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

*Herausgeber:* Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

*Anschrift:* Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: [info@haydn-institut.de](mailto:info@haydn-institut.de), Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

*Verlag:* G. Henle Verlag, München.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 105 Bände (104 Notenbände, ein Textband) und 91 Kritische Berichte. Außerdem wurden 41 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. Ulrich Wilker, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen, als studentische Hilfskräfte Mirijam Beier (ab Oktober als wissenschaftliche Hilfskraft), Mariya Kautz sowie zeitweise Eduard Laukart, Sophie Michel und Elina Thier.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Bearbeitungen von Arien und Szenen anderer Komponisten, 1. Folge (**XXVI/3**), herausgegeben von Christine Siegert, Berlin.

Zu Haydns Pflichten als Kapellmeister des Esterházy'schen Opernhauses gehörte nicht nur die Komposition von Bühnenwerken, sondern auch die Aufführung von Opern anderer Komponisten. Wie damals üblich, richtete er sie für die lokalen Bedingungen ein, etwa durch Einlagearien, Kürzungen, Transpositionen, oft auch durch tiefer in die musikalische Substanz eingreifende Umarbeitungen einzelner Nummern. Die von ihm komponierten Einlagearien sind in den Bänden 1 und 2 der Reihe XXVI von „Joseph Haydn Werke“ veröffentlicht. Die beiden weiteren Bände der Reihe, von denen der eine (Band 3) jetzt vorliegt, sind Haydns Bearbeitungen von Arien und Szenen aus Opern anderer Komponisten gewidmet.

Der Band geht zurück auf ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes, 2003 bis 2006 vom Haydn-Institut gemeinsam mit dem Institut für Musikwissenschaft der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg durchgeführtes Projekt (Leitung: Ulrich Konrad und Armin Raab). Die damalige Projektmitarbeiterin und jetzige Bandherausgeberin konnte durch Untersuchungen des in der Széchényi-Nationalbibliothek in Budapest nahezu vollständig erhaltenen Esterházy'schen Aufführungsmaterials über die bereits bekannten Bearbeitungen hinaus zahlreiche weitere identifizieren.

Doch nicht nur darin ist der Band innovativ. Neu innerhalb der Haydn-Gesamtausgabe ist der editorische Ansatz, durch den Ausgangs- und Endpunkt der Bearbeitung sichtbar werden. So kann man nicht nur die von Haydn erstellte neue Fassung, sondern auch ihren Ausgangspunkt erkennen. Je nach Sachlage werden die Bearbeitungsprozesse durch synoptische, sukzessive oder simultane Verfahren dargestellt. Wenn Transpositionen Teil des Bearbeitungsprozesses

sind, ist eine synoptische Anordnung beider Fassungen in zwei parallel angeordneten Akkoladen erforderlich. Bei Ersetzungsvorgängen einzelner Takte werden die getilgten und die diese ersetzenden neuen Takte sukzessive nacheinander angeordnet. Änderungen, die lediglich einzelne Stimmen betreffen, lassen sich simultan durch Ossia-Systeme darstellen. Die von Haydn geänderten Noten werden grau hinterlegt, so dass auch kleinere Eingriffe jederzeit zu erkennen sind.

Der Band enthält 17 Arien (teils mit vorangehendem Rezitativ) von Pasquale Anfossi, Carl Ditters von Dittersdorf, Giuseppe Gazzaniga, Niccolò Piccinni, Vincenzo Righini und Antonio Salieri samt Haydns Bearbeitung. Im Kritischen Bericht werden die Details der Bearbeitungsvorgänge ausführlich dargestellt, im Vorwort die Kontexte der Arien innerhalb der jeweiligen Oper.

Haydn-Studien **XI/1** (Dezember 2014):

Das Heft enthält einige Vorträge eines Symposiums über Joseph Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“, das am 23. und 24. November 2009 in Oberschützen (Außenstelle der Musikuniversität Graz) stattgefunden hat. Weiterhin sind einige Beiträge über neu entdeckte oder bisher unbeachtete Haydn-Quellen aufgenommen, so ein Beitrag von Balázs Mikusi über Joseph Ignaz Scheigers Libretto „Das Jüngste Gericht“, das sich in Haydns Nachlass fand, und Übertragungen von Dokumenten zur Bühnendekoration im Esterházy'schen Opernhaus von János Malina. Damien Mahiet berichtet über seine Entdeckung eines Briefes von Haydn an Fürst Metternich. Enthalten sind außerdem Mitteilungen über die Arbeit des Joseph Haydn-Instituts.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

**I/10** (Sinfonien um 1780/81), herauszugeben von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va., und Heide Volckmar-Waschk;

**XXII/2 und 3** (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln;

**XXV/14** (Opernlibretti im Faksimile), herauszugeben von Silke Schloen.

Weiterhin sind mehrere nachträgliche Kritische Berichte in Arbeit:

**I/18** (Londoner Sinfonien, 4. Folge), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Ulrich Wilker;

**XVIII/2 und 3** (Klaviersonaten, 2. und 3. Folge), zu erarbeiten auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials von Ulrich Leisinger, Salzburg, unter Mitwirkung von Silke Schloen;

**XXIII/2** (Messen Nr. 5–8), zu erarbeiten von Andreas Friesenhagen;

**XXVIII/2** (Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze, Vokalfassung), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Heide Volckmar-Waschk.

Bei der Mitgliederversammlung des Joseph Haydn-Instituts e.V. am 27. Juni wurde Susanne Laugwitz-Aulbach, die als Nachfolgerin von Prof. Georg Quander am 1. Septem-

ber 2013 das Amt der Kulturdezernentin der Stadt Köln übernommen hat, in das Kuratorium des Vereins gewählt.

Im Anschluss an die Jahresversammlung fand im Orgelsaal der Hochschule für Musik und Tanz Köln eine wissenschaftliche Veranstaltung statt, die dem langjährigen Vorsitzter und Vorstandsmitglied des Instituts Prof. Dr. Klaus W. Niemöller zum 85. Geburtstag gewidmet war. Nach der Verlesung eines Grußwortes des Präsidenten der Gesellschaft für Musikforschung Prof. Dr. Wolfgang Auhagen hielt Prof. Dr. Wolfram Steinbeck die Laudatio. Der anschließende wissenschaftliche Vortrag von Dr. Armin Raab trug den Titel „In Zukunft ohne ‚Hob.‘? Von der Notwendigkeit eines neuen Haydn-Werkverzeichnisses“. Ein solches Werkverzeichnis als Ersatz für das in vieler Hinsicht überholte und fehlerhafte Verzeichnis von Anthony van Hoboken ist als Teil der Gesamtausgabe nach Abschluss der Notenbände und Kritischen Berichte (2017) geplant.

Bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung vom 17. bis 20. September in Greifswald stellte Armin Raab in der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Briefedition (Fachgruppe Freie Forschungsinstitute) das Projekt einer zukünftigen neuen Haydn-Briefausgabe vor, wie sie ebenfalls als Erweiterungsmodul der Haydn-Gesamtausgabe konzipiert ist.

Bei der vom 19. bis 22. Februar von der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition in Aachen durchgeführten Tagung „Vom Nutzen der Editionen“ sprach Armin Raab über die Frage „Am Ziel? Eine Fallstudie zum Verhältnis von Gesamtausgaben, Musikwissenschaft und Musikpraxis“.

Nachtrag 2013:

Bei dem Symposium „Haydn & Die Künste“, das im Rahmen der 25. Internationalen Haydntage vom 16. bis 18. September 2013 in Eisenstadt stattfand, hielt Dr. Ulrich Wilker den Vortrag „Von Tomás de Iriarte bis Tomas Tranströmer. Gedichte an und über Haydn“.

Im Wintersemester 2013/14 übernahm Armin Raab einen Lehrauftrag über Editions-technik an der Folkwang Universität der Künste in Essen. (Einige der Sitzungen dieses Seminars fanden im Joseph Haydn-Institut statt.)

Auf Einladung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen nahm er im Dezember 2013 an einer Probe der Sinfonien Hob. I:100 und 104 mit Paavo Järvi teil und erläuterte in einem Vortrag Überlieferung und Edition von Haydns Werken.

## **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY**

### **Leipziger Ausgabe der Werke**

*Träger:* Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

*Projektleiter:* Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

*Adresse:* Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

*Anschrift für Briefe:* Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de/lma.



*Verlag:* Breitkopf & Härtel, Wiesbaden/Leipzig.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 32 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller, M.A. (75%, seit 1. Oktober) und Dr. Ralf Wehner. Als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin war Camille Richez (bis 30. September als Elternzeit-Vertreterin) tätig. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen ist folgender Band:

Weitere geistliche Werke für Solostimmen, Chor und Orchester bzw. für Solostimmen und Orchester (**VI/6**), herausgegeben von Clemens Harasim.

Keine der neun in diesem Band edierten Kompositionen gelangte zu Mendelssohns Lebzeiten in den Druck. Demzufolge stützen sich die Editionen auf handschriftliche Quellen. Dabei reicht das Spektrum von „Ein-Quellen-Werken“, wie dem in Paris entstandenen „Kyrie“ MWV A 3 (1825), den für den Berliner Domchor bestimmten Chorälen „Herr Gott, dich loben wir“ MWV A 20, „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ MWV A 21 und „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ MWV A 22 (jeweils 1843) sowie dem „Salve Regina“ MWV C 2 (1824), zu denen jeweils nur die autographe Kompositionspartitur überliefert ist, bis hin zum „Tu es Petrus“ MWV A 4 (1827), zu dem neben der Kompositionspartitur acht autornaher Partiturhandschriften erhalten sind. Darunter befinden sich frühe Widmungsabschriften, Abschriften für den Frankfurter Caecilienverein und späte Leipziger Abschriften, deren Kollationierung ergab, dass Mendelssohn nach Abschluss der Komposition trotz mehrmaliger Versuche, dieses Stück drucken zu lassen, keine wesentlichen Umarbeitungen mehr vornahm. Zum für die Sängerin Pauline Milder-Hauptmann bestimmten „Ave maris stella“ MWV C 3 (1828) ist teilweise ein Stimmensatz erhalten, der zeigt, dass das Stück auch ohne die Begleitung der Orgel aufgeführt worden ist.

Zu zwei späten geistlichen Stücken Mendelssohns konnten während der Arbeit an dem Band bislang unbekanntes Quellen ausfindig gemacht und ausgewertet werden. Zum Accompanato-Rezitativ „The Lord God Almighty“ MWV C 4, das Mendelssohn laut Berichten des 19. Jahrhunderts während einer Konzertpause beim Birmingham Musical Festival am 28. August 1846 komponierte, nachdem man festgestellt hatte, dass zur im zweiten Teil des Programmhefts abgedruckten Einleitung zu Händels Chor „God save the Queen“ keine Musik vorhanden war, existiert ein früher englischer Druck. Zum „Lauda Sion“ MWV A 24, das zu den bedeutendsten Kirchenwerken Mendelssohns zählt, konnte das komplette Stimmenmaterial zur Uraufführung anlässlich des 600jährigen Jubiläums des Fronleichnamfestes in Lüttich am 11. Juni 1846 wieder aufgefunden werden. Die etwa 90 Einzelstimmen geben uns gemeinsam mit der bereits bekannten Dirigierpartitur genaueste Auskunft über die Gestalt des erklangenen Auftragswerkes und die Umstände der Aufführung, die unter Anwesenheit des Komponisten und unter Leitung des Auftraggebers Henri Magis-Ghysens stattfand. Außerdem konnten nun mit Hilfe der Stimmen und weiterer neu aufgefundener Dokumente die Abläufe der Vorbereitungen, wie die Stimmenausschrift nach der Partitur und eines nachgesandtes Satzes sowie Änderungen Mendelssohns während der Hauptprobe rekonstruiert werden. Überdies ist dieser Fund für die Mendelssohnforschung insofern etwas Besonderes, weil es sich dabei um das einzige bekannte komplett erhaltene Uraufführungsmaterial eines Mendelssohnwerkes überhaupt handelt. Weiterhin konnte eine Partiturabschrift, die als Stichvorlage für den posthumen Erstdruck des „Lauda

Sion“ op. 73 diente, entdeckt werden. Es handelt sich um eine weitere Abschrift, die von Mendelssohns Witwe Cécile an den Schott-Verlag übersandt worden war. Mit der Auswertung der zwar wohl noch zu Lebzeiten Mendelssohns angefertigten Abschrift konnte nun endgültig verifiziert werden, dass die Druckfassung op. 73 nicht vom Komponisten autorisiert ist und somit allein die Fassung der Uraufführung die Grundlage der Edition des „Lauda Sion“ bildet.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

- I/8A** Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
- II/7A** Violinkonzert e-Moll, Frühfassung, herauszugeben von Salome Reiser;
- V/11** Kleinere Bühnenwerke, herauszugeben von Ralf Wehner;
- VI/11C** Elias, Skizzen und Entwürfe, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

- II/7** Violinkonzert e-Moll, herauszugeben von Salome Reiser;
- II/10** Klavierkonzertante Werke, Bd. II, herauszugeben von Daniil Petrov;
- VI/2A** Kleinere geistliche Vokalwerke, Fassungen, herauszugeben von Clemens Harasim;
- VI/8** Psalmskantaten II (Der 95. Psalm), herauszugeben von Wolfgang Dinglinger;
- VI/11D** Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;
- VII/6** Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Hauptschwerpunkt der Tätigkeit bildete die Endredaktion des erschienenen Bandes sowie die Vorbereitung auf die für die folgenden Jahre geplanten Titel. Unmittelbar vor dem Erscheinen steht der außergewöhnlich komplizierte Band mit den Skizzen und Entwürfen zu Mendelssohns Oratorium „Elias“ MWV A 25, für den auch die heterogenen und schwer leserlichen Textentwürfe transkribiert wurden. Projektleiter und Forschungsstelle redigierte ferner die Notentexte externer Bände von Daniil Petrov und Wolfgang Dinglinger.

Eine größere Dienstreise führte Camille Richez und Ralf Wehner nach Paris, wo insgesamt neun Bibliotheken besucht wurden, die über Mendelssohn-Bestände verfügen. Neben diversen Abteilungen der Bibliothèque Nationale de France (BNF) waren dies unter anderem die Bibliothèque Historique de la Ville de Paris, die Bibliothèque Polonaise de Paris, das Musée des Lettres et Manuscrits und die Médiathèque Musicale. In der Handschriftenabteilung der BNF konnte der historische Fichier Charavay ausgewertet werden, der über Jahrzehnte die Versteigerungen der Firma Charavay systematisch erfasste. Die Durchsicht eines größeren Bestandes französischer Auktionsfirmen in den Archives Nationales (Pierrefitte-sur-Seine) erbrachte eine Fülle an Neuerkenntnissen zur Quellenüberlieferung der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy. In der Abbaye de Royaumont (Asnières-sur-Oise) konnte zudem die Sammlung des Pianisten François Lang ausgewertet werden, die viele Jahrzehnte unzugänglich war.

Clemens Harasim besuchte in Zusammenhang mit seiner Teilnahme an der fünfzehnten internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition zum Thema „Vom Nutzen der Editionen“ vom 19. bis 22. Februar 2014 an der RWTH Aachen auch das Stadtarchiv Aachen und die städtische Bibliothek Aachen und konnte in diesem Zusammenhang Dokumente zu Mendelssohns Wirken für die Stadt und zum Niederrheinischen Musikfest von 1846 ermitteln, bei dem der Komponist als Festdirigent aufgetreten war.

Ralf Wehner autopsierte in London für den Band VII/6 das aus Privatbesitz aufgetauchte Autograph des Sololiedes „Das Menschenherz ist ein Schacht“ MWV K 111, bevor es bei Christie's versteigert wurde. Der letzte Nachweis des Liedes, in dem Mendelssohn 1842 einen Rückert-Text für den Berliner Hofrat Johann Valentin Teichmann vertont hatte, stammte aus dem Jahre 1872, als das Stück auf einer Auktion in Leipzig angeboten wurde. Die Musik war praktisch über 140 Jahre unbekannt und musste folglich im Mendelssohn-Werkverzeichnis ohne Incipit dargestellt werden. Eine weitere Dienstreise führte in das Goethe- und Schiller-Archiv nach Weimar, wo sich der Nachlass des Schriftstellers und Düsseldorfer Theaterintendanten Karl Leberecht Immermann befindet. Hier werden Materialien, darunter Soufflier- und Rollenbücher sowie verschiedene Textfassungen der Immermannschen Schauspiele aufbewahrt, zu denen Mendelssohn in den 1830er Jahren diverse Einlagemusiken komponiert hatte und die deshalb für den Band „Kleinere Bühnenwerke“ relevant sind.

Folgende zwei Aufsätze von Ralf Wehner erschienen im Druck: „... sich den Freuden einer einfachen Tafel und gemeinschaftlichen Gesanges widmen ...“ Die erste Leipziger Liedertafel und Felix Mendelssohn Bartholdy, in: *Leipzigs Bedeutung für die Geschichte Sachsens*, hrsg. von Detlef Döring und Uwe Schirmer, Leipzig 2014, S. 463–491; „Du siehst, ich bin ein ganz rabiater Leipziger.“ Felix Mendelssohn Bartholdy und sein Wirken für die Musikstadt Leipzig. Festvortrag zur Wiedereröffnung des Museums im Mendelssohn-Haus am 3. Februar 2014, Leipzig 2014 (Sonderdruck).

## **MAX REGER**

### **Auswahlausgabe**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe). Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

*Herausgeber:* Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

*Anschrift:* Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

*Verlag:* Carus-Verlag, Stuttgart.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre – 9 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 sind sechs Bände erschienen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Reger-Werkausgabe (RWA) sind Dr. Alexander Becker (75%), Dr. Christopher Graf Schmidt (75%), Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner-Grage (50%). Im Rahmen der Verbundstelle Musikedition der Akademie ist Nikolaos Beer M.A. (30%) in das Projekt eingebunden. Hilfskräfte: Frank Zalkow, Daniel Fütterer. Praktikantinnen und Praktikanten: Johannes Röder, Frankfurt (Januar bis Februar), Franziska Militzer, Universität Heidelberg (Februar bis 15. März), Sonja Kraut, Karlsruhe (April) sowie Markus Widmaier, Karlsruhe (August). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den Mitarbeitern der RWA verantwortet.

Im Februar wurde der fünfte Band, im Oktober der sechste Band der I. Abteilung (Orgelwerke) in Druck vorgelegt:

Orgelstücke I (**I/5**), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der fünfte Band von Regers Orgelwerken enthält „Drei Stücke“ op. 7, „Sechs Trios“ op. 47, „Präludium c-moll“ WoO VIII/6, „Fuge c-moll“ WoO IV/8, „Zwölf Stücke“ op. 59 sowie „Monologe. Zwölf Stücke“ op. 63.

Orgelstücke II (**I/6**), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der sechste Band von Regers Orgelwerken enthält „Zwölf Stücke“ op. 65, „Präludium und Fuge d-moll“ WoO IV/10, „Zehn Stücke“ op. 69, „Fünf leicht ausführbare Präludien und Fugen“ op. 56 sowie „Postludium d-moll“ WoO IV/12.

Als Leitquellen der Editionen dienten die von Reger während der Drucklegung zumeist sorgfältig korrigierten Erstdrucke. Abweichungen zwischen den Quellen können vom Benutzer anhand der bildgestützten Präsentation des digitalen Kritischen Berichts auf der DVD unmittelbar nachvollzogen werden.

Derzeit befindet sich Band I/7 in Bearbeitung, der letzte der drei Teilbände mit Orgelstücken Regers, die in chronologischer Folge herausgegeben werden.

Gemäß der Entstehungschronologie sind in Band I/7 die zwischen 1904 und 1916 komponierten Orgelstücke enthalten. Auch für diesen letzten Teilband der I. Abteilung stellt sich die Quellensituation verhältnismäßig günstig dar. Die autographen Stichvorlagen der Opera 80, 85, 129 und 145 (außer Nr. 4) sowie von WoO IV/11 und „Präludium und Fuge fis-moll“ (Orgelfassung von opus 82 Bd. IV Nr. 1 und 2) sind erhalten und konnten für die Edition herangezogen werden. Verschollen sind hingegen die Manuskripte von WoO IV/15 und WoO IV/17, die seinerzeit in den Verlagen einbehalten worden waren. Ferner konnten bei der Kollationierung auch die Stichmanuskripte der originalen Harmonium-Fassung von WoO IV/11 und der in die Sammlung „Aus meinem Tagebuche“ op. 82 integrierten Klavierfassung von „Präludium und Fuge fis-moll“ sowie Verlaufs-entwürfe von opus 129 und 145 Nr. 7 berücksichtigt werden. Erstdrucke sind von allen Werken vorhanden.

Die erste Notenkorrektur wurde im Oktober an den Carus-Verlag zurückgesandt. Für den Kritischen Bericht kann weiterhin die von Nikolaos Beer eingerichtete Datenbank genutzt werden, welche die Anmerkungen sowohl als Textdatei für den gedruckten Band exportiert, wie auch für die digitale Präsentation auf der DVD direkt in die Edirom-Software einliest. Die einzelnen Anmerkungen können dabei nach den ihnen zugewiesenen Prioritätsebenen gefiltert werden, so dass die philologisch lediglich zu vermerken-den Abweichungen der Quellen (etwa unterschiedlich gesetzte Warnakzidenzien) nur im digitalen Kritischen Bericht, nicht jedoch im Kritischen Bericht des gedruckten Bands erscheinen. So kann in der Druckversion eine Konzentration auf diejenigen Aspekte erfolgen, welche die Werkgestalt unmittelbar betreffen und auch für die klangliche Um-setzung relevant sind. Der umfangreiche, im XML-Format erstellte enzyklopädische Teil, der innerhalb der Edirom-Software eine Verlinkung mit weiteren Inhalten ermög-licht, wird weiterhin beständig erweitert; nach Erscheinen des siebten Bandes wird die umfassendste Dokumentation zu Regers Orgelwerken und ihrem Entstehungsumfeld in digitaler Form vorliegen.

Band I/7 (Orgelstücke III) soll noch in der ersten Jahreshälfte 2015 erscheinen (inkl. DVD).

Zugleich mit der Arbeit am letzten Teilband der Abteilung Orgelwerke wurden die Quellenrecherchen und konzeptionellen Planungen für die Abteilung II (Lieder und Chöre) fortgeführt, für die im Jahr 2015 die Editionsarbeiten beginnen. Im September 2015, zum Auftakt von Modul II, ist eine interdisziplinäre wissenschaftliche Tagung zu Regers Liedschaffen mit dem Titel „... hinübergetragen durch die Zeit?“ geplant.

Präsentationen und Termine im Berichtsjahr im Zusammenhang mit der RWA:

Am 8. Februar präsentierten Alexander Becker und Stefan König die RWA im Rahmen der Frühjahrstagung der AIBM in der Hochschule für Musik Karlsruhe.

Vom 25. bis 28. März präsentierte Stefanie Steiner-Grage die RWA bei der Tagung der DHD in Passau bei einem gemeinsamen Panel von Musikeditionsprojekten.

Am 2. Mai (in Trossingen) sowie am 21. Juli (in Karlsruhe) nahm Stefanie Steiner-Grage an der „Zukunftskonferenz Musikhochschulen Baden-Württemberg“ teil.

Vom 20. Mai bis 23. Mai nahm Nikolaos Beer an der „Music Encoding Conference“ in Charlottesville/Virginia teil.

Am 20. Mai nahmen Susanne Popp, Alexander Becker und Stefanie Steiner-Grage in Mainz an den Werkstattgesprächen der Akademie teil.

Am 14. Juli präsentierte Alexander Becker die RWA beim Stiftungsfest der Hoepfner-Stiftung in Karlsruhe (Zuschussgeber Druckkosten).

Vom 5. bis 7. Juli nahmen Nikolaos Beer, Frank Zalkow und Stefanie Steiner-Grage an der DH 2014-Tagung in Lausanne (Schweiz) teil, Panel section: „Annotations in digital music editions“.

Am 22. Juli besuchten 13 Teilnehmer eines Editionsseminars der Universität Tübingen das Reger-Institut (Leitung: Dr. Christine Martin, Neue Schubert-Ausgabe); Mitarbeiter der RWA präsentierten das Projekt und den Arbeitsablauf.

Am 11. September präsentierte Frank Zalkow ein Poster zum Arbeitsablauf einzelner Anmerkungen in der RWA im Rahmen der „Edirom Summer School“ in Paderborn.

Vom 18. bis 20. September nahm Stefanie Steiner-Grage an der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Greifswald teil.

Der fachliche Austausch mit Organisten wurde weiter gepflegt. So besuchte Prof. Martin Schmeding am 21. März das MRI und traf sich mit den Editoren zum Gedankenaustausch; spezifische Fragestellungen insbesondere zu Werken aus Band I/6 erörterten Alexander Becker und Bernhard Haas. Stefan König moderierte am 4. Oktober im Rahmen der Weidener Max-Reger-Tage einen Reger-Orgelabend mit Prof. Roberto Marini (Rom), der am 7. Oktober auch einen Reger-Orgelabend in St. Stephan in Karlsruhe gab. Am selben Tag trafen sich die Editoren der RWA mit Roberto Marini zum editorischen Gedankenaustausch im MRI.

Auch mit dem Detmolder Edirom-Projekt wurde die fruchtbare Zusammenarbeit fortgesetzt. Vom 8. bis 12. September nahmen Mitarbeiter der Werkausgabe an der „Edirom Summer School“ teil, die in den Räumlichkeiten des Heinrich-Nixdorf-Instituts Paderborn stattfand. Im Zuge der laufenden Arbeiten sowie der Planungsarbeiten des folgenden Moduls findet mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts weiterhin ein regelmäßiger telefonischer Austausch statt.

Im Wintersemester 2014/15 übernahm Stefanie Steiner-Grage erneut u.a. das für Masterstudenten verpflichtende Seminar „Quellenkunde und (digitale) Musikedition“ an der Musikhochschule Karlsruhe (im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung). Stefan König bietet an der Universität Marburg eine berufspraktische Übung zur Musikedition an.

## ARNOLD SCHÖNBERG

### Sämtliche Werke

*Träger:* Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

*Vorsitzender:* Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

*Herausgeber:* Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

*Anschrift:* Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

*Verlag:* Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 76 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 73 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert (75%) und Dr. Bernd Wiechert sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (50%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Bearbeitungen und Gelegenheitswerke für Kammerensemble (**28 B:** Kritischer Bericht – Skizzen – Entstehungs- und Werkgeschichte – Dokumente – Frühe Stücke), herausgegeben von Martin Albrecht-Hohmaier und Ullrich Scheideler.

Der Band enthält den Revisionsbericht zu den in Band 28 der Reihe A veröffentlichten Bearbeitungen und Gelegenheitswerken für Kammerensemble sowie im Anhang vier Stücke, die zu den frühesten überlieferten Kompositionen Schönbergs gehören.

Die meisten der hier behandelten Stücke sind in einer vergleichsweise kurzen Zeitspanne zwischen 1919 und 1922 entstanden. In dieser Zeit war Schönbergs Existenz in hohem Maße durch seine Tätigkeit für den von ihm Ende 1918 ins Leben gerufenen „Verein für musikalische Privataufführungen“ bestimmt. Zwischen Dezember 1918 und Ende 1921 veranstaltete dieser Verein sogenannte Vereinsabende in Form von über 100 ein- bis zweimal pro Woche stattfindenden Konzerten, in denen neuere Kammermusik in Originalbesetzung oder Orchesterwerke in Bearbeitungen vorgetragen wurden. Neben den ausschließlich den Mitgliedern des Vereins vorbehaltenen Konzerten wurden auch sogenannte Propaganda-Abende veranstaltet, in denen oft Arrangements in etwas größeren Besetzungen erklangen. Schönberg steuerte für diese die Bearbeitungen von Gustav Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“ sowie von den Walzern

„Rosen aus dem Süden“ und „Lagunen-Walzer“ von Johann Strauß bei. Außerdem begann er die Bearbeitung von Max Regers „Eine romantische Suite“, die von Rudolf Kolisch fertiggestellt wurde.

Die Quellenlage ist für die vier Stücke jeweils unterschiedlich: Von dem Mahler-Arrangement erstellte Schönberg keine gesonderte Partitur, sondern trug seine Änderungen in die Originalpartitur ein, was beim Ausschreiben der Stimmen Probleme mit sich brachte. Für die Bearbeitung von Regers „Romantischer Suite“ liegt eine von Schönberg begonnene und von Kolisch mit leicht erweiterter Besetzung fortgeführte Partitur vor. Für die beiden Walzer-Bearbeitungen dienten vermutlich nicht die originalen Orchesterfassungen, sondern Klavierauszüge als Vorlage, so dass die Herstellung einer Partitur der Bearbeitung zumindest als Vorlage für die Stimmen unumgänglich war. Da die handschriftlichen Partituren im Anschluss an das Konzert versteigert wurden (nach derzeitigem Wissensstand hat sich nur Schönbergs Partiturotograph von „Rosen aus dem Süden“ erhalten), sind neben den Stimmen vermutlich in beiden Fällen Partiturabschriften angefertigt worden. Überliefert ist allerdings allein die Kopistenabschrift des „Lagunen-Walzers“. 1925 entstand Schönbergs Bearbeitung des „Kaiserwalzers“ von Johann Strauß. Sie wurde für eine Konzertreise nach Barcelona geschrieben, in deren Rahmen teils klassische, teils eigene Werke – u. a. „Pierrot lunaire“, an dessen gemischter Quintettbesetzung sich die Auswahl der übrigen Werke orientierte – zur Aufführung gelangten.

Die übrigen, meist deutlich kürzeren Bearbeitungen und Gelegenheitswerke des vorliegenden Bandes entstanden nicht für institutionell gebundene Räume, sondern für einen privaten oder familiären Rahmen, weshalb sich dabei ein konkreter Anlass zwar vermuten, aber nur selten zweifelsfrei belegen lässt. Aufgrund ihrer Besetzung und Überlieferung bilden die Bearbeitungen von Franz Schuberts „Ständchen“ sowie der Stücke „Funiculi, funiculà“ von Luigi Denza und „Weil i a alter Drahrer“ von Johann Sioly eine gewisse Einheit. So schließen die Partiturniederschriften der Bearbeitungen von Denza und Sioly unmittelbar aneinander an, und die Schubert-Bearbeitung ist auf derselben Sorte Notenpapier niedergeschrieben wie die Schlussseite des Sioly-Arrangements. Josef Rufer teilt mit, dass das „Ständchen“ und einige weitere als Instrumentationsübungen bezeichnete Stücke im Sommer 1921 entstanden sind. Dem entspricht der Befund des Notenpapiers, das Schönberg nachweislich im September/Oktober 1921 für die Serenade op. 24 verwendete.

Über die Entstehung des Marsches „Die eiserne Brigade“, in den militärische Signale und Liedausschnitte integriert sind, vermerkte Schönberg auf der Titelseite der überlieferten Kopistenabschrift, dass er das Stück während seiner Stationierung in Bruck an der Leitha im Frühjahr 1916 für einen „Einjährigen-Kameradschafts-Abend“ komponierte. Die beiden Stücke „Weihnachtsmusik“ und „Gerpa“ waren hingegen für den häuslichen Gebrauch bestimmt: „Die Weihnachtsmusik“ entstand, wie die Datierungen in den Quellen belegen, für das Weihnachtsfest 1921. Der Komposition liegen die beiden Weihnachtslieder „Es ist ein Ros entsprungen“ und „Stille Nacht“ zugrunde, die auf vielfältige Weise kontrapunktisch miteinander verwoben werden. Die Komposition mit dem nicht ganz geklärten Titel „Gerpa“, die Schönberg nicht vollendet hat, ist im Herbst 1922 begonnen worden. Für die vorgesehenen fünf Instrumente werden nur zwei Spieler benötigt, da sich mit jeder Variation die Besetzung ändert und jeweils einer der Instrumentalisten (vermutlich Schönbergs Sohn Georg sowie der Komponist selbst) das Instrument wechselt.

Die vier Bearbeitungen, die sich am Schluss des Bandes befinden, entstammen einem Notenbuch, das Schönberg in den 1880er-Jahren benutzte. Es enthält kleine Bearbeitungen, später auch erste kürzere eigene Kompositionen (jeweils für zwei Violinen), die er dann mit Mitschülern gespielt hat. Diese Stücke führen uns zu den allerersten Anfängen von Schönbergs musikalischer Sozialisation, die sich zunächst fernab von Werken der Komponisten Wagner oder Brahms bewegten und ihren Ausgangspunkt u. a. in der italienischen Oper des frühen 19. Jahrhunderts und der Unterhaltungsmusik hatten.

Die Tatsache, dass es sich bei sämtlichen Stücken in diesem Band um Bearbeitungen und Gelegenheitswerke handelt, die zu Lebzeiten des Komponisten ungedruckt blieben, hat Konsequenzen



zen für den editorischen Umgang mit den Quellen. Sowohl die Quellen selbst als auch einige wenige Briefzeugnisse zeigen, dass sie bisweilen unter erheblichen Zeitdruck angefertigt wurden, weshalb es nicht in jedem Fall zu einem im Detail durchgearbeiteten und in allen Parametern vollständig und stimmig notierten Notentext gekommen ist. Die endgültige Werkgestalt ergab sich somit – stärker als bei anderen Werken – erst beim Musizieren, das vielleicht auch vom Abwägen und Ausprobieren, von der spontanen Musiziersituation abhängig war. Für die Edition musste daher ein Kompromiss gefunden werden, bei dem einerseits die Entstehungsumstände nicht durch allzu große Eingriffe nivelliert werden, andererseits jedoch eine auf-führbare Fassung geboten wird. Insbesondere im Fall der häufig widersprüchlichen, sowohl klingend als auch mit Registrierungsanweisungen notierten Harmoniumstimmen sah sich der Herausgeber des Notenbandes häufig zu Eingriffen in den überlieferten Notentext gezwungen, die in den Textkritischen Anmerkungen eingehend dargestellt werden.

Kammermusik II, Teil 1: Serenade op. 24 (**23, 1 B**: Kritischer Bericht – Skizzen – Frühfassung des V. Satzes – Entstehungs- und Werkgeschichte – Dokumente), herausgegeben von Ulrich Krämer.

Der Band enthält den Revisionsbericht, die Skizzen und die Entstehungs- und Werkgeschichte einschließlich der wichtigsten Dokumente zur „Serenade“ op. 24. Die Berichte für die übrigen in Band 23 der Reihe A vorgelegten Werke erscheinen in Band 23, 2 der Reihe B. Der Grund für die Aufteilung auf zwei Teilbände liegt in der Notwendigkeit einer Darstellung der grundlegenden Neuorientierung von Schönbergs kompositorischem Schaffen zu Beginn der 1920er Jahre. Die mit diesem Vorgang zusammenhängende verschlungene Quellenlage des Werks spiegelt den prozessualen Charakter dieses Vorgangs wieder und machte eine akribische Rekonstruktion der einzelnen Phasen dieses Prozesses, der sich über einen Zeitraum von insgesamt fast drei Jahren erstreckte, erforderlich.

Die besonderen Entstehungsumstände hatten zur Folge, dass die einzelnen Quellentypen in einem äußerst variablen Verhältnis zur Chronologie der Werkgenese stehen, das jeweils von Satz zu Satz, teils sogar von Satzteil zu Satzteil neu definiert werden muss. So sind etwa vom später ausgeschiedenen Satzfragment und von der fragmentarischen Frühfassung des ebenfalls zu einem späteren Zeitpunkt grundlegend überarbeiteten V. Satzes Partiturreinschriften überliefert, während Erste Niederschriften zweier Sätze fehlen. An ihre Stelle sind innerhalb der Werkgenese eine Folge von Verlaufsentwürfen zum I. Satz bzw. das Particell des III. Satzes getreten, wobei letzteres zwar bereits im frühesten Stadium der Entstehung begonnen, aber erst in der allerletzten Phase vervollständigt wurde. Bezeichnend für die wechselhafte Genese der Serenade ist ferner, dass die Ersten Niederschriften der letzten vier Sätze erst nach den Partiturreinschriften des I. und ebenfalls zunächst unvollständigen II. Satzes entstanden sind. Die Einzelheiten der Entstehung wie auch der in Teilen ebenfalls rätselhaften Überlieferung der Quellen werden in dem entsprechenden Kapitel diskutiert und durch eine Darstellung der Drucklegung und der wichtigsten Aufführungen sowie einen Abdruck der relevanten Dokumente komplettiert.

Die vielschichtige Entstehung der „Serenade“ hatte auch unmittelbare Konsequenzen für die Textkritik: Da Schönberg sich der definitiven Werkgestalt sukzessive über einen für seine Verhältnisse langen Zeitraum annäherte, war für ihn die Herstellung der einzelnen Textstufen innerhalb der Quellenhierarchie ein zwar notwendiger, jedoch eher lästiger Schreibakt – eine Haltung, die sich in der Angabe „Abschrift“ bzw. „abgeschrieben am“ am Ende der Particell- wie auch der Partiturfassung mehrerer Sätze dokumentiert und die nicht ohne Konsequenzen für die aus dem doppelten Kopiervorgang hervorgegangene Textgestalt geblieben ist. Die aus ihr resultierenden teils gravierenden Fehler, die zum Großteil in den Erstdruck eingegangen sind, werden in den Textkritischen Anmerkungen ausführlich diskutiert.

Das zentrale Kapitel des Kritischen Berichts ist dem Abdruck und der Analyse des umfangreichen Skizzenmaterials vorbehalten. Die Skizzen bieten nicht nur wichtige Anhalts-

punkte für die Werkgenese, sondern sie geben auch einen tiefen Einblick in die Anfänge von Schönbergs seriellem Denken. So enthält der vokale IV. Satz die früheste systematisch mittels Rotation durchgeführte Zwölftonreihe, die hier allerdings noch nicht autonom-musikalisch gesetzt ist, sondern auf die Struktur des zugrunde liegenden Petrarca-Sonetts Bezug nimmt. Aus den zugehörigen Skizzen geht hervor, dass das Rotationsprinzip auch die Grundlage der Akkordschichtungen der instrumentalen Einleitung bildet, was sich einer Analyse der endgültigen Fassung nicht ohne weiteres erschließt.

In den Variationen des III. Satzes sind bereits sämtliche Stimmen reihenmäßig determiniert, wobei neben der (untransponierten) Grundgestalt auch die drei übrigen Reihenformen Umkehrung, Krebs und Krebsumkehrung Verwendung finden. Allerdings liegt dem Thema keine Zwölft-, sondern eine Vierzehntonreihe zugrunde, die überdies nur elf der zwölf chromatischen Töne enthält. Aus den Skizzen zu diesem Satz geht u.a. hervor, wie akribisch Schönberg die Ableitung von selbständigen „Motiven“ mittels arithmetischer Modelle plante, worin bereits ein grundlegendes Prinzip der späteren Zwölftonwerke zu erkennen ist.

Die Skizzen zum V. Satz schließlich zeigen, dass der unmittelbare Durchbruch für die Neubearbeitung des bereits in einem frühen Stadium der Komposition abgebrochenen Satzes in der Verwendung der ersten sechs Töne des Themas als abstrakter „Tonvorrat“ liegt, dem im ländlerartigen Mittelteil die zum chromatischen Total fehlenden sechs Töne gegenübergestellt sind – ein Verfahren, bei dem sich um eine Vorform des für die Zwölftonmethode so wesentlichen Prinzips der „hexachordal combinatoriality“ handelt.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2015 wurde vorbereitet:

**23, 2 B** (Suite op. 29, Phantasy for Violin op. 47: Kritischer Bericht, Skizzen, Entsetzungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Fragmente), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt.

Folgender Band befand sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

**17 A** („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Aufgrund notwendiger Editions- und Redaktionsarbeiten waren im Berichtszeitraum keine Forschungsreisen erforderlich. Gleichwohl werden in den folgenden Jahren Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Am 17. und 29. Januar besuchte jeweils eine Studentengruppe der Musikhochschule Lübeck und der Universität der Künste, Berlin die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Im Sommersemester hielt Ulrich Krämer im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität der Künste, Berlin ein Seminar zum Thema „Musik über Musik: Komponieren zwischen Parodie, Paraphrase, Bearbeitung und Variation“ ab.

Am 10. Oktober referierte er im Rahmen eines Symposiums im Arnold Schönberg Center, Wien über das Thema „Der Komponist als Kopist: Probleme der Überlieferung von Schönbergs ‚Serenade‘ op. 24“.

## **FRANZ SCHUBERT**

### **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

*Projektleiter:* Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

*Herausgeber:* Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Rudolf Faber, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen, und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer, MMag. Dr. Mario Aschauer, Wien.

*Anschriften:* Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-2440, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie [www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert](http://www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert)

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 83 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 65 Bände sowie 1 Teilband (81 reale Bände) (seit 1967). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 60 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Rudolf Faber, Dr. Christine Martin (80 %), und Dr. Michael Kube (50 %, im 2. Quartal beurlaubt), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bei der Kommission für Musikforschung Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer (50 %; ab 31. Oktober in Ruhestand, vom 1. November bis 15. Dezember nebenamtlich als Konsulentin der Wie-

ner Arbeitsstelle tätig) und MMag. Dr. Mario Aschauer (75 %, ausgeschieden am 30. Juni). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Kleinere kirchenmusikalische Werke II (I/9), herausgegeben von Rudolf Faber.

Das kirchenmusikalische Werk von Franz Schubert umfasst neben sechs Vertonungen des Ordinarium missae und zweier deutscher Messformulare eine Vielzahl von Kompositionen ganz unterschiedlicher Bestimmung, musikalischer Gattungszugehörigkeit, Form und Besetzung. Dieses Repertoire fasst die Neue Schubert-Ausgabe unter der Überschrift „Kleinere kirchenmusikalische Werke“ zusammen, die, um Benutzerinteressen entgegen zu kommen, nach Besetzung auf zwei Bände aufgeteilt sind: Der erste Band ist den Werken mit überwiegend solistischer Vokalbesetzung gewidmet, der zweite denjenigen mit chorischer.

Der nun erschienene zweite Band enthält Kompositionen, die aus verschiedenen Schaffensperioden Franz Schuberts stammen, in der Mehrzahl jedoch aus seinen Lichtentaler Jahren von 1814 bis 1816. Die meisten der Stücke dürften für den Gebrauch im Gottesdienst bestimmt gewesen sein, auch wenn wir nur in zwei Fällen den genauen Anlass der Komposition kennen bzw. eine Aufführung nachweisen können.

Da hinsichtlich Besetzung und damit zusammenhängend kompositorischer Faktur sehr disparat, wurden die Werke entgegen der sonstigen Praxis der Neuen Schubert-Ausgabe nicht streng chronologisch angeordnet, sondern nach Besetzungstypen gruppiert: Die erste Gruppe bilden „Werke für gemischte Stimmen und Orchester“, es folgen „Werke für gemischte Stimmen a cappella / mit Orgelbegleitung“, schließlich „Werke für Männerstimmen a cappella / mit Bläserbegleitung“.

Bei den Kompositionen der ersten Gruppe handelt es sich fast ausschließlich um Werke für den Gebrauch in der Messe. Im Titel und Text dem Proprium zugewiesen sind das Offertorium „Tresunt“ D 181 und das Graduale „Benedictus es Domine“ D 184. Im April 1815 im Abstand von nur wenigen Tagen komponiert, waren die Stücke von Schubert wohl entsprechend zeitgenössischer Praxis gleichsam als liturgisches Paar gedacht.

Wenn die Messe zu Schuberts Zeit als „Segensmesse“ gefeiert wurde, umfasste die musikalische Gestaltung für gewöhnlich auch ein „Tantum ergo“. Von den sechs in dem Band enthaltenen Vertonungen der Hymnus-Strophen entstanden drei in Lichtental: Das nur in Abschriften und in der 1825 von Diabelli publizierte Erstausgabe überlieferte „Tantum ergo“ D 739 war von Franz Schubert (einer Angabe seines Bruders Ferdinand zufolge) 1814 komponiert worden, zwei weitere, D 460 und 461, sind im Autograph mit August 1816 datiert. Gemeinsam ist diesen drei im Tonfall deutlich an klassischen Vorbildern orientierten Stücken die auf das „Kirchentrio“ reduzierte Streicherbesetzung.

Von den Lichtentaler Stücken heben sich die in späteren Jahren entstandenen „Tantum ergo“-Vertonungen durch ihre sinfonische Orchesterbesetzung ab. Im Falle von D 730 und D 750, in den Jahren 1821 und 1822 geschrieben, mag dies mit den reicheren Möglichkeiten anderer Aufführungsorte zu tun haben, könnte aber auch einen Reflex darstellen auf die Ansprüche, die Schubert hinsichtlich der instrumentalen Besetzung in seiner zeitlich parallel entstehenden Messe in As D 678 formuliert. Beim „Tantum ergo“ in Es D 962, das Schubert als eines seiner letzten Kirchenwerke überhaupt im Oktober 1828 komponierte, kann man aufgrund gleicher Besetzung und auch kompositorischer Bezüge von einem Zusammenhang mit der Messe in Es D 950 ausgehen. Wie zu verschiedenen Partien der Messe in Es liegt uns auch zu D 962 ein Entwurf Schuberts vor, der im Anhang des Bandes mitgeteilt wird.

Der angestammte liturgische Ort für das „Magnificat“ ist die Vesper. Ob Schuberts im September 1815 in und sicher auch für Lichtental komponiertes „Magnificat“ in C D 486 für ein

liturgisches Abendgebet bestimmt war, ist angesichts der Beschränkungen, die die josephinische Gottesdienstreform der musikalischen Gestaltung gerade des Offiziums auferlegte, fraglich. Womöglich war es gemäß der Praxis, wie sie für andere Wiener Kirchen belegt ist, Musik für die Messe. Und womöglich hat eine auffällige Besonderheit von Schuberts Vertonung des „Magnificat“, die Auslassung mehrerer Textverse, mit einer solchen uneigentlichen liturgischen Verwendung zu tun.

Ein größeres Rätsel hinsichtlich der Bestimmung gibt das „Stabat mater“ in g D 175 auf. Vom 4. bis 6. April 1815 in Lichtental komponiert, scheint es weder auf die Passionszeit noch auf einen entsprechenden Marien-Gedenktag bezogen zu sein. Die Tatsache, dass Schubert nur die zwei ersten Strophen vertont hat, mag ein Indiz dafür sein, dass es nicht liturgisch gedacht war.

Die zweite Gruppe mit den „Werken für gemischte Stimmen a cappella / mit Orgelbegleitung“ umfasst neben den auf Bitten von Ferdinand Schubert für den Palmsonntag 1820 zur Aufführung in der Wiener Vorstadtgemeinde Altlerchenfeld geschriebenen „Sechs Antiphonen zur Palmweihe“ D 696 zwei „Salve Regina“-Kompositionen: das für vier gemischte Stimmen mit Orgelbegleitung gesetzte „Sey Mutter der Barmherzigkeit“ D 379 (im Autograph datiert mit 21. Februar 1816), eine im Landshuter Gesangbuch von 1777 zum ersten Mal belegte deutsche Nachdichtung des „Salve Regina“ in Kirchenliedform, und eine Vertonung des lateinischen Originaltextes für vier gemischte Stimmen a cappella (D 386, undatiert, aber wahrscheinlich in zeitlicher Nachbarschaft zu D 379 geschrieben). Die außergewöhnliche Überlieferung von D 386 führt zu editorischen Problemen. Das einzige Autograph enthält in seinen zahlreichen Korrekturen unterschiedliche Stadien der Werkgenese, von denen unsere Ausgabe die zwei grundsätzlichen zu unterscheiden sucht: Sie bietet das Ergebnis von Schuberts Revision gleichsam als Fassung letzter Hand im Hauptteil des Bandes, demgegenüber alles, was sich mit einiger Gewissheit vorausgegangenen Notaten zuordnen lässt, als Entwurf im Anhang.

Die letzte Gruppe bilden Werke für Männerstimmen mit und ohne Instrumentenbegleitung. Das „Salve Regina“ D 811 für vier Männerstimmen a cappella entstand 1824 als Auftragswerk und war für die Feier einer Investitur bestimmt, innerhalb derer es als „Offertorio“ aufgeführt wurde. Nicht nur in seiner Besetzung, sondern auch in seiner musikalischen Faktur kommt es Schuberts mehrstimmigen Gesängen gleich.

Schuberts Vertonung des „Hymnus an den Heiligen Geist“ D 948 verwendet einen Text, der in einer abschriftlichen Quelle dem in Wien u. a. als Reiseschriftsteller und Gelegenheitsdramatiker hervorgetretenen Adolph Schmidl (1802–1863) zugeschrieben wird. Die deutsche Dichtung weist Anklänge an den liturgischen Pfingsthymnus „Veni creator spiritus“ bzw. die Pfingstsequenz „Veni sancte spiritus“ auf, ohne dass von einer Nachdichtung gesprochen werden könnte. Schuberts Vertonung liegt uns in zwei Fassungen vor, die beide in dem Band enthalten sind: Er hat den Hymnus im Mai 1818 für eine achttimmige a-cappella-Besetzung aus vier solistischen und vier chorischen Männerstimmen komponiert und im Oktober desselben Jahres dann für ein Ensemble aus Holz- und Blechbläsern instrumentiert. Darüber hinaus bietet der Band im Anhang auch einen umfangreichen Entwurf zum Mittelteil der ersten Fassung, der im Vergleich mit der ausgeführten Niederschrift aufschlussreiche Einblicke in den Kompositionsprozess gewährt.

Kritischer Bericht:

Lieder 9 (IV/9), von Walther Dürr.

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befinden sich ferner folgende Bände und Kritische Berichte:

Bände:

**II/9** (Rosamunde), herausgegeben von Christine Martin;

**VIII/9** Schuberts Erst- und Frühdrucke (= Quellen III), herausgegeben von Michael Raab, München.

Kritische Berichte:

**I/9** (Kleinere kirchenmusikalische Werke II), von Rudolf Faber;

**II/9** (Rosamunde), von Christine Martin.

Ferner erschienen die Neuauflagen folgender Bände jeweils unter Einbeziehung des vormals separat erschienenen Beihefts „Quellen und Lesarten“:

**III/4** (Mehrstimmige Gesänge), herausgegeben von Dietrich Berke (†);

**IV/2a und 2b** (Lieder 2), herausgegeben von Walther Dürr;

**IV/6** (Lieder 6), herausgegeben von Walther Dürr;

**IV/7** (Lieder 7), herausgegeben von Walther Dürr.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Am 6. Juli wurde vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen und dem Collegium musicum in Zusammenarbeit mit der Neuen Schubert-Ausgabe ein „Schubert-Tag“ veranstaltet. In zwei Konzerten wurden Werke aus dem im Mai erschienenen, von Rudolf Faber herausgegebenen Band „Kleinere kirchenmusikalische Werke II“ vorgestellt, ergänzt durch weitere kirchliche bzw. geistliche Kompositionen Schuberts. Bei einem „Werkstattkonzert“ in Kapelle und Saal des Tübinger Pflerghofs erklangen vornehmlich A-cappella-Kompositionen Schuberts, vorgetragen vom ensemble subito, dem studentischen Kammerchor des Musikwissenschaftlichen Instituts, unter der Leitung von Andreas Flad und einer von Stefan Morent geleiteten Chorschola. Darüber hinaus präsentierten Studierende des von Christine Martin gemeinsam mit UMD Philipp Amelung im Sommersemester veranstalteten Seminars „Von der Quelle bis zur Aufführung. Historisch-kritische Edition und musikalische Praxis“ ihre Arbeitsergebnisse zu den aufgeführten Werken. In einem Abendkonzert in der Kirche St. Johannes Evangelist brachten der Akademische Chor der Universität Tübingen, das auf historischen Instrumenten musizierende Frankfurter Orchester Il piglio barocco und die Solisten Maria Barbara Stein (Sopran), Christine Müller (Alt), Wilfried Rombach (Tenor), und Thomas Scharr (Bass) unter der Leitung von UMD Philipp Amelung neben Schuberts Messe in F-Dur D 105 verschiedene Propriumskompositionen sowie das „Stabat mater“ D 175 und das „Magnificat“ D 486 zur Aufführung. Dieses Programm wurde vom SWR aufgezeichnet.

Am 4. September gab Rudolf Faber in einem Beitrag von Markus Bruderreck zur Sendung „Variationen“ von WDR 3 ein Interview zu Schuberts Messe in F-Dur D 105.

Am 6. Oktober gab Walburga Litschauer in der von Johannes-Leopold Mayer für Radio Österreich 1 gestalteten Sendung „Apropos Musik“ ein ausführliches Interview zum Thema „Mit Schubert auf der Pirsch“.

Von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe sind folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walther Dürr: „Schuberts Ossian-Gesänge. Vom Lied zur Szene“, in: Schubert: Interpretationen. Hans-Joachim Hinrichsen zum 60. Geburtstag (= Schubert: Perspektiven – Studien 3), hrsg. von Ivana Rentsch und Klaus Pietschmann, Stuttgart 2014, S. 11–25.

Walther Dürr: „Mayrhofer, Schubert und die Mysterien des Wassers“, in: Schubert-Jahrbuch 2010–2013, S. 17–28.

Susanne Eckstein (Hrsg.): „Die ‚Eos oder Frühaufstehgesellschaft‘. Gesetzgebende Geselligkeit in Linz 1826–27“, hrsg. und kommentiert von Susanne Eckstein, mit einem Vorwort von Walther Dürr, in: Schubert : Perspektiven 11 (2011), Heft 1+2.

Rudolf Faber: „Zur Textvertonung in Schuberts Salve regina D 386“, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 97, 2013 (Dr. i. Vorber.).

Walburga Litschauer: Introduction: Dance Culture in the Biedermeier Era, in: Martin Chusid, Schubert's Dances. For Family, Friends and Posterity (Monographs in Musicology 16), Hillsdale 2013, S. XI-XXXIV.

Christine Martin: „Auf dem Wasser gesungen – Schuberts Barkarolen“, in: Schubert-Jahrbuch 2010–2013, S. 49–61.

Thomas Seedorf: „Auf den Tasten zu singen. Schuberts Stolberg-Lied D 774 in der Interpretation von Franz Liszt“, in: Schubert-Jahrbuch 2010–2013, S. 63–72.

Im Bärenreiter Verlag Kassel erschienen Neuauflagen von Schuberts Sonate in A D 959 herausgegeben von Walburga Litschauer und Fantasien für Klavier, herausgegeben von Walther Dürr. Beide Ausgaben werden ergänzt durch Hinweise zur Aufführungspraxis von Mario Aschauer.

Die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe hielten folgende Vorträge bei Kongressen und Veranstaltungen:

Walther Dürr sprach am 31. Januar im Rahmen des Studenttags „Musik im Salon im 19. Jahrhundert“ am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen über „Eine Sonderform des Salons: Die Schubertiade“.

Im Sommersemester veranstaltete Christine Martin gemeinsam mit UMD Philipp Amelung am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen ein Seminar zum Thema „Von der Quelle bis zur Aufführung. Historisch-kritische Edition und musikalische Praxis“.

Walther Dürr gab eine Einführung in das Festkonzert zum 25jährigen Bestehen der Deutschen Schubert-Gesellschaft am 7. November in Duisburg.

Walther Dürr hielt am 16. Dezember an der Musikhochschule / Universität Karlsruhe einen Vortrag über: „Darf man das wirklich? Editionskonzepte der Neuen Schubert-Ausgabe“.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst derzeit 6556 Titelaufnahmen. Die Homepage der neuen Schubert-Ausgabe wurde 2013–2014 neu gestaltet.

Auch 2014 hat die Editionsleitung fortgeschrittenen Studierenden wieder die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein sechswöchiges Praktikum kennen zu lernen. Dieses Praktikum hat in diesem Jahr Annelie Lamprecht (München) erfolgreich abgeschlossen.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten wieder zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

In den Monaten August bis Dezember war Dr. Lorraine Byrne Bodley, Universität Maynooth, als Stipendiatin der Gerda Henkel-Stiftung Forschungsgast der Neuen Schubert-Ausgabe.

## **ROBERT SCHUMANN**

### **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

*Herausgeber:* Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

*Anschriften:* Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

*Verlag:* Schott Music, Mainz.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 27 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Als teilzeitbeschäftigte Editionsassistentinnen arbei-



teten Frau cand. phil. Elisa Novara und Birgit Spörl M.A. sowie Tirza Cremer M.A. in der Forschungsstelle. Im August/September absolvierte Frau Christina Thomas ein Praktikum in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Werke für Klavier zu zwei Händen (**III, 1, 3**), herausgegeben von Damien Ehrhardt (Paris) und Michael Beiche.

Der vorliegende Band widmet sich mit op. 13 und 14 zwei größer dimensionierten und vom Pianistischen her höchst anspruchsvollen Klavierwerken Robert Schumanns. Beide sind nicht zufällig zwei Koryphäen unter den Pianisten seiner Zeit, William Sterndale Bennett und Ignaz Moscheles, gewidmet. Der Band enthält die verschiedenen Druckausgaben und Vorstufen: XII Etudes symphoniques op. 13 (1837), [Neuausgabe als:] Etudes en forme de Variations op. 13 (1852), Fantaisies et Finale sur un thème de Mr. le Baron de Fricken (Frühfassung von op. 13), Concert sans orchestre op. 14 (1836), [Neuausgabe als:] Grande Sonate op. 14 (1853), Scherzo I op. 14 Anhang Nr. 1, Zwei Variationen (aus Quasi Variazioni) op. 14 Nr. 2, Finale (ursprüngliche Fassung) op. 14 Anhang Nr. 3.

Begann Schumann mit der Komposition der zwei Werke im Abstand von etwas mehr als einem Jahr (op. 13 ungefähr im August/September 1834 und op. 14 frühestens Mitte Oktober 1835) so schickte er die Stichvorlagen beider Werke gleichzeitig am 3. Februar 1836 an den Verlag Haslinger in Wien. Danach überarbeitete Schumann allerdings die Werke noch grundlegend, indem er bei op. 13 die Hälfte der Etüden durch neu komponierte Stücke austauschte und bei op. 14 die ursprüngliche fünfsätzig Sonatenform durch Eliminierung der beiden Scherzi zu einer dreisätzigen Konzertform reduzierte.

Die Originalausgabe von op. 14 erschien schließlich Mitte September 1836, die von op. 13 im Juni 1837. Die späteren, von Schumann selbst noch durchgesehenen und korrigierten Ausgaben dieser Opera, kamen bei Schuberth & Co in Hamburg bzw. Leipzig heraus, allerdings in umgekehrter Erscheinungsfolge: Die Neuausgabe von op. 13 unter dem Titel „Etudes en forme de Variations“ wurde im Februar 1852, die Zweite Ausgabe von op. 14 unter dem Titel „Grande Sonate“ im Juli 1853 publiziert. Sowohl bei der Neuausgabe von op. 13 als auch bei der Zweiten Ausgabe von op. 14 handelt es sich je um gegenüber der Originalausgabe abweichende Werkkonzeptionen. Diese manifestieren sich nicht allein in der Veränderung der Titel; bei op. 13 zeigt sie sich darüber hinaus durch den Wegfall zweier Etüden sowie die Umbenennung der verbleibenden Stücke in „Variation“ und der abschließenden zwölften, wesentlich umfangreicheren Etüde in „Finale“. Im Fall von op. 14 ist die dreisätzige Werkgestalt durch Hinzufügen eines Scherzos als zweitem Satz zu einer viersätzigen Sonate erweitert.

Für das Variationenwerk op. 13 ist Folgendes bemerkenswert: Während sich Schumann beim Thema als Eingangsstück einerseits und dem Finale andererseits relativ frühzeitig festgelegt hatte, sind die dazwischen angeordneten Variationen bis zuletzt ständigen Modifikationen unterworfen gewesen. Das zeigt sich eklatant auch daran, dass von der ursprünglichen Reihenfolge der Variationen in der erwähnten Stichvorlage nur fünf Stücke in die Originalausgabe eingegangen und sechs Stücke neu hinzugekommen sind. Deshalb wird auch einer Integration der fünf ausgesonderten und erst postum veröffentlichten Stücke sowie eines Fragments (ob in kompletierter oder in der von Schumann selbst hinterlassenen unvollständigen Gestalt) in vorliegender Edition bewusst nicht das Wort geredet. Gleichwohl wird eine solche Integration, da sie zunehmend in der öffentlichen Wahrnehmung aufgrund diverser Aufführungen präsent ist, im Rahmen des „Kritischen Berichts“ in einem gesonderten Abschnitt diskutiert.

Aus all diesen Gründen scheint bei op. 13 und op. 14 die Edition sowohl der früheren als auch der späteren Ausgabe als gleichberechtigte und von Schumann selbst autorisierte Werkfassungen legitimiert zu sein. Allerdings erwies sich in beiden Fällen eine direkte Gegenüberstellung der zwei Fassungen in Form einer Synopse als nicht praktikabel.

Klavierauszüge eigener Werke Bd. 2: Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136 (**VII, 1, 2**), herausgegeben von Armin Koch.

Der Band ergänzt den Gesamtausgabenband RSA I/3 mit den Partituren der Orchesterfassungen der vier Ouvertüren Robert Schumanns, die nicht in einem größeren Werkzusammenhang entstanden sind (Ouverture zur Braut von Messina von Fr. v. Schiller op. 100; Fest-Ouverture mit Gesang über das Rheinweinlied op. 123; Ouverture zu Shakespeare's Julius Cäsar op. 128; Ouverture zu Goethe's Hermann und Dorothea op. 136). Zu jeder dieser Ouvertüren sind vom Komponisten meist selbst angefertigte Klavierauszüge zu zwei und zu vier Händen überliefert; in zwei Fällen wurden Klavierauszüge zu vier Händen anderer Bearbeiter von ihm autorisiert, einer davon entstand direkt in seinem Auftrag. Die Mehrzahl dieser Klavierauszüge ist zu Lebzeiten des Komponisten in Originalausgaben erschienen. Im Falle der Rheinweinlied-Ouvertüre handelt es sich bei den Klavierauszügen sogar um die einzige Form der Originalausgabe, weder Partitur noch Stimmen wurden unter Schumanns Aufsicht veröffentlicht.

Für die (der Entstehung nach) ersten zwei der hier vorgelegten Ouvertüren fertigte Schumann nur jeweils den Klavierauszug zu zwei Händen an. Den zu vier Händen ließ er im Falle der Ouverture zur Braut von Messina durch den vom Verlag beauftragten Heinrich Enke erstellen, im Falle der Julius Cäsar-Ouvertüre durch seinen Schwager Woldemar Bargiel. Zumindest bei Enkes Klavierauszug fand er jedoch nach eigener Aussage sehr viel zu korrigieren – bedauerlicherweise lassen sich Einzelheiten nicht mehr nachvollziehen, da das entsprechende Manuskript verschollen ist. Wie umfangreich seine Revision von Bargiels Klavierauszug ausfiel, ist durch den gleichen Umstand unbekannt. Die Tatsache, dass der Komponist für die Rheinweinlied-Ouvertüre und die Ouvertüre zu Hermann und Dorothea alle Klavierauszüge selbst anfertigte, scheint jedoch dafür zu sprechen, dass Schumann mit den Ergebnissen der Bearbeitung durch andere sowie mit dem Aufwand seiner dafür nötigen Revision nicht zufrieden war.

Die Quellenlage für die Klavierauszüge der Ouvertüren zeigt sich höchst unterschiedlich. Einige der handschriftlichen Quellen, vor allem die Druckvorlagen zu op. 128, müssen als verschollen gelten.

Da die Klavierauszüge grundsätzlich dem häuslichen Musizieren zgedacht waren – lediglich bei Werken mit Vokalbesetzung wie der Rheinweinlied-Ouvertüre bieten die Klavierauszüge die Verwendungsmöglichkeit für Proben –, verwundert es nicht, dass die Rezeptionsgeschichte im Einzelnen im Dunkeln liegt und nur wenige Dokumente dazu vorliegen.

Die Arrangements zu zwei und vier Händen sind im vorgelegten Band akkoladenweise untereinander abgedruckt. Der Akkoladenumbruch folgt dem der jeweiligen Partitur im Gesamtausgabenband RSA I/3. Dadurch wird der Vergleich sowohl der beiden Arrangementfassungen selbst als auch der mit der jeweiligen Orchesterfassung erheblich erleichtert.

In der Edition Eulenburg erschienen die auf Band RSA I/3 der Neuen Schumann-Gesamtausgabe basierenden, von Armin Koch herausgegebenen Taschenpartituren: Ouverture zur Braut von Messina von Fr. v. Schiller op. 100; Fest-Ouverture mit Gesang über das Rheinweinlied op. 123; Ouverture zu Shakespeare's Julius Cäsar op. 128; Ouverture zu Goethe's Hermann und Dorothea op. 136.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich folgende Bände:

- I, 1, 4** (4. Symphonie op. 120, Endfassung von 1853), herauszugeben von Ute Scholz;  
**II, 3** (Werke für verschiedene Instrumente und Klavier: op. 46 Anhang, Andante und Variationen, Originalfassung für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn; op. 70, Adagio und Allegro für Klavier und Horn; op. 73, Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette; op. 94, Drei Romanzen für Oboe und Klavier; op. 102, Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier; op. 113, Märchenbilder für Klavier und Viola; op. 132, Vier Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier), herauszugeben von Michael Beiche, Tirza Cremer, Armin Koch, Elisa Novara, Ute Scholz und Matthias Wendt;  
**VII, 3, 2** (Studien- und Skizzenbuch 3), herauszugeben von Matthias Wendt.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

- I, 1, 2** (2. Symphonie), herauszugeben von Ingeborg Maaß (Regensburg) und Ute Scholz;  
**II, 2, 2** (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;  
**III, 1, 4** (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 15, Kinderszenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten), herauszugeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok (Montreal) und Sezi Seskir (Ithaca, N.Y.);  
**V, 1** (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa (Krefeld) und Matthias Wendt;  
**VI, 2** (Lieder, Bd. 2: op. 35, Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe, op. 36, Sechs Gedichte aus dem Liederbuch eines Malers von Reinick, op. 39, Liederkreis von Joseph Freyherrn von Eichendorff, op. 40, Märzveilchen, Muttertraum, Der Soldat, Der Spielmann, aus dem Dänischen von H. C. Andersen, und Verrathene Liebe, aus dem Neugriechischen, übersetzt von A. v. Chamisso), herauszugeben von Tirza Cremer, David Ferris (Houston), Armin Koch und Yvonne Wasserloos (Düsseldorf);  
**VI, 7** (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim (Karlsruhe) unter Mitarbeit von Matthias Wendt;  
**VII, 3, 3** (Skizzenbücher IV und V), herauszugeben von Matthias Wendt.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen folgende Publikationen:

Michael Beiche, „Es ist des Edierens kein Ende.“ Fragen zu einer Edition von Robert Schumanns Jugendalbum op. 68 (samt einem Appendix) („Correspondenz“ Nr. 36, Aachen 2014);

Armin Koch: Robert Schumann. Erinnerungen an Felix Mendelssohn Bartholdy, herausgegeben von Gerd Nauhaus, Ingrid Bodsch und Armin Koch, Verlag StadtMuseum Bonn.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgeberinnen Tirza Cremer, Gesa Dollinger, Roe-Min Kok, Kazuko Ozawa, Isabell Tentler und Yvonne Wasserloos statt.

In der Zwickauer Arbeitsstelle fanden Arbeitsgespräche mit der externen Bandherausgeberin Ingeborg Maaß statt.

Michael Beiche und Matthias Wendt besuchten im September und Oktober die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, um in der Handschriftenabteilung Autopsien mehrerer Schumann-Autographe vorzunehmen.

Die Forschungsstelle Düsseldorf beteiligte sich abermals am „Tag des Offenen Denkmals“ (14. September) mit gut besuchten Führungen durch die Arbeitsräume und zwei Vorträgen von Klaus-Wolfgang Niemöller zum Thema „Von der Klangfarbe zum Farbenklang“.

Im Rahmen der von der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf veranstalteten Reihe „Mittwochs in Schumanns Salon“ referierte Ute Scholz am 25. Juni unter dem Titel „Wer immer sich bemüht, den können wir erlösen.“ über Schumanns Faust-Szenen WoO 3.

Matthias Wendt referierte im Oktober auf der Tagung „Musikstadt Riga im europäischen Kontext“ über „NZfM-Korrespondentenberichte aus Riga während der Redaktionszeit Robert Schumanns 1834–1844“.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von – auch durchaus langfristigen – Visiten auswärtiger Forscher in Düsseldorf unter anderem aus den USA, Chile und Japan.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie beispielsweise der „Schumann-Gala“ 2014 beteiligt.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die von beiden Projekten gemeinsam betreute Schumann-Briefdatenbank konnte erweitert werden, sie enthält nunmehr Einträge zu knapp 19000 Briefen.

## **ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel**

*Träger:* Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

*Herausgeber:* Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der

Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

*Projektleiter:* Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

*Anschriften:* Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/563941-31, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

*Verlag:* Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 27 Bänden. Seit 2010 sind 3 Bände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

**5** Briefwechsel mit Franz Brendel, Hermann Levi, Franz Liszt, Richard Pohl und Richard Wagner, herausgegeben von Thomas Synofzik, Axel Schröter und Klaus Döge (†).

**6** Briefwechsel mit Eduard Bendemann, Julius Hübner, Johann Peter Lyser und anderen Dresdner Künstlern, herausgegeben von Renate Brunner, Michael Heinemann, Irmgard Knechtges-Obrecht, Klaus Martin Kopitz und Annegret Rosenmüller.

In Arbeit befinden sich:

**12** Briefwechsel mit Landgräfin Anna von Hessen, Marie von Oriola u.a., herauszugeben von Annegret Rosenmüller.

**17** Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Berlin, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz und Eva Katharina Klein.

In Vorbereitung befinden sich:

**2** Briefwechsel mit Joseph und Amalie Joachim, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz.

**15** Briefwechsel mit Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg und anderen Korrespondenten in Leipzig, herauszugeben von Annegret Rosenmüller.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die von der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf erarbeitet wurde und online zugänglich ist.

Annegret Rosenmüller unternahm im Zusammenhang mit Band 6 mehrere Forschungsreisen. Vom 16. bis 21. März recherchierte sie in Eichenzell (in Archiv und Bibliothek der Kulturstiftung des Hauses Hessen in Schloss Fasanerie), in Frankfurt am Main (im Freien Deutschen Hochstift, in der Universitätsbibliothek und bei einer Privatsammlerin) sowie in Wiesbaden (in der Hessischen Landesbibliothek). Eine weitere Dienstreise führte sie am 30. April nach Hannover ins Niedersächsische Landesarchiv – Hauptstaatsarchiv Hannover.

Am 31. März fand in der Arbeitsstelle Dresden das jährliche Schumann-Netzwerktreffen statt, an dem zahlreiche Schumann-Forscher und -Freunde aus ganz Deutschland teilnahmen.

Am 11. September tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Detlef Altenburg.

## **RICHARD STRAUSS**

### **Werke. Kritische Gesamtausgabe**

*Träger und Herausgeber:* Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

*Projektleiter:* Professor Dr. Hartmut Schick.

*Anschrift:* Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6735; Fax 089/2180-3949; E-Mail: [info@richard-strauss-ausgabe.de](mailto:info@richard-strauss-ausgabe.de); Internet: [www.richard-strauss-ausgabe.de](http://www.richard-strauss-ausgabe.de)

*Verlag:* Dr. Richard Strauss Verlag, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey&Hawkes.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 52 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 28 online zu veröffentlichende Dokumentensammlungen zu den Hauptwerken. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, selbständige Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser (Editionsleitung), Dr. Alexander Erhard, Dr. Claudia Heine (1.4.–31.7., 50% als Elternzeitvertretung), Dr. Andreas Pernpeintner (29.3.–28.5. in Elternzeit) und Dr. Stefan Schenk. Als wissenschaftliche Hilfskräfte waren im Berichtsjahr Sebastian Bolz M.A.,

Florence Eller M. A. (bis 31.3.), Dominik Leipold M. A. (ab 1.10.), Martina Mengele M.A., und David Zell M.A. (1.5.–31.7.), tätig, als studentische Hilfskräfte Florian Amort B.A., Oliver Fraenzke und (ab 1.10.) Peter Fröhlich B.A. An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt.

Die Betreuung des Projektes innerhalb der Bayerischen Akademie der Wissenschaften obliegt der „Kommission für die Richard-Strauss-Ausgabe“ (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad).

Aus zusätzlichen Akademiemitteln konnte von 1.1.–31.12. Dr. Claudia Heine auf halber Stelle beschäftigt werden, um Arbeiten am ausgelaufenen DFG-Projekt „Richard-Strauss-Quellenverzeichnis“ weiterzuführen, von denen die Gesamtausgabe in besonderer Weise profitiert (Auswertung von Auktionskatalogen, Recherche nach Strauss-Manuskripten in den USA, Autopsie verschiedener Originalquellen in London u.a.).

Neben Quellenrecherchen und Editionstätigkeiten wurde in diesem Jahr zusammen mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU München ein auf MS-Word basierender Workflow zur Vorbereitung der XML-Codierung für die Textteile der Notenbände erarbeitet.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden Bänden gearbeitet:

- I/3a** (Salome op. 54, deutsche Fassung), herauszugeben von Salome Reiser;
- I/3b** (Salome op. 54, französische Fassung), herauszugeben von Salome Reiser;
- I/4** (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard;
- II/2** (Lieder mit Klavierbegleitung op. 10 bis op. 29), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;
- III/4** (Macbeth op. 23), herauszugeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck;
- III/5** (Don Juan op. 20), herauszugeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck.

Salome Reiser schloss Edition und Korrekturlesung des neu gesetzten Notentextes zur deutschen Fassung der Oper „Salome“ ab. Außerdem beendete sie die Arbeiten am Kritischen Bericht und dem TEI-gestützten Textvergleich des Bandes sowohl in der Variante der Druckversion als auch für die Onlineplattform der Strauss-Ausgabe. Darüber hinaus nahm sie Quellenvergleiche zur französischen Fassung vor.

Alexander Erhard bereitete nach einem Arbeitstreffen beim Schott-Verlag in Mainz die Stichvorlage des „Elektra“-Notentextes vor, deren erste Teile sich gegenwärtig beim Notensetzer befinden. Für die digitalen Bestandteile der Edition arbeitete er die Datenmodelle (TEI- und MEI-basierend) sowie die digitalen Präsentationsweisen aus und koordinierte die Codierung.

Andreas Pernpeintner reichte die Stichvorlage zum Notenteil des Liederbandes op. 10–29 beim Verlag ein und bereitete die Textteile des Bandes sowie die Liedtext-Dokumentation für die Online-Plattform der Strauss-Ausgabe vor. In der British Library London autopsierte er mehrere autographe Stichvorlagen.

Stefan Schenk unterzog die bereits vorliegenden Stichvorlagen zum Band III/4 „Macbeth“ (3 Fassungen) gemeinsam mit Walter Werbeck einer Überarbeitung, die den geänderten Stand der Richtlinien berücksichtigt. Die vom Verlag vorproduzierten Seiten wurden im Sinne dieser modifizierten Stichvorlagen korrigiert und der Kritische Bericht vorbereitet bzw. angepasst. Für die Online-Dokumentenplattform wurde das gesammelte Material in die Datenbank eingearbeitet. Für Band III/5 „Don Juan“ arbeitete Schenk an der Stichvorlage und sammelte weitere Dokumente.

Claudia Heine erstellte während ihrer Elternzeitvertretung für den Kritischen Bericht des Bandes II/2 zahlreiche Quellenbeschreibungen editionsrelevanter Autographe und Drucke sowie Korrekturverzeichnisse.

Die Mitarbeiter der Forschungsstelle waren zudem in Lehre und Fortbildungsveranstaltungen der Ludwig-Maximilians-Universität eingebunden und berichteten u.a. vor einer Studentengruppe aus Warschau über ihre Arbeit. Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk referierten bei einer Veranstaltung der Fachschaft Musikwissenschaft der LMU über das Berufsbild des Editors. Salome Reiser übernahm einen Lehrauftrag zur Editions-wissenschaft. Zwei Praktikanten der Ludwig-Maximilians-Universität besuchten im Berichtsjahr die Forschungsstelle. Im September nahmen Alexander Erhard, Claudia Heine, Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk an Veranstaltungen zur Text- und Musikcodierung mit TEI und MEI an der EDIROM Summer School 2014 in Paderborn teil.

Vom 25.–28. Juni veranstaltete die Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe unter Leitung von Prof. Dr. Hartmut Schick zusammen mit dem Verein der Freunde der Musikwissenschaft München, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und in Kooperation mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München aus Anlass des 150. Geburtstags des Komponisten ein sehr gut besuchtes internationales Symposium zum Thema „Richard Strauss: Der Komponist und sein Werk. Überlieferung, Interpretation, Rezeption“ (s. [www.musikwissenschaft.lmu.de/150\\_strauss/index.html](http://www.musikwissenschaft.lmu.de/150_strauss/index.html)). Dabei referierten Hartmut Schick über „Die Tondichtungen von Richard Strauss und das Reprisesproblem“, Salome Reiser über „Schrift und Schriftlichkeit in den Werken von Richard Strauss“, Alexander Erhard über „Elektra‘: Der Weg vom Autograph zum Erstdruck“, Claudia Heine über „Objekte von ideellem und materiellem Wert – Wege der Überlieferung handschriftlicher Notentexte der Werke von Richard Strauss in den USA“, Andreas Pernpeintner zum Thema „Der späte Strauss und seine frühen Lieder“ sowie Stefan Schenk zusammen mit Bernhold Schmid zum Thema „... es ist mir mitunter schon der Gedanke aufgetaucht, einige Partien umzuinstrumentieren.‘ Einblick in die Werkstatt des jungen Strauss anhand seiner Instrumentations-Überarbeitung des ‚Macbeth‘, „ Zum Auftakt des Symposiums moderierte Andreas Pernpeintner einen von ihm konzipierten Liederabend mit Werken von Richard Strauss, in den auch neue Forschungsergebnisse einfließen. Das Rahmenprogramm wurde ergänzt durch ein Konzert zum Thema „Richard Strauss und Gustav Mahler“ in der Großen Aula der LMU München, bei dem der Chor des Bayerischen Rundfunks virtuose, vielstimmige Chorwerke von Richard



Strauss und Liedbearbeitungen von Gustav Mahler sang, Klaviermusik und ein Melodram erklangen und Dokumente zur Beziehung zwischen beiden Komponisten vorgelesen wurden.

Die Mitarbeiter der Ausgabe referierten darüber hinaus auf folgenden Veranstaltungen:

Salome Reiser sprach am 15. Juni im Rahmen eines Strauss-Symposiums mit Ausstellungseröffnung in der Oper Frankfurt über „Salome‘ muss eine richtige französische Oper werden!‘ Richard Strauss im kompositorischen Dialog mit Romain Rolland“ sowie am 11. November bei der Wissenschaftlichen Tagung zu Ehren des 150. Geburtstages von Richard Strauss in der Semper-Oper Dresden über „Besonderheiten der Dresdner Aufführungsmaterialien zur Oper ‚Salome‘ von Richard Strauss“. Salome Reiser und Alexander Erhard berichteten am 18. März im Rahmen der Vortragsreihe „Akademieprojekte und ihre digitale Realisierung“ über „Hilfsmittel zur Verwaltung und Codierung digitaler Bestandteile der Richard-Strauss-Edition“. Alexander Erhard stellte am 27. März auf der Passauer Digital-Humanities-Konferenz im Panel „Quo Vadis Musikphilologie? Digitale Ausgaben im Gespräch“ die digitale Arbeitsumgebung der Forschungsstelle vor. Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk referierten bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Greifswald am 20. September zum Thema „Makellose Autographe? Herausforderungen für die Strauss-Philologie“.

Hartmut Schick hielt am 8. Januar an der LMU München einen Vortrag zum Thema „Mimesis und spezifisch musikalische Konstruktion in den Tondichtungen von Richard Strauss“ im Rahmen der Ringvorlesung „Mimesis“ und am 14. März bei den „Tagen der bayerischen Schulmusik“ in der Münchner Musikhochschule eine schulmusikspezifische Adaption des Vortrags unter dem Titel „Richard Strauss: Die Tondichtungen zwischen Programmatik und spezifisch musikalischer Konstruktion.“ Am 10. November hielt er an der Universität Freiburg i.Br. einen Vortrag im Rahmen des Studium Generale zum Thema „Richard Strauss‘ Abgesang auf die Oper. Die musikalische Diskussion des Wort-Ton-Konflikts in ‚Capriccio‘ (1942)“. Er nahm ferner an Podiumsdiskussionen zu Richard Strauss aus Anlass des 150. Geburtstags des Komponisten im Stadttheater Augsburg, auf Schloss Hohenkammer und im Orff-Zentrum München teil und stellte dabei jeweils auch das Projekt Richard-Strauss-Ausgabe vor. Am 7. Juni erschien ein ganzseitiges Interview mit ihm in der Neuen Zürcher Zeitung unter dem Titel: „Neue Facetten im Bild eines Altbekanntes. Ein Gespräch über Sinn und Zweck der Quellenforschung bei Richard Strauss.“ Es wurde im September auch online in [www.klassikinfo.de](http://www.klassikinfo.de) publiziert. Claudia Heine gab Interviews über Quellenforschung bei Strauss für den Deutschlandfunk und die Bayerische Staatszeitung.

Im Berichtsjahr erschienen folgende Veröffentlichungen: von Hartmut Schick: „Im Zentrum die Musik. Zugänge zum Phänomen Richard Strauss“, in: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 4/2014 (im Druck); von Claudia Heine: „So wußte man doch, daß etwas um Strauß nicht ‚stimme‘, – Die Affäre um die Uraufführung der ‚Schweigsamen Frau‘ op. 80 von Richard Strauss“, in: Dresdner Hefte 118 (2014), S. 55–65; von Andreas Pernpeintner: Konzerteinführung zum Strauss-

Kammerkonzert der Philharmonie Essen am 15. Juni 2014 mit der Bläserserenade op. 7, der Bläuersuite op. 4 und der Bläuseronatine „Aus der Werkstatt eines Invaliden“.

## **RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS)** **Historisch-kritische Gesamtausgabe**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Projektleiter:* Prof. Dr. Ulrich Konrad.

*Anschrift:* Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; e-mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant ist die Edition von ca. 4.000 Druckseiten der Schriften Richard Wagners und Kommentar in jeweils acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: Annalisa Fischer M.A. (50%, bis 30. September), Dr. Margret Jestremski, Dr. Christa Jost, PD Dr. Jörg Paulus (50%, ab 1. März), Torsten Roeder M.A. (50%, ab 1. September), Dr. Birgit Schmidt (60%) und Dr. Bettina Schwemer (50%). Sie werden von wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften unterstützt.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als schöpferischer Musiker produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als – im weitesten Sinne verstandener – Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Inzwischen gibt es zwar eine den aktuellen wissenschaftlichen Standards genügende historisch-kritische Ausgabe der „Dichtungen“. Diejenige der „Schriften“ stellt jedoch bislang ein drängendes Desiderat dar; ihm ist das zum 1. Januar 2013 ins Akademienprogramm aufgenommene Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ gewidmet.

Die geplante Ausgabe folgt gegenwärtigen editionswissenschaftlichen Standards – ausdrücklich auch der Computerphilologie – und ist interdisziplinär ausgerichtet: Forschungen aus Musikwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturgeschichte werden zusammengeführt. Ihrer Anlage nach ist die Ausgabe eine „hybride Edition“ und wird neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen

Möglichkeiten der digitalen Texterfassung und -verarbeitung nutzen; beabsichtigt ist die Publikation von „Lese“- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

Wie im ersten Projektjahr bildete antragsgemäß auch im Jahr 2014 die Konstituierung des Textkorpus einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit. Dazu gehören die Sichtung, Beschaffung und Transkription von Textvorlagen sowie die Quellenbewertung einschließlich Filiation, weiterhin die datentechnische Aufbereitung der Texte. Die Aufbereitung der Editionstexte – dies sind in der Regel die Erstdrucke als „Lesetextschicht“ – wurde zu etwa drei Vierteln des Gesamtbestands abgeschlossen. Für die frühen Schriften (Abteilungen I–III) wurde begonnen, die Textträger weiterer genetischer Stufen zu erfassen. Zu einzelnen Texten verschiedener Art und Überlieferung aus der Pariser und der Zürcher Zeit (1840/41, 1849ff.) wurden Quellenvergleiche aller Arbeits- und Druckstufen durchgeführt und ein textkritischer Apparat erstellt; diese Arbeitsvorgänge dienen modellhaft als Grundlage für die Erstellung der Editionsrichtlinien.

Für die Quellen- und Fassungsvergleiche beispielhaft zu nennen sind die von Wagner während seiner Pariser Jahre auf Deutsch verfassten, zunächst in französischer Übersetzung veröffentlichten Texte, die zu verschiedenen Zeiten – über einen Zeitraum von rund 30 Jahren – in mehr oder weniger abweichenden Fassungen von ihm selbst erneut zum Druck gegeben wurden.

Es wurden Leitlinien zur Erfassung der Texte und zu den Korrekturvorgängen erarbeitet, um einen einheitlichen Standard zur Durchführung der einzelnen Arbeitsgänge, sowohl für die Textaufbereitung als auch für die Beurteilung der textrelevanten Beobachtungen und deren Darstellung im Apparat zu gewährleisten. Diese Leitlinien für die Textarbeit wurden in Memos zu grundsätzlichen inhaltlichen und formalen editorischen Fragen formuliert, allgemeine wie auch Wagner-spezifische.

Wagners Orthographie wurde in ihren Eigenheiten und in Bezug auf die damaligen Gepflogenheiten bei der Umsetzung im Druck systematisch und in zeitlicher Entwicklung erfasst, um darauf aufbauend eine adäquate Form zur Darstellung und für Erläuterungen im textkritischen Apparat erarbeiten zu können.

Zur Ermittlung von bislang noch unbekanntem Quellenmaterialien wurden Autographennachweise in Antiquariatskatalogen verzeichnet; abgeschlossen ist diese Bestandsaufnahme für die in Würzburg verfügbaren Kataloge. Diese Arbeiten zu ergänzenden Dokumentationsmaterialien wurden sukzessive weitergeführt: Die Erfassung von Briefregesten, d.h. aller Textpassagen in Wagners Briefen auf Grundlage der „Sämtlichen Briefe“ (SBr), in denen seine Schriften erwähnt sind, mit Verschlagwortung aller erwähnten Schriften und Personen wurde fortgesetzt. Die Form der Aufnahme der Daten wurde hinsichtlich der Weiterverarbeitung im Rahmen der Edition modifiziert; fertigge-

stellt gemäß der Struktur für RWS sind die Bände 1 und 2. Zu diesen Materialien gehört auch die Aufbereitung von Konzertanzeigen oder kurzen Zeitungsmitteilungen o.ä. als Begleitdokumente zu den Schriften.

Ende Juli fand eine eineinhalbtägige, projektinterne Klausurtagung statt, bei der der Arbeitsfortschritt des Projekts ausgewertet und reflektiert und die anstehenden Aufgaben für das nächste halbe Jahr konkretisiert und festgelegt wurden. Zentraler inhaltlich-konzeptioneller Schwerpunkt des Treffens war das Thema „Klassifizierung der Texte und Textsorten“ bei Wagner. Die Klassifizierung ist maßgebend für die Architektur der Ausgabe.

Es wurde mit dem Aufbau einer Bibliographie aller gedruckten Texte Wagners sowie editionsrelevanter Sekundärliteratur inkl. Zeitschriftenbeständen begonnen, die ständig weiter ausgebaut und systematisiert wird.

Auf Basis von Vorabsprachen mit dem Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung (Bayreuth) über Möglichkeiten zur Digitalisierung von Archivbeständen erhielt das Projekt Anfang des Jahres die Erlaubnis, die derzeit als Depositum in der Staatsbibliothek Bamberg liegenden Quellen zu Wagner-Schriften vor Ort zu digitalisieren. Die Bildaufnahmen – insgesamt mehr als 20.000 Seiten – wurden in der Zeit von Ende April bis Ende Juli von vier Projektmitarbeiter/innen in den von der Bamberger Bibliothek zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten angefertigt. Dafür war vom Projekt ein Scanner eigens angemietet worden. Mit den Digitalisaten dieses weltweit bedeutendsten Bestands an Primärquellen zum schriftstellerischen Werk Richard Wagners verfügt das Forschungsvorhaben nun über eine ideale Arbeitsgrundlage für eine streng quellenbasierte Edition der Schriften Wagners.

Während des Bamberger Aufenthalts wurde mit der Quellenbeschreibung begonnen, die bis zum Frühjahr 2015 weitgehend abgeschlossen sein soll.

Im Rahmen eines Außenauftrags hat das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften der Universität Trier die Retrokonversion der von Wagner seit 1871 herausgegebenen zehnbändigen Ausgabe „Gesammelte Schriften und Dichtungen“ durchgeführt. Die im XML-Format erfassten Texte wurden anschließend in der Würzburger Arbeitsstelle an die Erfordernisse des Projekts hinsichtlich Kodierung und Struktur angepasst.

Am 14. und 15. November 2013 war das Projekt mit einem Festakt und einem Symposium zum Thema „Schreiben für das Kunstwerk der Zukunft. Textsorten, Strategien und Inhalte in Richard Wagners Briefen und Schriften“ offiziell eröffnet worden. Zu dieser Veranstaltung hat Dr. Andreas Münzmay einen ausführlichen Bericht verfasst; er ist auf der Homepage der Gesellschaft für Musikforschung, Rubrik Tagungsberichte der Zeitschrift „Musikforschung“ online abrufbar.

Dr. Margret Jestremski nahm an der Jahrestagung der Digital Humanities im deutschsprachigen Raum (DHd) teil, die vom 25. bis 28. Februar 2014 an der Universität Passau stattfand. Sie referierte auf der 15. Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition vom 19. bis 22. Februar in Aachen zum Thema „Schon alles gesagt über Richard Wagner? – Vom Nutzen der kritischen Edition seiner Briefe und Schriften.“ (Der Tagungsband ist in Vorbereitung.) Auf der Jahrestagung der Association International des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux (AIBM) vom 23. bis 26. September in Nürnberg stellte sie das Editionsprojekt vor.

Zum inhaltlichen Kontext des Projekts erschien im Berichtszeitraum ein Aufsatz von Ulrich Konrad, mit Exkursen von Margret Jestremski und Christa Jost: „Richard Wagner Schriften (RWS). Historisch-kritische Gesamtausgabe. Dimensionen und Perspektiven eines Editionsprojekts“, in: *Wagnerspectrum*, 10. Jg., 2014, Heft 1, S. 205–236.

## **CARL MARIA VON WEBER**

### **Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften**

*Träger:* Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

*Herausgeber:* Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

*Anschriften:* Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210 oder -212, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-665 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// www.weber-gesamtausgabe.de](http://www.weber-gesamtausgabe.de).

*Verlag:* Schott Music, Mainz.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind etwa 50 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Bisher sind 26 Notenbände und 9 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 1.1.8 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe, an der auch externe Bandherausgeber beteiligt sind, arbeiten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Ab März beteiligte sich außerdem Solveig Schreiter

M.A. (Berlin) auf einer halben Stelle an den Texteditionen, ferner waren durch Werkverträge Dagmar Beck an der Erstellung der Tagebuchpublikation und Eveline Bartlitz an den Textteilen beteiligt. Für die Umstellung der Weber-Werkkataloge auf MEI war von März bis August Kristina Richts M.A., MA LIS als Wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt. In Detmold sind auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt, wobei das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn eine halbe Studentische Hilfskraftstelle zur Verfügung stellt.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

Klaviersonaten (**VII, 1**): Sonaten für Klavier Nr. 1 C-Dur (WeV Q.2), Nr. 2 As-Dur (WeV Q.3), Nr. 3 d-Moll (WeV Q.4) und Nr. 4 e-Moll (WeV Q.5), herausgegeben von Markus Bandur; Redaktion: Joachim Veit.

Der Band enthält alle überlieferten Klaviersonaten Webers (ein Zyklus von drei Sonaten für Klavier, WeV Q.1, den der Komponist 1799 den Verlagshäusern Artaria und André angeboten hatte, ist entweder verschollen oder sogar nie realisiert worden). Der Arbeitsprozess an der Sonate Nr. 1 von den ersten Entwürfen bis zur Herstellung der Reinschrift umfasst die Monate April bis August 1812. Als Widmungsträgerin des Werks wählte Weber die Großfürstin Maria Pawlowna, zu diesem Zeitpunkt Erbprinzessin von Sachsen-Weimar. Im November 1812 erschien das Werk (wie danach alle weiteren Sonaten) bei Webers Hauptverleger Schlesinger in Berlin. Die Sonate Nr. 2, dem befreundeten Komponisten, Pianisten und Pädagogen Franz Lauska gewidmet, weist eine weitaus längere und kompliziertere Entstehungsgeschichte auf, die insgesamt vier Jahre umfasst. Die Arbeit scheint im Februar 1814 begonnen, geriet aber nach Mai 1814 für annähernd zwei Jahre ins Stocken. Erst im September und Oktober 1816 schloss Weber schließlich die noch ausstehenden Sätze ab, so dass die Sonate Ende 1816 veröffentlicht wurde. Die Entstehung der Klaviersonate Nr. 3 verlief teilweise parallel zur Sonate Nr. 2; sie wurde nur wenige Wochen nach dieser abgeschlossen. Webers Tagebuchaufzeichnungen vom November 1816 deuten darauf hin, dass er diese lediglich dreisätzig Sonate in nur einem Monat komponierte; sie erschien allerdings erst gegen Ende des Jahres 1817 und trägt als einzige unter den vier Sonaten keine Widmung. Die Arbeit an der Sonate Nr. 4 zog sich wiederum über mehrere Jahre, von 1819 bis 1822, hin. Früheste Hinweise finden sich im Tagebuch im Juni 1819; innerhalb weniger Wochen waren die ersten beiden Sätze entworfen, aber erst ein Jahr später, am 28. November 1820, ist die Sonate im Tagebuch wieder erwähnt. Danach wurde die Arbeit nochmals bis Februar 1822 unterbrochen, eine Reinschrift realisierte Weber wahrscheinlich erst im Juli 1822. Das Werk erschien im Oktober 1822 mit einer Widmung an den einflussreichen Leipziger Musikschriftsteller und Begründer der AmZ, Friedrich Rochlitz. Die Erstdrucke der vier Sonaten, die noch bis in die Gegenwart die Grundlage der geläufigen Notenausgaben bilden, gehen zwar auf (mehrheitlich verschollene) Stichvorlagen zurück, deren Abschrift von Weber durchgesehen wurde, und weisen in zahlreichen Fällen Ergänzungen und Korrekturen auf, die Weber mit großer Wahrscheinlichkeit in die nicht überlieferten Druckfahnen eingetragen hatte. Allerdings sind die von Schlesinger hergestellten Drucke hinsichtlich der Umsetzung von Parametern wie Bogensetzung und anderen Auszeichnungen (wie etwa der Differenzierung zwischen staccato-Punkten und Strichen) sehr unzuverlässig und unpräzise, so dass nach eingehender Prüfung der Quellen für die Edition der Sonaten Nr. 1, 2 und 4 nicht auf die publizierte Endgestalt, sondern jeweils auf die autographe Reinschrift als Hauptquelle zurückgegriffen wurde; da die Reinschrift für die Sonate Nr. 3 nicht überliefert ist, blieb in diesem Fall der Erstdruck Grundlage der Edition.

Im Rahmen der Editionsarbeiten wurden die im Anschluss an die Erstdrucke der Sonaten publizierten undatierten Nachfolgeausgaben des Verlagshauses Schlesinger – soweit überliefert und zugänglich – durchgesehen. Durch die Erarbeitung einer detaillierten Chronologie der Drucke aufgrund der Plattenqualitäten, der ausgetauschten Seiten, der beim Neustich verwendeten Stecherwerkzeuge sowie der jeweiligen Modifikationen im Notentext konnten zahlreiche Unklarheiten der Überlieferungsgeschichte ausgeräumt werden; der damit einhergehende zeitliche Aufwand trug aber wegen des Umfangs des zu klassifizierenden Notenmaterials zu einer Verzögerung des geplanten Bandabschlusses ebenso bei wie die angesichts der sehr unterschiedlichen und teils in sich nicht schlüssigen Quellenlage der einzelnen Sonaten außerordentlich aufwändige Erarbeitung des Edierten Textes.

Kleinere Huldigungsmusiken für den sächsischen Hof (**II, 5**): „Zwei Kränze zum Annentage“ (WeV B.11) – „Schöne Ahnung ist erglommen“ (WeV B.13) – „Natur und Liebe“ (WeV B.14) – Musik zum Prolog „Du hoher Rautenzweig“ (WeV B.16) – Kantate „Du, bekränzend uns're Laren“ (WeV B.17) – Chor „Deo Rosa, Gottes Rose“ (WeV B.18) – Kleine Kantate „Wo nehm' ich Blumen her“ (WeV B.19) sowie Sonstige Gelegenheitswerke: Grablied „Leis wandeln wir, wie Geisterhauch“ (WeV B.1) – Trauer-Musik für Franz Xaver Heigel (WeV B.4) – Chor zu Franz Danzis Geburtstag (WeV B.3) – „Lenz erwacht, und Nachtigallen“ (WeV B.6) – An eine Freundin „Zur Freude ward geboren“ (WeV B.7) – Lebenslied „Freunde, daß Glut liebend uns trage“ (WeV B.9), hrsg. von Frank Ziegler, Redaktion: Markus Bandur.

Der Band vereint anlassgebundene Vertonungen entsprechender Textvorlagen durch Weber. Aus den Jahren vor 1817 liegen vor allem kleinere Festmusiken für ein privates Umfeld vor, die Weber entweder auf Bitten von Kollegen oder aber aus eigenem Antrieb für seinen Freundeskreis schrieb. Zu diesen klassischen Gelegenheitswerken gehören neben zwei Begräbnis-Kompositionen (WeV B.1a/b von 1803/04 und WeV B.4 von 1811) vorrangig Geburtstagsständchen für Stuttgarter bzw. Berliner Freunde: für Franz Danzi (WeV B.3, 1809), Louise Sofie Schröck (WeV B.6, 1812), Friederike Koch (WeV B.7, 1812) sowie Jean-Louis Jordan (WeV B.9, 1814). Neben diesen, vor Webers Dresdner Jahren entstandenen Gelegenheitsmusiken für das private Umfeld handelt es sich bei den hier vorgestellten ab 1817 komponierten Werken generell um Huldigungsmusiken für Mitglieder der sächsischen Königsfamilie. Das musikalische Œuvre Webers umfasst eine beträchtliche Zahl von Huldigungs- und Festkompositionen aus seinen nicht ganz zehn Dresdner Dienstjahren. Nicht immer ist klar zu unterscheiden, welche dieser Kompositionen für die Herrscherfamilie Weber aus persönlichem Antrieb oder aber aus Gefälligkeit gegenüber anderen Personen schrieb, ohne einen offiziellen Auftrag erhalten zu haben, und zu welchen er als Hofkapellmeister tatsächlich formell beauftragt wurde. Zu letzteren, in der Regel opulenter besetzten und für öffentliche Aufführungen im Hoftheater vorgesehenen Festmusiken gehört in diesem Band lediglich jene zum Prolog anlässlich der Hochzeit von Prinz Friedrich August von Sachsen mit Erzherzogin Carolina von Österreich (WeV B.16).

Zur Gruppe der sozusagen „persönlichen“ Huldigungsmusiken zählen die hier vorgestellten Kantaten bzw. Gesänge zu Namens- oder Geburtstagen der Königin (WeV B.14) sowie verschiedener Prinzessinnen und Prinzen der königlichen Familie (WeV B.11, B.13, B.17, B.19), die lediglich im privaten Rahmen dargeboten wurden – die Besetzung (mit Klavier- statt Orchesterbegleitung) nimmt auf diese Aufführungsbedingungen Rücksicht. Da Weber bei den Aufführungen die Begleitung meist selbst spielte, war die Aufzeichnung zunächst nicht zwingend nötig; der Komponist improvisierte sie häufig. Daraus ergibt sich der Umstand, dass zu etlichen in diesem Band präsentierten Werken die Begleitung erst nachträglich (WeV B.7, 9, 11, 13; außer

in B.11 ist die Begleitung generell ad libitum) bzw. nicht (WeV B.6) oder nur unvollständig (WeV B.19) notiert wurde.

Die Textvorlagen zu sämtlichen Dresdner Huldigungskompositionen des Bandes stammen von Mitgliedern des Dresdner Liederkreises, dem auch Weber angehörte: Friedrich Kind (WeV B.11, 13, 14), Theodor Hell alias Karl Gottfried Theodor Winkler (WeV B.16, 18, 19) sowie Arthur vom Nordstern alias Gottlob Adolph Ernst von Nostitz und Jänkendorf (WeV B.17). Es handelt sich um typische Beispiele panegyrischer Poesie, die einer weiteren Verbreitung der Kompositionen eher hinderlich war. Generell stellte die enge textliche Bindung an den Aufführungs-Anlass ein großes Problem für die Rezeption der Werke dar. Weber beklagte oft, dass er seine Zeit in musikalische „Eintagsfliegen“ investieren musste, deren Wirksamkeit begrenzt blieb. Die einzige Möglichkeit, den Kompositionen ein Weiterleben über den ursprünglichen Anlass hinaus zu ermöglichen, lag in der Unterlegung neuer Texte. Solche Umtextierungen lassen sich mehrfach schon unter Beteiligung Webers nachweisen, können also im Grunde als von ihm legitimiert gelten; in diesem Falle werden sie im Band dokumentiert.

Die Unterlegung neuer Dichtungen, die den für Webers Komponieren so substantiellen Zusammenhang zwischen der Textvorlage und ihrer musikalischen Umsetzung und damit die von vielen Zeitgenossen bewunderte Charakteristik seiner Musik eigentlich untergräbt, stellt also im Falle der hier präsentierten Werke ein grundsätzliches Rezeptions-Phänomen dar, dem daher in den Bemerkungen zur Genese und Überlieferung der einzelnen Kompositionen mehr Raum als sonst üblich gewidmet wird.

Bericht über das Symposium „Carl Maria von Weber und das Virtuosenium seiner Zeit“ (Dresden 2011) sowie Beiträge zu Weber in Stuttgart und Gotha (Weber-Studien, Bd. 9), hrsg. von Markus Bandur, Manuel Gervink und Frank Ziegler, Mainz: Schott, 2014

Der Band enthält Beiträge zu drei Themenkomplexen, die in den zurückliegenden Jahren im Rahmen von Mitgliederversammlungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft aufgearbeitet wurden. Den Beginn bildet der Bericht zum Symposium „Carl Maria von Weber und das Virtuosenium seiner Zeit“, das 2011 in der Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber unter Leitung von Manuel Gervink stattfand. Drei thematische Schwerpunkte sind einerseits allgemein „Aspekten des Virtuoseniums des 19. Jahrhunderts“, andererseits speziell „Weber und den Anfängen eines Virtuosen-Konzertbetriebs“ sowie darüber hinaus den „Zeitgenossen Webers im System des Virtuosen-Konzertbetriebs“ gewidmet. Die Mitarbeiter der Gesamtausgabe trugen dazu einen Überblick über Webers Tätigkeit als Pianist (F. Ziegler) und eine Quellenstudie zu seinen Planungen und Entwürfen für ein „Noth- und Hilfsbüchlein für reisende Tonkünstler“ (S. Schreiter) bei.

Angeschlossen sind sechs teils umfangreiche Studien zu Webers Beziehungen zu Württemberg und Gotha. J. Veit widmete sich Webers Stuttgarter Zeit (1807–1810), wofür erstmals der reiche Quellenfundus bezüglich des Gerichtsverfahrens gegen Weber im Jahr 1810 ausgewertet wurde: Alle entsprechenden Dokumente wurden gesichtet und die angefertigten Transkriptionen sollen nun nach und nach innerhalb der digitalen Edition der Gesamtausgabe publiziert werden.

Das thüringische Gotha spielte besonders in Webers Reisejahren, speziell 1812, eine wichtige Rolle im Leben und Schaffen des Komponisten. Aufbauend auf eine Vortragsserie der Mitarbeiter der Weber-Gesamtausgabe werden die biographischen Verbindungen Webers zur Stadt (D. Beck) und seine musikalisch fruchtbaren Kontakte zu den letzten beiden Herzögen von Sachsen-Gotha-Altenburg, Herzog August (F. Ziegler) und Herzog Friedrich IV. (S. Schreiter) umfassend thematisiert. Dem schließt sich eine Studie über das Gothaer Steinmühlen-Theater (Ziegler) an, für das Weber 1812/13 seine Oper „Abu Hassan“ einrichtete und erweiterte. Die Geschichte dieser Bühne war bislang weder in der theater-, noch in der regionalgeschichtlichen Forschung eingehender gewürdigt worden. Den Abschluss bildet ein Bericht über den aus



Friedrichroda bei Gotha stammenden Instrumentenbauer Johann David Buschmann, das von ihm erfundene Terpodion und Webers Stellungnahme zu diesem Instrument (Ziegler).

Zur Aufarbeitung der Stuttgarter und Gothaer Quellen waren umfangreiche Personenrecherchen nötig, die nun der Edition der Briefe, Tagebücher und Schriften Webers sowie der auf ihn bezogenen Dokumente zugutekommen. Alle Ergebnisse wurden von Eveline Bartlitz und F. Ziegler in die Personendatenbank der Gesamtausgabe eingearbeitet und stehen somit für weitergehende Forschungen zur Verfügung.

Im Herbst des Jahres fand eine weitere Besprechung mit Verlagsvertretern statt, um die Übergabe der zeitaufwändigen Betreuung und Herstellung von Aufführungsmaterialien in die künftige Verantwortung des Verlags abzuschließen und Regelungen zur Abwicklung der von den Mitarbeitern zu Ende zu führenden Betreuung der Aufführungsmaterialien zu „Abu Hassan“ (III, 4) und „Silvana“ (III, 3) zu treffen sowie die Verfahren bei der Herstellung der Materialien zum „Freischütz“ (III, 4) und das Verhältnis der Ausgabe zu den Ergebnissen des BMBF-Projekts „Freischütz Digital“ zu besprechen.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

**II, 4** (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmilind Capelle, Detmold;

**III, 5** (Der Freischütz, WeV C.7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Vighianti, Washington, und Solveig Schreiter, Berlin;

Die Arbeiten, die erneut von der Kooperation mit dem BMBF-Projekt profitierten, wurden im Berichtszeitraum fortgeführt und konzentrierten sich auf den Notentext, das Lesartenverzeichnis, die Entstehungskapitel zu Text und Musik und die Erstellung der integrierten Libretto-Edition. Solveig Schreiter schloss die Überprüfung des Quellenmaterials zum Libretto ab, ebenso das Layout des Librettoteils der Partitur. Der zweite Teil des Kritischen Berichts, der die Lesarten und Varianten der Dialogtexte auflistet, ist bereits fertig gestellt. Der Abschluss der Editions- und Redaktionsarbeiten an dem Band wurde auf Frühjahr 2015 verschoben.

**V, 4b** (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 Es-Dur, WeV N.15), herauszugeben von Markus Bandur

Die Entstehungskapitel zu diesem Band befinden sich in der Redaktion, die Editionsarbeiten am Notentext wurden fortgesetzt. Durch die umfangreichen Arbeiten an der Edition von Band VII, 1 wird das Werk erst 2015 erscheinen.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an dem Band:

**VIII, 3** (Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, und Joachim Veit, Detmold.

In der digitalen Edition der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente konnte im Berichtszeitraum ein größerer Meilenstein mit der Veröffentlichung der Version 1.2 erreicht werden. Neu hinzu kam der Dokumententyp „Albumblatt“, dem sich Eveline Bartlitz widmete. Publiziert wurden nicht nur Übertragungen fast sämtlicher nicht-musikali-

scher Albumblätter Webers, sondern auch die biographisch äußerst wichtigen Einträge in das Stammbuch Webers sowie alle von Mitgliedern der Familie von Weber herrührenden Einträge in die Alben der beiden Halbbrüder Carl Maria von Webers, Fridolin und Edmund von Weber, sowie in jenes der befreundeten Elise Vigitill, mit der die Webers in den 1790er Jahren in Nürnberg in Kontakt standen. Ebenfalls von E. Bartlitz wurden jene Teile der (kriegsbedingt) brandgeschädigten (und für die Benutzung gesperrten) Familien-Dokumente in der Berliner Staatsbibliothek übertragen, deren Lesbarkeit noch gewährleistet ist; nur ein Teil der Manuskripte kann vor einer substanzerhaltenen Restaurierung nicht bearbeitet werden (Sigellack-Verklebungen, verbunden mit irreversibler Destabilisierung der Papiere). Des Weiteren wurde die Weber-Bibliographie extensiv um Einträge zwischen 1826 und 1989 ergänzt – diese lagen bereits in einer AskSam-Datenbank vor, wurden von Peter Stadler nach TEI konvertiert und normalisiert.

Die umfangreichste Datenkonversion, die Kristina Richts gemeinsam mit Peter Stadler in Angriff nahm, betraf die alten Quellen-Datenbanken zum Weber-Werkverzeichnis: Nach der Erstellung entsprechender Datenschemata konnte Kristina Richts die 1100 Handschriften-Nachweise und die über 4000 Aufnahmen zu Weber-Musikdrucken zu großen Teilen auf das MEI-Format umstellen und neu strukturieren. Die Daten werden intern als Arbeitsmaterial über die Website der WeGA zugänglich gemacht und bilden eine Basis für das geplante Werkverzeichnis.

Vorbereitet (aber noch nicht öffentlich sichtbar) wurde ein Ortsverzeichnis aus den Briefen und dem Tagebuch Webers. In der Tagebuchedition ist bereits jeder Tag mit einem (oder mehreren) Orten hinterlegt, so dass in Kürze auch ortsbasierte Datenvisualisierungen möglich sind. Das Briefverzeichnis wurde u.a. um rund 50 Briefe aus dem Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig ergänzt.

Dagmar Beck erarbeitete neben der Kontrolle der auf TEI umgestellten Tagebuchjahrgänge vor allem Personenkommentare für die Jahrgänge 1810 bis 1816 und wertete die Dresdner Anzeigen zwischen 1819 und 1826 aus. Für die digitale Edition der Schriften wurden von Solveig Schreiter die noch ausstehenden Publikationen Webers, die er 1815 und 1816 in der Prager Privilegirten Zeitung veröffentlichte, Korrektur gelesen und dabei auch deren Datierung überprüft.

Der Revisionsstand des (internen) Subversion-Systems erhöhte sich im Jahr 2014 (Stand Oktober 2014) von ca. 6500 auf 8400. Aufgrund größerer technischer Umbauten hatte das Release 1.2 etwas länger auf sich warten lassen, dafür enthielt es aber eine ganze Reihe (nur teils nach außen sichtbarer) Änderungen. So wurde u.a. die bisherige WebApp zu einem eXist-Package umgestaltet, so dass eine noch einfachere Nachnutzbarkeit gegeben ist. Des Weiteren wurde ein Export in das (noch experimentelle) correspDesc-Format eingerichtet, um eine maschinelle Verknüpfung mit anderen Briefausgaben über den correspSearch-Webservice zu ermöglichen. Neu hinzugekommen ist die Anzeige von Permalink und Zitationshinweisen im Seitenfuss ebenso wie die Darstellung musikalischer Symbole nach der Spezifikation des Standard Music Font Layout (SMuFL). Der aktuelle Quelltext der WeGA-WebApp sowie ein detailliertes Changelog finden sich bei GitHub unter <https://github.com/Edirom/WeGA-WebApp>.

In der Ausgabe 24 der „Weberiana“ (Mitteilungen der Internationalen C.-M.-v.-Weber-Gesellschaft) veröffentlichte Frank Ziegler eine auf seinem Vortrag zur Prager Tagung „230 Jahre Ständetheater in Prag“ basierende Studie zu Webers Wirken als Operndirektor dieser Bühne. Seine umfangreichen Recherche-Ergebnisse zum Personal dieser Bühne zwischen 1813 und 1816 fanden Eingang in die Personendatenbank auf der Homepage der Weber-Gesamtausgabe; sie sind besonders für die Kommentierung der Briefe und Tagebücher Webers aus diesem Zeitraum von großer Wichtigkeit. Solveig Schreiter konnte in derselben Ausgabe die bislang fragliche Provenienz einer aus dem Umfeld Webers herrührenden „Freischütz“-Partiturnote klären – die Abschrift konnte eindeutig als jenes Exemplar identifiziert werden, das Weber einst an das mecklenburg-strelitzsche Hoftheater in Neustrelitz gesandt hatte.

Angeregt durch die Weber-Ausgabe erwarb die Berliner Staatsbibliothek mit dem Partiturautograph des 2. Klavierkonzerts und einer authentischen Zeichnung von John Cawse aus dem Jahr 1826, die Weber auf dem Totenbett zeigt, zwei erstrangige Quellen, die Frank Ziegler in mehreren Publikationen (u.a. „Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ und „Weberiana“) würdigte. Im Rahmen eines kleinen Festakts zur Präsentation des Weber-Autographs im Staatlichen Institut für Musikforschung präsentierte er in einem Vortrag Werk und Handschrift.

Solveig Schreiter und Joachim Veit referierten bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Germanistische Edition in Aachen am 22./23. Februar zur Digitalen Freischütz-Edition. Die schriftliche Version des gemeinsam mit Johannes Kepper verfassten Beitrags erschien unter dem Titel „Freischütz analog oder digital – Editionsformen im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis“ im Jahrgang 2014 von editio. Joachim Veit referierte anlässlich der Mitgliederversammlung der Weber-Gesellschaft in Würzburg im Mai über Webers Lehrer Abbé Vogler und am 18. Juli bei der Tagung zu Giuseppe Sarti an der UdK Berlin über neue Aufgaben und Funktionen von Anmerkungen in digitalen Musikeditionen. Im Mai nahm er an einem wissenschaftlichen Rundgespräch zum Thema „Digitalisierung von archivalischen Quellen“ an der Archivschule Marburg teil. Bei der Paderborner Ediom-Summerschool im September übernahm er mit Daniel Röwenstrunk einen Kurs zur Konzeption digitaler Musikeditionen und hielt am 22. Oktober vor der Paderborner Universitätsgesellschaft einen Vortrag zur Entwicklung digitaler Editionen. Gemeinsam mit Frank Ziegler verfasste Veit einen Beitrag „Zur Idee und Geschichte einer Weber-Gesamtausgabe“ für den von der Fachgruppe herauszugebenden Band mit Bausteinen zur Editionsgeschichte. Im Mozart-Jahrbuch 2013 erschien im Herbst 2014 Veits Beitrag „Editionstechniker? – Von den Herausforderungen an künftige Editionen und Editoren“.

Peter Stadler stellte die digitale Weber-Edition am 22. Februar beim Workshop „Digitale Briefeditionen um 1800“ an der BBAW Berlin vor, nahm vom 13.–16. März an einem Workshop des AHRC-Projekts „Emigrant Letters“ in Dublin teil, referierte im Mai über die „Interoperabilität von digitalen Briefausgaben“ an der Humboldt-Universität Berlin, wo er am 25./26. August auch einen Sommerkurs abhielt. Mit einer „Einführung in ODD“ nahm er im September an der Ediom-Summer-School in Paderborn teil und referierte beim Kolloquium zu Schreiber- und Wasserzeichenforschung im

digitalen Zeitalter an der Staatsbibliothek zu Berlin am 6. Oktober über Normdaten in der WeGA. Am TEI-Members Meeting in Chicago beteiligte er sich am 22./23. Oktober mit einem Vortrag zu ODD und gemeinsam mit Sabine Seifert und Macel Illetschko mit einem Vortrag „Towards a correspondence module in the TEI“. Seine Mitarbeit im TEI-Council und in der TEI Correspondence Task Force „correspDesc“ war jeweils mit zwei persönlichen Treffen in Oxford bzw. Berlin verbunden. Darüber hinaus setzte er auch seine Beratungstätigkeit für laufende oder geplante Briefeditionsprojekte fort.

## **CORPUS MONODICUM**

### **Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Herausgeber:* Prof. Dr. Andreas Haug.

*Anschrift:* Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: [http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus\\_monodicum](http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum).

*Verlag:* Schwabe Verlag Basel.

*Notengrafik:* notengrafik berlin.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 23 Bände in sechs Abteilungen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine Browser-basierte Anwendung ermöglicht, deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: David Catalunya M.A. (50%), Dr. Elaine Hild (50%), Dr. Isabel Kraft, Dr. Alba Scotti (50%), Dr. Hanna Zühlke (50%). Studentische Hilfskräfte: Michael Behl M.A. (bis September), Iris Lindenmann M.A., Jasmin Schlotterbeck, Jasmin Hartmann (ab Oktober).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Projektes ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden Bänden gearbeitet:

**I, 1** (Ordinariumsgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herauszugeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen.

Der Band enthält die Melodien zum Kyrie, Gloria, Sanctus, und Agnus dei und ihre Tropen auf der Basis der beiden Hauptquellen Pa 1235 und Mad 19421 (deren Repertoire vollständig wiedergegeben wird) sowie PaA 135, Lo 4, Pa 10508, Laon 263, Assisi 695 und Paris 905. Einzelne Gesänge, die in keiner dieser Quellen überliefert sind, werden aus anderen Handschriften herausgegeben, um eine vollständige editorische Erfassung des regionalen Repertoires zu gewährleisten. Die Transkription der Texte aus den beiden Hauptquellen Pa 1235 und Mad 19421 ist abgeschlossen, mit der Textkonstitution wurde begonnen. Diese wird durch das Vorliegen der Bände VII (Sanctus-Tropen) und IV (Agnus-Tropen) sowie des abgeschlossenen Druckmanuskripts von Band XI (Gloria-Tropen) des Stockholmer Corpus Troporum erheblich erleichtert. Die Transkription der Melodien aus diesen beiden Quellen ist ebenfalls abgeschlossen. Das Repertoire der beiden Hauptquellen (23 untropierte, 16 tropierte Kyrie-, 6 untropierte, 23 tropierte Gloria-, 14 untropierte, 32 tropierte Sanctus-, 4 untropierte, 18 tropierte Agnus-Melodien) umfasst fast 90% des Editions-korpus dieses Bandes. Mit der digitalen Erfassung des Notentextes wurde im Berichtsjahr begonnen.

**II, 1** (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Hild unter Mitarbeit von Stefanie Morawietz. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke.

Der Band enthält 464 Fassungen von Tropenelementen sowie (als Bezugsgesänge) 83 Antiphonen aus zwei umfangreichen Quellen, welche die Tropenpraxis der Kathedralen von Nevers (Pa 1235) und Chartres (Pro 12) dokumentieren, und acht Quellen kleineren Umfangs, von denen mehrere erst kürzlich als Tropenquellen identifiziert wurden. Der Notenteil des Bandes ist in digitaler Form erfasst, die Druckfassung befindet sich in Herstellung, der Textteil (Einleitung und Kritischer Bericht) wird für den Satz vorbereitet. Der Band geht zusammen mit II, 2 vor Jahresende in Herstellung.

**II, 2** (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Haug und Isabel Kraft. Textrevision: Ritva Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke.

Der Band enthält 432 Fassungen von Tropenelementen sowie (als Bezugsgesänge) 99 Antiphonen aus 24 Handschriften. Der Notenteil des Bandes ist in digitaler Form erfasst, die Druckfassung befindet sich in Herstellung, der Textteil (Einleitung und Kritischer Bericht) wird für den Satz vorbereitet. Die Quellenbeschreibungen wurden überwiegend aufgrund einer Autopsie erstellt, was zu neuen Erkenntnissen (z.B. über Korrekturen und Rasuren) und damit zu grundlegenden Korrekturen führte, die für die Qualität der Transkriptionen von hoher Bedeutung sind. Der Band geht zusammen mit II, 1 vor Jahresende in Herstellung.

**II, 3** (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Raffaella Camilot und Michael Klaper unter Mitarbeit von Alba Scotti. Textrevision: Ritva Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke.

Der Band enthält 1554 Fassungen von Tropenelemente sowie 366 Antiphonen aus 36 Handschriften. Die Transkription der Melodien in handschriftlicher Form ist abgeschlossen. Mit der digitalen Erfassung des Notentextes wurde begonnen.

Für die Bände der Abteilung IV (Lieder) wurde die folgende neue Einteilung vorgenommen: IV, 1 (Lieder aus Quellen normanno-sizilischer Herkunft), IV, 2 (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), IV, 3 (Lieder aus dem Kontext von Festoffizien), IV, 4 (Lieder in Streuüberlieferung).

**IV, 1** (Lieder aus Quellen normanno-sizilischer Herkunft), Melodien herauszugeben von Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Der Band enthält 52 Lieder in 61 Aufzeichnungen aus den Handschriften Mad 289 und Mad 19421. Der Notentext des Bandes ist in digitaler Form erfasst und wird für den Druck vorbereitet. Der Band geht Anfang kommenden Jahres in Herstellung.

**IV, 2** (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), Melodien herauszugeben von David Catalunya und Konstantin Voigt unter Mitarbeit von Isabel Kraft, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Die Arbeiten an dem Band, für den weit fortgeschrittene Vorarbeiten vorliegen (siehe Jahresbericht 2013), werden fortgeführt, wenn die Druckvorbereitung für Band IV, 1 abgeschlossen ist.

**IV, 3** (Lieder aus dem Kontext von Festoffizien), herauszugeben von Hanna Zühlke und NN.

Der Band enthält die in die Festoffizien aus Beauvais, Sens, Laon, Le Puy und Santiago de Compostela integrierten Lieder. Die Arbeiten an diesem Band wurden im Berichtsjahr aufgenommen.

Die Bände der Abteilung V (Spiele) wurden neu disponiert. Anstelle der bisherigen Einteilung des Editions-korpus nach den Themen der Spiele wurde eine Einteilung nach Quellengruppen erarbeitet, wie sie auch den anderen Abteilungen des CM zugrunde liegt.

**V, 1** (Spiele aus Quellen französischer und englischer Herkunft), Melodien herauszugeben von Elaine Hild, Texte herauszugeben von NN.

Die Vorarbeiten zu diesem Band wurden im Berichtsjahr aufgenommen. Inhalt und Anlage waren Gegenstand zweitägiger Beratungen zwischen dem Herausgeber, dem Beiratsmitglied Prof. Dr. Susan Rankin und der Bandherausgeberin.

#### *CM digital*

Die Software *mono:di* wurde in Zusammenarbeit mit der Firma „notengrafik berlin“ im Berichtsjahr weiterentwickelt. Ein Demo-Modus für den öffentlichen Zugang der Anwendung wurde eingerichtet, zwei Textfonts zum Gebrauch innerhalb der Druckausgabe wurden entwickelt und erstellt. Die Verbesserung der grafischen Benutzeroberfläche und die Einrichtung der Programmhilfe haben die Benutzerfreundlichkeit erhöht. Auch das Transferieren der in *mono:di* eingegebenen Daten zur Verwendung für den Druck wurde erleichtert, was zu einer schnelleren Herstellung des Notensatzes für die Druckausgabe beitragen wird.

Im Rahmen der Internationalen Tagung der Study Group Cantus Planus der International Musicological Society, Venedig, 28 Juli – 1. August 2014 organisierte der Herausgeber des CM ein Panel „Editing Medieval Monophonic Music: Current Problems and Methods between Old and New Philologies“, in dessen Rahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CM die editorischen Prinzipien der Ausgabe vor einem internationalen Expertenpublikum zur Diskussion stellten.

## **OPERA**

### **Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Herausgeber:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

*Anschrift:* OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, e-mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 21 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 ist ein Band erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Norbert Dubowy (bis 31. August; er trat zum 1. September die Stelle als Cheflektor bei der Digitalen Mozart-Edition der Stiftung Mozarteum Salzburg an), Janine Droese M.A. (50%), Dr. Matthew Gardner (ab 1. November), Dr. Candida Mantica (ab 1. November), Dr. Andreas Münzmay (bis 31. März; er wechselte auf eine Assistentenstelle am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt) und Janette Seuffert M.A. (50%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Tina Köth M.A. (ab 1. Juli) und Markus Schneider M.A., als studentische Hilfskräfte waren Ann Becker, Patrick Czerechowicz, Caroline Damaschke, Lisa Gleiß, Viola Großbach und Silke Reich beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatte Nikolaos Beer M.A. (20%) inne. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdttext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden Bänden gearbeitet:

- I** (Adolphe-Benoît Blaise/Marie-Justine Favart: *Annette et Lubin*), herausgegeben von Andreas Münzmay, Redaktion: Janine Droese;
- I** (Thomas Arne/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*), herausgegeben von Berta Joncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Matthew Gardner;
- III** (Domenico Cimarosa/Antonio Sografi: *Gli Orazi ed i Curiazi*), herausgegeben von Maria Chiara Bertieri, Redaktion: Candida Mantica;
- III** (Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: *Leonora ossia L'amor conjugale*), herausgegeben von Nibert Dubowy als externem Editor, Redaktion: Candida Mantica;
- III** (Carl Zeller/Moritz West: *Der Vogelhändler*), herausgegeben von Stefanie Rauch, Redaktion: Matthew Gardner;
- IV** (Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: *Æneas i Carthago*), herausgegeben von Jens Dufner, Redaktion: Janette Seuffert;
- IV** (Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: *Fernand Cortez*), herausgegeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Candida Mantica;
- V** (Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: *Medea*), herausgegeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert;
- VI** (Peter von Lindpaintner, Johann Wolfgang von Goethe, Carl Seydelmann: *Ouverture, Entreacte, Chöre und Lieder zu Goethes Faust nach der szenischen Einrichtung von Carl Seydelmann (1832)*), herausgegeben von Antje Tumat und Andreas Münzmay, Redaktion: Matthew Gardner.

Für den von Thomas Betzwieser und Adrian La Salvia herausgegebenen ersten Band der OPERA-Reihe hat der Deutsche Musikverlegerverband dem Bärenreiter-Verlag Kassel den Deutschen Musikeditionspreis „Best Edition“ verliehen. Anlässlich der Publikation des Bandes lud das Projekt zu einer Präsentation mit Konzert ein, die am 20. März stattfand.

Auf der 15. internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition „Vom Nutzen der Editionen“, Aachen 19.–22. Februar, referierten Janine Droese und Andreas Münzmay zum Thema „Chancen und Perspektiven des vernetzten editorischen Arrangements im Falle einer „Opéra comique“ des 18. Jahrhunderts. Ferner trug Andreas Münzmay zum von Johannes Kepper geleiteten Panel: „Quo vadis Musikphilologie? Digitale Ausgaben im Gespräch“ bei, das im Rahmen der Tagung „Digital Humanities – methodischer Brückenschlag oder ‚feindliche Übernahme‘? Chancen und Risiken der Begegnung zwischen Geisteswissenschaften und Informatik“ in Passau stattfand.



Norbert Dubowy vertrat das Projekt am 21. Mai in einem von Eleanor Selfridge-Field geleiteten Roundtable zum Thema „From scholar to user via MEI: Digital editing and publishing vis-à-vis library ways and means“, das anlässlich der Music Encoding Conference 2014 an der University of Virginia in Charlottesville VA stattfand. Nikolaos Beer und Janette Seuffert sprachen im Rahmen des von ihnen mitorganisierten Panels „Annotating in Digital Music Edition – Concepts, processes and visualization of annotations“ auf der DH 2014, Lausanne 8.–12. Juli. Thomas Betzwieser und Janette Seuffert veranstalteten einen halbtägigen Workshop zum digitalen Edieren als Beitrag zur Mainzer Summer School Musikwissenschaft „Musikalische Gesamtausgaben: Geschichte – Gegenwart – Zukunft“, Mainz, 11.–16. August. Bei der Edirom Summer School 2014, Paderborn 8.–12. September, präsentierte Janette Seuffert das Projekt im Rahmen des von Nikolaos Beer organisierten „Edirom User Forum“ mit einem Poster, Tina Köth, Markus Schneider und Janette Seuffert absolvierten zudem dort angebotene Kurse.

Die nachfolgenden projektrelevanten Publikationen sind erschienen:

Thomas Betzwieser: „Medea‘ durchkomponiert – eine frühe deutsche Rezitativfassung von Cherubinis Oper“, in: „Musiktheater im Fokus“, hrsg. von Sieghart Döhring und Stephanie Rauch, Sinzig 2014, S. 13–29.

Thomas Betzwieser: „Operausgrabungen des 18. Jahrhunderts“, in: KUNSTstoff 25. Das Bayer Kultur-Magazin, S. 5–7 (online: <http://www.kultur.bayer.de/de/KUNSTstoff.aspx>).

Andreas Münzmay: „Schlüsselwerk des Musiktheaters der Aufklärung. ‚Annette et Lubin‘ von Justine Favart und Adolphe Blaise“, in: [t]akte. Das Bärenreiter-Magazin 1 (2014), S. 10. (Auch online publiziert unter [www.takte-online.de](http://www.takte-online.de)).

## **RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)**

### **Zentralredaktion Frankfurt**

*Träger:* Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsidenten: Dr. Harald Heckmann, Ruppertsheim, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Präsident: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von AIBM und SIM): Richard Chesser (AIBM); Prof. Dr. Sergio Durante (SIM), Massimo Gentili-Tedeschi (AIBM); Dr. John B. Howard (AIBM); Prof. Dr. Ulrich Konrad (SIM); Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl (SIM), Catherine Massip (AIBM); Dr. habil. Christian Meyer (SIM); Prof. Dr. John H. Roberts (AIBM); Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (SIM). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

*Anschrift:* Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Sophienstraße 26, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: [contact@rism.info](mailto:contact@rism.info), Internet: <http://www.rism.info>.

*Verlage:* für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

*Hosting:* Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); Digitale Akademie der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (37,5%), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (50%), Harald Wingerter (75%, bis 31. 12.).

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien als Datenbanken veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z.B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

*Serie A/I:* Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden, 1 Registerband und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der 9 Bände und die eingearbeiteten Supplemente. Die Daten der CD-ROM wurden inzwischen konvertiert und in das zukünftige Erfassungssystem Muscat (s.u.) geladen. Von einigen Arbeitsgruppen wurden auch bereits Ergänzungen eingegeben. Die Publikation im RISM Online-Katalog ist für Anfang 2015 vorgesehen.

*Serie B:* Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 31 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XIII,1: Hymnologica Slavica. Band I, Hymnologica Bohemica, Slavica, Polonica, Sorabica. Notendrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bearbeitet von Karol Hławiczka, Jan Kouba, Leon Witkowski, Jan Raupp, Marie Skalická. (Revidiert und ergänzt von Teresa Krukowski und Gerhard Schuhmacher), München 2012.

Für den Band B/I, Sammeldrucke, wurde von Howard Mayer Brown eine Überarbeitung der Einträge von Quellen, die zwischen 1500 und 1550 erschienen sind, vorbe-

reitet. Diese Überarbeitung wird nicht als Buch erscheinen, sondern wird in den Online-Katalog überführt. Auch hier sind die Vorbereitungen wie oben bei A/I abgeschlossen und das Erscheinen im Online-Katalog für Anfang 2015 geplant.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

*Serie C:* Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM Website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse enthält. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM die revidierten Bände II und III,<sup>1</sup> herausgegeben werden. Inzwischen ist in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Access to Music Archives (AMA) in der AIBM eine Überarbeitung der Serie vereinbart, die als Datenbank im Internet bearbeitet und auch angeboten werden soll. Als erster Schritt wurden die genannten Bände II und III gescannt und als Datei den zuständigen Arbeitsgruppen zur Bearbeitung zugeschickt.

*Serie A/II:* In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 35 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Dazu stellt die Zentralredaktion das Erfassungsprogramm Kallisto kostenlos zur Verfügung. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 905.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Jahr 2014 ihre Titelaufnahmen mit Kallisto erfasst: Deutschland, Dresden: 5.179 Titel, München: 11.381 Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 2.468 Titel; Italien, Rom (DHI): 72 Titel; Kanada: 12 Titel; Litauen: 1 Titel; Österreich, Innsbruck: 506 Titel, Lambach: 571 Titel, Linz: 107 Titel, Salzburg: 62 Titel + 122 Titel (Mozarteum), Schlägl: 217 Titel, Vorarlberg: 4 Titel, Wien (Akademie der Wissenschaften): 322 Titel; Polen, Breslau: 49 Titel, Oppeln: 300 Titel, Warschau: 1.578 Titel; Russland (Glinka Museum, Moskau): 168 Titel; Slowakei: 127 Titel; Slowenien: 602 Titel; Südkorea: 11 Titel; Tschechien, Prag: 1.052 Titel; Ukraine: 1 Titel; Ungarn: 800 Titel, Venezuela: 20 Titel; USA: 1 Titel.

4.164 Titel wurden von der Zentralredaktion aus Altbeständen in Kallisto eingegeben.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet ([www.rism.org.uk](http://www.rism.org.uk)) kostenlos zugreifen kann. Im ersten Halbjahr 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen werden. Im Dezember 2011 wurden die Daten im RISM Online-Katalog veröffentlicht.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe hat die Umstellung auf Kallisto nicht mitvollzogen, sondern benutzt ein eigenes Programm, das das Datenmodell der Britischen Arbeitsgruppe verwendet. Die seither eingegebenen Daten werden im Rahmen der Entwicklung des neuen Erfassungsprogramms (s.u.) in die RISM Datenbank kommen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale de France in Paris wurde eine Datenbank der hauseigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind ca. 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und ca. 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Ein Datenaustausch ist vereinbart und wurde mit Testdaten erprobt.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein, die vom Istituto Centrale per il Catalogo unico delle Biblioteche Italiane (ICCU) betrieben wird. Mit ICCU konnte eine Vereinbarung über den Datenaustausch erzielt werden. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) bisher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte soll Kallisto eingeführt werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenthümer. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot ([www.rsi-rsqv.de](http://www.rsi-rsqv.de)) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Bisher konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen wird über den RISM Online-Katalog erfolgen, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Eine weitere Kooperation besteht mit Archivio della cantata italiana (Clori). Da es Überschneidungen zu den Daten von ICCU gibt, werden die Daten aus dem Clori-Projekt erst nach diesen Daten überführt.

RISM sucht weitere Kooperationen auch mit Quelldatenbanken von Editionsinstiuten. Grundsätzlich sollen zu solchen Datenbanken Verlinkungen gesetzt werden und nur die zum Suchen notwendigen Datenbestandteile in den RISM-Daten abgespeichert werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um ca. 30.000 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 890.000 Titel.

Die CD-ROM zur Serie A/II: „Musikhandschriften nach 1600“ wurde 2008 mit der 16. Ausgabe (14. CD-ROM) eingestellt. Diese enthielt insgesamt 614.000 Titel sowie in drei Spezialdateien – einer Komponisten- (31.000 Einträge), einer Bibliothekssigeldatei (6.870 Einträge) und einer Datei der bei der Quellenbeschreibung herangezogenen Literatur (4.000 Einträge) – insgesamt weitere ca. 50.000 Einträge.

Auf diesen Daten basiert die derzeit noch von EBSCO Publishing Inc. (in Nachfolge von NISC) angebotene Internetdatenbank.

Seit Juli 2010 stellt RISM seinen Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen um ca. 180.000 auf 880.000 Titel erweitert werden. Der Online-Katalog wurde 2014 im Monat durchschnittlich von 6.500 Personen bei 27.000 Besuchen (im Jahr: 85.500 Personen mit 288.000 Seitenzugriffen) genutzt.

Im April wurde ein neues Release des Online-Katalogs freigeschaltet. Neben vielen Vorteilen bei der Suche und Darstellung bietet es bei der Ergebnisliste einen Filter, mit dem man auf Ergebnisse mit Links zu Digitalisaten eingrenzen kann. Bei diesen Titeln kann man sich Abbildungen der Quellen direkt ansehen. Derzeit sind ca. 12.000 solcher Links vorhanden.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als open data angeboten. Mit dem neuen Release wurden sie auch als Linked Open Data zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für ihre Forschung verwenden wollen. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion Tools entwickelt, wie z.B. eine SRU-Schnittstelle. RISM wünscht, dass die Nutzer dieser Angebote eventuelle Korrekturen und Ergänzungen mit der Zentralredaktion austauschen und wird dazu weitere Hilfsmittel entwickeln.

Der kostenlos im Internet angebotene Online-Katalog motiviert mehr und mehr Personen und Institutionen dazu, dem Projekt beizutragen. Vor allem wächst das Interesse einzelner Institutionen, ihre Bestände im Online-Katalog des RISM verzeichnet zu sehen. Die Zentralredaktion erhält aber auch zunehmend Hinweise und Korrekturvorschläge von Benutzern.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund.

Bei der Entwicklung der neuen Erfassungssoftware Muscat, die in Kooperation mit der Schweizer Arbeitsgruppe durchgeführt wird, wurden so erhebliche Fortschritte gemacht, dass eine Testversion an das Coordinating Committee geliefert werden konnte.

Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen. Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und der Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können. Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren einige Mittel entwickelt:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich bei 40.627 Besuchern im Jahr, also durchschnittlich 3.385 Besuchern pro Monat, weiter steigender Beliebtheit. 1.462 Personen haben sich auf der Seite registriert.

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 1.065 Interessenten. Auch auf Twitter ist RISM aktiv.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt inzwischen in einer englisch-deutschen und englisch-russischen Ausgabe vor. In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch eingestellt.

## **RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)**

### **Arbeitsgruppe Deutschland**

*Träger:* Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitzender Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

*Anschriften:* RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, Fax: 0351/ 4677-741, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de,

Undine.Wagner@t-online.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de, sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, RIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbstständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien, sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

*Musikhandschriften, Reihe A/II*

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Augustusburg, Evangelisch-Lutherisches Pfarramt (Nachtrag)  
 Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek  
 Gotha, Forschungsbibliothek  
 Halle, Universitätsbibliothek und Institut für Musikwissenschaft, Bibliothek  
 Meiningen, Staatliche Museen  
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv  
 Zwickau, Schumannhaus (Nachträge)

Im Evangelisch-Lutherischen Pfarramt der Stadtkirche St. Petri in Augustusburg (D-AG) wurde eine bisher unbekannte Sammelhandschrift mit 86 Motetten aufgefunden, die 1797–1804 entstanden sein mag. Ihre inhaltliche Besonderheit besteht darin, dass sie allein 31 Motten von G. A. Homilius (1714–1785) enthält, von denen 2 Motetten („Der

Christ stirbt nicht, denn sein Erlöser lebet“ und „Der Herr wird mich erlösen von allem Übel“) im Werkverzeichnis HoWV nicht aufgeführt sind.

Fortgesetzt wurde gemäß der Vereinbarung mit der SLUB Dresden (D-DI) die Erfassung von Musikhandschriften, für die im Rahmen der Digitalisierung ein Katalogisat für den OPAC der SLUB benötigt wurde. Erwähnenswert ist eine Sammlung von Partiten von Giuseppe Antonio Brescianello (um 1690–1757) für Gallichon. Für dieses zur Lautenfamilie gehörende Instrument sind einige Kompositionen aus der Königlichen Privatmusikaliensammlung überliefert, was auf das Interesse der Kurfürstlichen Familie an diesem Instrument hinweist.

In der Universitätsbibliothek Halle (D-HAu) wurde mit der Katalogisierung des Depositum an Musikhandschriften aus der Bibliothek des Instituts für Musikwissenschaft begonnen. Im Berichtszeitraum wurde die Bestandsgruppe aus dem Besitz der Erholungsgesellschaft zu Eisleben bearbeitet. Vermutlich gelangten die Handschriften der Erholungsgesellschaft über den aus Eisleben stammenden Ordinarius für Musikwissenschaft Max Schneider nach Halle. Es handelt sich überwiegend um Opernouvertüren und Symphonien aus der Zeit von 1825 bis 1850.

Ebenfalls fortgesetzt wurden die Arbeiten an den Beständen aus den Meininger Museen (ehemals: Staatliche Museen Meiningen; D-MEIr), Abteilung Musikgeschichte, Max-Reger-Archiv. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Materialien des ehemaligen Hoftheaters und der Hofkapelle Meiningen. Außerdem wurde mit der Erschließung des musikalischen Nachlasses mit Werken von Wilhelm Berger (1861–1911) begonnen. Berger war 1903 Nachfolger von Fritz Steinbach (1855–1916) im Amt des Hofkapellmeisters in Meiningen. Vollständig erfasst wurde der musikalische Nachlass der Sängerin Auguste von Fassmann (1808–1872). Der Nachlass ist dank der mit Auguste von Fassmann verwandten Elsa Reger, Frau von Max Reger (Max Reger war von 1911–1914 Hofkapellmeister in Meiningen) und durch Ottomar Güntzel in den Meininger Sammlungen überliefert.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (WRha), wurden aus verschiedenen Altbeständen stammende und umsignierte Musikalien erfasst, vor allem originale und bearbeitete Orchester- und Kammermusik sowie Vokalwerke aus der alten Orchesterschule/Musikhochschule Weimar, beispielsweise mehrere eigenhändige Abschriften und Arrangements aus dem Besitz von Alexander Wilhelm Gottschalg. Im Berichtszeitraum wurde mit der Erfassung der Manuskripte aus den Altbeständen der Hochschulbibliothek (ehemals in D-WRh, überwiegend 18./19. Jh.) begonnen. Weitergeführt wurde die Verzeichnung der restaurierten Bestände aus Großfahner/Eschenbergen (Ende 17./Anfang 18. Jh.), so dass die dort enthaltenen fast 40 geistlichen Vokalwerke von Liebhold (bzw. Liebholz) nun vollständig für RISM erfasst sind.

Auch die Katalogisierung der Musikhandschriften aus der Forschungsbibliothek Gotha (D-GOI) wurde fortgesetzt. Zum erfassten Bestand zählen auch diverse Sammlungen und Einzelhandschriften von Liedern und Gesängen (u.a. aus dem Notenbestand der Liedertafel zu Gotha und des Musikvereins Gotha) sowie zahlreiche Manuskripte aus dem Besitz von G. Hohlstein.



Nachträglich wurden noch einige Materialien aus dem Robert-Schumann-Haus in Zwickau (D-Zsch) erfasst: Unter anderem handelte es sich um das „Album der Familie Benecke“, ein Erinnerungsstück, dessen musikalische Bedeutung nicht allzu hoch zu veranschlagen ist, dessen unterschiedliche Einträge jedoch von hoher kultur- und kunstgeschichtlicher Bedeutung sind und Einblick in das kulturelle Umfeld einer jüdischen Unternehmerfamilie geben. Die Beneckes waren über die Familie Souchay mit Felix Mendelssohn Bartholdy verwandt.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.442 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 1.832 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 5.274 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Ansbach, Staatliche Bibliothek (D-AN)

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (D-B) Mus.ms. 30322–30392

Bonn, Musikwissenschaftliches Seminar (D-BNms)

Coburg, Staatsarchiv (D-Cs) [abgeschlossen]

Herborn, Bibliothek des Evangelischen Theologischen Seminars (D-HN) [abgeschlossen]

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek (Nachträge)

Köln, Hochschule für Musik und Tanz, Bibliothek (D-KNh) [abgeschlossen]

Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek (D-KNu)

Marbach, Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv (D-MB)

Marburg, Hessisches Musikarchiv (D-MGmi) [abgeschlossen]

Maria Steinbach, Pfarr- und Wallfahrtskirche (D-MAS) [abgeschlossen]

München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)

München, Stadtarchiv (D-Msta) [abgeschlossen]

Nördlingen, Stadtarchiv (D-NL), (Nachträge)

Würzburg, Stadtarchiv (D-WÜsa)

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass aus der Staatlichen Bibliothek Ansbach die Chorbücher nach und nach zur Restaurierung und Digitalisierung an die Bayerische Staatsbibliothek nach München gelangten. Diese Gelegenheit wird dazu benutzt, diese zu katalogisieren und damit Anfangsarbeiten aus dem Jahre 2009–2010 sukzessive fortzusetzen. Die Katalogisierung richtet sich nach den Restaurierungsdaten.

Aus dem Bestand der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin wurden die Sammelhandschriften Mus.ms. 30322-30392 bearbeitet. Als besonders arbeitsintensiv gestalteten sich Manuskriptnummern aus dem Nachlass von Ludwig Erk. Diese enthielten zahlreiche Unterschriften und Einzelzettel unterschiedlichsten Formats von Musik aller Epochen, die Erk für seine diversen Anthologien heranzog (alleine Mus.ms. 30368 und 30369 zum einen 411 und zum anderen 358 einzelne Handschriftentitel).

Aus der Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Bonn (D-BNms) wurde mit der Aufnahme der Sammlung Christian Benjamin Klein begonnen.

In einem mehrtägigen Besuch wurde die Erschließung von Musikhandschriften an drei Institutionen in Hannover vorbereitet und die Bestände (ca. 1.600–1.800 Handschriften) Ende 2014 zur Katalogisierung in die Münchner RISM-Arbeitsstelle transportiert: Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, jetzt: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (D-HV1), Hannover, Staatliche Hochschule für Musik, Theater und Medien (D-HVh) sowie, als neuer RISM-Fundort, das organisatorisch an die Musikhochschule angegliederte Forschungszentrum Musik und Gender (D-HVfmg).

Durch persönlichen Kontakt ergab sich die Möglichkeit, kurzfristig die Nachträge an Musikhandschriften in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufzunehmen. Die Nachträge umfassten 12 Handschriften und 90 Titelaufnahmen.

Die im Vorjahr begonnene Katalogisierung der Musikhandschriften der Musikhochschule Köln (D-KNh), darunter die Sammlung Erich Verkenius, konnte nun abgeschlossen werden.

Begonnen wurde mit der Katalogisierung der Sammlung Ernst Bücken aus der Stadt- und Universitätsbibliothek Köln (D-KNu).

Die Erfassung der Musikhandschriften im Hessischen Musikarchiv im Musikwissenschaftlichen Institut der Philipps-Universität Marburg (D-MGmi) erfolgte im Rahmen eines Werkvertrags und umfasste den Bestand aus dem Haus Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) erhielten wichtige Autographe, die digitalisiert waren, ausführliche Katalogisate in der RISM-Datenbank. Als wertvolles Depositum stellt sich eine Sammelhandschrift mit 92 liturgischen Kompositionen von 1832 aus dem Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde München dar. Die Handschrift enthält überwiegend frühe Fassungen von Gesängen aus der Sammlung „Schir Zion I“ von Salomon Sulzer (Wien 1840), darunter die älteste bekannte Quelle des Psalms *Tov l'hodos ladonaj* von Franz Schubert (D<sup>2</sup> 953).

Zur Komplettierung des quellenbezogenen Umfelds von Caspar Ett in München, wurde dessen Nachlass im Stadtarchiv München ausgeliehen und katalogisiert. In diesem Zusammenhang wurden auch die Drucke erfasst, um den Nachlass komplett darzustellen.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von Mitarbeitern der Münchner Arbeitsstelle 6.507 Titelaufnahmen angefertigt, hinzukommen aus kooperierenden Projekten insgesamt 4.239, was insgesamt 10.746 Titelaufnahmen für den Berichtszeitraum ergibt.

#### *Musikdrucke, Reihe A/I*

Die alphabetische Kartei für die Einzeldrucke vor 1800 in der Münchner Arbeitsstelle wurde online weitergeführt. Nachdem die Drucke in den vergangenen Jahren in Kallisto aufgenommen wurden (2014: 97), gestattete der Zugang zur A/I-Datenbank des künftigen Erfassungssystems MUSCAT, Titel direkt in die Datenbank einzufügen. Das betraf insgesamt 88 weitere Titel (D-KNu, D-Mbs, D-SPIb), davon 29 komplette Neueinträge.

*Musikdrucke, Reihe B/II*

Insgesamt acht Titelaufnahmen, alle in Kallisto aufgenommen und aus D-Mbs.

*Libretti*

In D-NLk wurden 12 weitere Libretto-Drucke aus dem 18. Jahrhundert aufgenommen. Für die in München geführte Gesamtkartei bedeutet das 35.862 Titel.

*Bildquellen (RIdIM)*

Die deutsche RIdIM-Arbeitsstelle in München nahm von neueren Katalogen und Rückmeldungen von Museen sowie durch Recherchen in der im Aufbau befindlichen Datenbank der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz 1.159 Objekte neu in die Datenbank auf:

Berlin, Kupferstichkabinett (970)  
 Berlin, Musikinstrumentenmuseum (30)  
 Berlin, Gemäldegalerie (158)  
 Berlin, Antikensammlung (1)

Neue Datensätze, die bei der Durchsicht der Berliner „SMB-digital Online-Datenbank der Sammlungen“ gewonnen wurden, beziehen sich vor allem auf Zeichnungen des 19. Jahrhunderts aus dem Berliner Kupferstichkabinett. Hier ist besonders auf die zahlreichen Zeichnungen von Karl Friedrich Schinkel hinzuweisen (Entwürfe zu Bühnendekorationen und Kirchenbauten).

Das Bildmaterial, das die Staatlichen Museen zu Berlin als CC-Lizenzen bereitstellt, kann von RIdIM als nicht kommerziellem Projekt übernommen werden. Der Bildbestand der RIdIM-Arbeitsstelle wurde dabei einerseits aktualisiert und erweitert:

Berlin, Kupferstichkabinett: 387 Abbildungen  
 Berlin, Musikinstrumentenmuseum: 6 Abbildungen  
 Berlin, Gemäldegalerie: 18 Abbildungen

Der Abgleich, die Aktualisierung und Ergänzung von Daten und Bildmaterial wird in den nächsten Jahren entsprechend der Verfügbarkeit von Daten in online-Datenbanken fortgesetzt werden. Die Einarbeitung aktualisierter Daten und Abbildungen wird im Moment parallel zur Karteikartenkonversion vorgenommen.

Am 3.7. wurden neue und aktualisierte Daten in die Webdatenbank eingespielt; zu diesem Termin erfolgte ebenfalls eine Aktualisierung der Website. Zur Vereinfachung der Suche wurden die Schlagwortvergabe zu Literatur, Märchen, Fabeln und Sagen und die

Bezeichnung der Museen, Archive und Bibliotheken harmonisiert. Parallel zur Datenerfassung findet die Ergänzung von Identifikatoren der Gemeinsamen Normdatei (GND) hinsichtlich Künstlern und anderen Personen (z.B. portraitierte Personen), musikalischen Werken (Opern) und Geografika statt.

#### *Sonstiges*

Die RISM-Arbeitsstelle Dresden kooperierte im Berichtszeitraum mit zwei DFG-Projekten an der SLUB Dresden (D-DI): mit dem Digitalisierungsprojekt „Dresdner Opernarchiv digital“ (2014 abgeschlossen) und dem Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt „Die Notenbestände der Dresdner Hofkirche und der Königlichen Privat-Musikalien-sammlung aus der Zeit der sächsisch-polnischen Union“.

Hinzugekommene Kooperation in Hannover: Stadtbibliothek (D-HVs) seit März 2014, Daniel Fromme, der dort 71 Titel aufnahm.

Als Kooperationsprojekt mit der Münchner Arbeitsstelle arbeiteten zwei Mitarbeiter im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts „Die Chorbuch-Handschriften und Handschriften in chorbuchartiger Notierung der Bayerischen Staatsbibliothek. Digitalisierung und Online-Bereitstellung“ mit dem Kallisto-Programm.

In der Bayerischen Staatsbibliothek in München wurde eine weitere Kollegin in Kallisto eingearbeitet und ganzjährig betreut. Sie ist in der Nachlasserschließung tätig. Diese Daten werden direkt in den Bayerischen Verbundkatalog (BVB) eingespielt.

Im Kooperationsprojekt in Würzburg konnte Prof. Dieter Kirsch die Erfassung der Musikhandschriften im Stadtarchiv in Würzburg (D-WÜsa) beenden und intensive Veröffentlichungsarbeiten am Bestand des Diözesanarchiv (D-WÜd) durchführen.

#### *Vorträge/Kongressteilnahmen*

An dem Internationalen Symposium anlässlich des 300. Geburtstags von Gottfried August Homilius, veranstaltet von der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen, dem Dresdner Kreuzchor und der Stiftung Frauenkirche Dresden (30.01.–01.02.), beteiligte sich Andrea Hartmann mit einem Referat zu „Homilius-Quellen in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden“.

Gottfried Heinz-Kronberger wurde im April in das fünfköpfige Coordinating Committee des Advisory Councils von RISM International gewählt. In dieser Funktion nahm er an der IAML-Tagung in Antwerpen teil.

Dagmar Schnell nahm ebenfalls an der IAML-Tagung in Antwerpen teil und hielt dort ein Referat zum Thema „Where to draw the line? Some thoughts about photography and RiDIM“.

Im Rahmen der Tagung der deutschen AIBM-Gesellschaft in Nürnberg hielt Gottfried Heinz-Kronberger einen Vortrag über „Die Integration der RISM-Daten in den lokalen OPAC am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek“.

Andrea Hartmann, Helmut Lauterwasser und Steffen Voss nahmen an der Tagung „Schreiber- und Wasserzeichenforschung im digitalen Zeitalter: zwischen wissenschaftlicher Spezialdisziplin und catalog enrichment“ vom 6.–8. Oktober in Berlin teil.

### *Veröffentlichungen*

Dieter Kirsch, Katalog der Musikhandschriften des Diözesanarchivs Würzburg und seiner Deposita. Band 1: A-Z. Band 2: Anonymi und Sammelhandschriften, Würzburg 2014 (Quellen und Studien zur Musikgeschichte Würzburgs und Mainfrankens, 3);

Helmut Lauterwasser, „Salzburg in Bayern‘ – Musikdrucke und -handschriften aus Mühldorf am Inn in der Bayerischen Staatsbibliothek“, in: *Musik in Bayern*. 76/77 (2011/2012), S. 247–257;

Helmut Lauterwasser, „Musikhandschriften aus dem ehemaligen polnischen Zisterzienserkloster Obra in der Bayerischen Staatsbibliothek München“, in: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch*, 96 (2012), S.63–69;

Helmut Lauterwasser, Katalog der Musikhandschriften des Evangelisch-lutherischen Pfarramts St. Georg, Nördlingen. Thematischer Katalog, München und Frankfurt a.M. 2013 (Musikhandschriften in Deutschland, 10). Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600;

Helmut Lauterwasser, „Telemann-Rezeption in Nördlingen Anno 1750 – Eine Spurensuche“, in: *Die Musikforschung* 66 (2013), H. 4, S.362–390;

Helmut Lauterwasser: Katalog der Musikhandschriften im Stadtarchiv Nördlingen. Thematischer Katalog. Beschrieben von Helmut Lauterwasser. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600, München und Frankfurt a.M. 2013;

Helmut Lauterwasser, „Neue Laufzeitfestsetzung für Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland, und Répertoire International d’Iconographie Musicales (RIDIM)“, in: *Forum Musikbibliothek* 35 (2014), H. 1, S. 51–53;

Helmut Lauterwasser, „Die Musikhandschriften in den Kunstsammlungen der Veste Coburg – Ein Überblick“, in: *Musik in Bayern*, 78 (2013) (Druck in Vorbereitung);

Steffen Voss, „Eine unbekannte autographe Quelle zu Faschs *Chalumeau*-Konzert B-Dur FWV L:B 1“, in: *Fasch und Dresden*, Beeskow 2014 (Fasch-Studien, 12), S. 54–60;

Steffen Voss, „Friedrich der Große würde sich freuen. Finanzierung deutscher RISM-Arbeitsstellen bis 2025 gesichert“, in: *Bibliotheksmagazin*. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München, 2014, H.2, S. 48–52;

Steffen Voss, „Anna Merkje Cramer – Unbekannte Lieder von niederländischer Komponistin in Köln entdeckt“, in: *VivaVoce – Archivnachrichten Frau und Musik*, Internationaler Arbeitskreis e.V., Frühjahr 2014, H. 98;

Daniela Wissemann-Garbe, Katalog der Musikhandschriften des Hessischen Musikarchivs, Musikwissenschaftliches Institut der Philipps-Universität Marburg. Thematischer Katalog. München und Frankfurt a. M. 2014 (Musikhandschriften in Deutschland, 11). Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600.

## Personenregister

- Albrecht-Hohmaier,  
   Martin 30  
 Allroggen, Gerhard 52,  
   56  
 Altenburg, Detlef 3, 45  
 Amelung, Philipp 37, 38  
 Amort, Florian 46  
 Appel, Bernhard 5, 7  
 Arlt, Wulf 59  
 Aschauer, Mario 34, 35,  
   38  
 Atkinson, Charles 59, 60  
 Auhagen, Wolfgang 3,  
   23  
  
 Babington, Amanda 20  
 Bandur, Markus 52, 53,  
   54, 55, 56  
 Bartlitz, Eveline 53, 56,  
   57  
 Beck, Dagmar 53, 55, 57  
 Becker, Alexander 27,  
   28, 29  
 Becker, Ann 62  
 Beeks, Graydon 18  
 Beer, Nikolaos 27, 28,  
   29, 62, 64  
 Behl, Michael 59  
 Behr, Johannes 8, 11,  
   12, 13  
 Beiche, Michael 39, 40,  
   42, 43  
 Beier, Mirjam 21  
 Berke, Dietrich 37  
 Bertieri, Maria Chiara  
   63  
 Best, Terence 18, 19, 20  
 Betzwieser, Thomas 62,  
   63, 64, 69  
 Björkvall, Gunilla 59, 61  
 Blaut, Stephan 18, 20  
 Bock, Katrin 12  
 Bodsch, Ingrid 42  
 Boecker, Malte 7  
 Bolz, Sebastian 45  
 Borchard, Beatrix 12  
 Bozarth, George S. 10,  
   11  
  
 Brandenburg, Daniel 17  
 Brandenburg, Irene 15  
 Brinkmann, Reinhold 30  
 Brown, Bruce A. 15  
 Bruderreck, Markus 37  
 Brunner, Renate 44  
 Brzoska, Matthias 3  
 Burrows, Donald 18  
 Buschmeier, Gabriele 3,  
   4, 14, 15, 16, 17  
 Byrne Bodley, Lorraine  
   39  
  
 Camilot, Raffaella 60  
 Capelle, Irmilind 56  
 Catalunya, David 59, 61  
 Chesser, Richard 64  
 Clausen, Hans Dieter 18  
 Cox, Susanne 5, 6, 7  
 Cremer, Tirza 40, 42, 43  
 Cummings, Laurence 17  
 Czerechowicz, Patrick  
   62  
  
 Damaschke, Caroline 62  
 Danuser, Hermann 11  
 Dinglinger, Wolfgang 25  
 Döge, Klaus 44  
 Döhring, Sieghart 64  
 Dollinger, Gesa 43  
 Döring, Detlef 26  
 Draheim, Joachim 42  
 Droese, Janine 62, 63  
 Dubowy, Norbert 62, 63,  
   64  
 Dufner, Jens 6, 63  
 Durante, Sergio 64  
 Dürr, Walther 34, 36,  
   37, 38, 39  
  
 Eckstein, Susanne 34, 38  
 Ehrhardt, Damien 40  
 Eich, Katrin 8, 9, 10, 11,  
   12, 13  
 Eller, Florence 46  
 Emmer, Bernhard 12  
 Erhard, Alexander 45,  
   46, 47, 48  
  
 Faber, Rudolf 34, 35, 37,  
   38  
 Falletta, Martina 65  
 Feder, Georg 22  
 Ferris, David 42  
 Fischer, Annalisa 49  
 Fischer, Rolf 12  
 Fisher, Stephen 22  
 Flad, Andreas 37  
 Flesch, Siegfried 20  
 Foerster, Isolde von 15  
 Fraenzke, Oliver 46  
 Friesenhagen, Andreas  
   21, 22  
 Fröhlich, Peter 46  
 Fromme, Daniel 75  
 Fuchs, Ingrid 12  
 Fütterer, Daniel 27  
  
 Gardner, Matthew 20,  
   62, 63  
 Gaulke, Hanna 8  
 Gentili-Tedeschi,  
   Massimo 64  
 Gervink, Manuel 55  
 Gleiß, Lisa 62  
 Gölz, Tanja 14, 15, 16,  
   17  
 Gozzi, Marco 59  
 Graf Schmidt, Christopher  
   27  
 Großbach, Viola 62  
 Gruber, Gernot 3  
 Grund, Vera 17  
  
 Haas, Bernhard 29  
 Hamilton, Katy 13  
 Hanft, Andrea 30  
 Harasim, Clemens 24,  
   25, 26  
 Hartmann, Andrea 70,  
   75, 76  
 Hartmann, Jasmin 59  
 Hartwig, Maja 5, 6, 7  
 Haug, Andreas 59, 60  
 Hauschildt, Jakob 8, 10,  
   11, 12  
 Heckmann, Harald 64

- Heidrich, Jürgen 3  
 Heine, Claudia 45, 46, 47, 48  
 Heinemann, Michael 44  
 Heinzer, Felix 59  
 Heinz-Kronberger, Gottfried 70, 75  
 Helms, Marianne 22  
 Henze, Karola 18  
 Hild, Elaine 59, 60, 61  
 Hiley, David 59, 60  
 Hinrichsen, Hans-Joachim 38  
 Hirsch, Stephan 65  
 Hirschmann, Wolfgang 18, 20  
 Hlawiczka, Karol 65  
 Hoffmann, Richard 30  
 Hofstetter, Michael 17  
 Howard, John 64  
 Huck, Oliver 59
- Illtschko, Marcel 59  
 Iversen, Gunilla 60
- Jacobsson, Ritva Maria 60  
 Järvi, Paavo 23  
 Jessen, Kris 8, 11  
 Jestremski, Margret 49, 52  
 Joncus, Berta 63  
 Jost, Christa 49, 52
- Katschner, Wolfgang 17  
 Kautz, Mariya 21  
 Keil, Klaus 64, 65  
 Kepper, Johannes 5, 6, 7, 58, 63  
 King, Richard 20  
 Kirsch, Dieter 75, 76  
 Kirsch, Kathrin 8, 10  
 Klaper, Michael 59, 60  
 Klein, Eva Katharina 44  
 Knechtges-Obrecht, Irmgard 44  
 Koch, Armin 39, 41, 42  
 Kok, Roe-Min 42, 43  
 König, Stefan 27, 28, 29  
 Konrad, Ulrich 4, 21, 39, 46, 49, 52, 64  
 Kopitz, Klaus Martin 44
- Köth, Tina 62, 64  
 Kouba, Jan 65  
 Kraft, Isabel 59, 60, 61  
 Krämer, Jörg 63  
 Krämer, Ulrich 30, 32, 33, 34  
 Kraus, Guido 65  
 Kraut, Sonja 27  
 Kruckenberg, Lori 59  
 Krukowski, Teresa 65  
 Kube, Michael 34
- La Salvia, Adrian 63  
 Lamprecht, Annelie 39  
 Landgraf, Annette 18, 20  
 Laugwitz-Aulbach, Susanne 22  
 Laukart, Eduard 21  
 Lauterwasser, Helmut 70, 76  
 Leipold, Dominik 46  
 Leisinger, Ulrich 22  
 Leopold, Silke 3  
 Lindenmann, Iris 59  
 Lindmayr-Brandl, Andrea 64  
 Litschauer, Walburga 34, 38  
 Loges, Natasha 13  
 Loose, Katharina 8, 10, 11  
 Lotter, Rüdiger 17
- Maaß, Ingeborg 42, 43  
 Mantica, Candida 62, 63  
 Marini, Roberto 29  
 Martin, Christine 29, 34, 37, 38  
 Marx, Hans Joachim 18  
 Marxen, Alexander 65  
 Massip, Catherine 64  
 Mayer Brown, Howard 65  
 Mayer, Johannes-Leopold 38  
 Melkert, Hella 30  
 Mengele, Martina 46  
 Meyer, Christian 64  
 Michel, Sophie 21  
 Militzer, Franziska 27  
 Morawietz, Stefanie 60  
 Morent, Stefan 37, 59
- Müller, Birgit 24  
 Müller, Christine 37  
 Münzmay, Andreas 51, 62, 63, 64  
 Musgrave, Michael 10
- Nauhaus, Gerd 42  
 Niemöller, Klaus Wolfgang 23, 43  
 Novara, Elisa 7, 40, 42
- Oechsle, Siegfried 8, 11  
 Oevel, Gudrun 6  
 Ograjenšek, Suzana 20  
 Ozawa, Kazuko 42, 43  
 Ozmo, Žak 63
- Pacholke, Michael 18, 20  
 Pascall, Robert 10, 12  
 Paulus, Jörg 49  
 Pernpeintner, Alexander 45, 46, 47, 48  
 Petrov, Daniil 25  
 Philippi, Daniela 14, 15, 16, 17  
 Pietschmann, Klaus 13, 16, 38, 63, 64  
 Popp, Susanne 26, 29  
 Pugin, Laurent 64
- Quander, Georg 22
- Raab, Armin 21, 23  
 Raab, Michael 37  
 Ramer-Wünsche, Teresa 18, 20  
 Rankin, Susan 59, 61  
 Rauch, Stefanie 63, 64  
 Raupp, Jan 65  
 Reich, Silke 62  
 Reiser, Salome 25, 45, 46, 47, 48  
 Rentsch, Ivana 38  
 Richez, Camille 24, 25  
 Richts, Kristina 53, 57  
 Riethmüller, Albrecht 4, 13  
 Risch, Nikolaus 7  
 Roberts, John H. 18, 64  
 Röder, Johannes 27  
 Roeder, Torsten 49

- Rogers, Vanessa 63  
 Roland, Perry 6  
 Rombach, Wilfried 37  
 Ronge, Julia 6  
 Rosenmüller, Annegret 44, 45  
 Rosenthal, Carmen 70  
 Rovelli, Federica 5, 6, 7  
 Röwenstrunk, Daniel 58  
  
 Sabadus, Valer 17  
 Sängler, Richard 5, 6  
 Scharf, Thomas 37  
 Scheffler, Franziska 5  
 Scheideler, Ullrich 30  
 Schenk, Stefan 45, 46, 47, 48  
 Schick, Hartmut 45, 47, 48  
 Schirmer, Uwe 26  
 Schloen, Silke 21, 22  
 Schlotterbeck, Jasmin 59  
 Schmeding, Martin 29  
 Schmid, Bernhold 47  
 Schmidt, Birgit Sonja 49  
 Schmidt, Christian Martin 23, 25  
 Schmidt, Phillip 18  
 Schneider, Markus 62, 64  
 Schnell, Dagmar 70, 75  
 Scholz, Ute 40, 42, 43  
 Schönfeld, Elisabeth 14, 15, 16  
 Schreiter, Solveig 52, 55, 56, 57, 58  
 Schröter, Axel 44  
 Schubert, Lena 5  
 Schuhmacher, Gerhard 65  
 Schultheis, Karl 7  
  
 Schüssler-Bach, Kerstin 12  
 Schwemer, Bettina Ursula 49  
 Scotti, Alba 59, 60  
 Seedorf, Thomas 26, 34, 38  
 Seifert, Sabine 59  
 Seiffert, Wolf-Dieter 64  
 Selfridge-Field, Eleanor 64  
 Seskir, Sezi 42  
 Seuffert, Janette 62, 63, 64  
 Shein, Yuliya 14, 15, 16  
 Sichardt, Martina 33  
 Siegert, Christine 21  
 Skalická, Marie 65  
 Spörl, Birgit 40  
 Sprang, Christian 30  
 Stadler, Peter 52, 57, 58  
 Stein, Leonard 30  
 Stein, Maria Barbara 37  
 Steinbeck, Wolfram 21, 23  
 Steiner-Grage, Stefanie 27, 28, 29  
 Stephan, Rudolf 30  
 Stock, Günter 4  
 Struck, Michael 8, 10, 11, 12  
 Struck, Anna Theresa 12  
 Synofzik, Thomas 44  
  
 Tadday, Ulrich 12  
 Tentler, Isabell 43  
 Thier, Elina 21  
 Thomas, Christina 40  
 Troge, Thomas A. 26  
 Tumat, Antje 63  
  
 Unverricht, Hubert 22  
  
 Veit, Joachim 5, 7, 52, 53, 55, 56, 58  
 Viglianti, Raffaele 56  
 Vogel, Martin Christian 7  
 Voigt, Konstantin 61  
 Vojtěch, Ivan 30  
 Volckmar-Waschk, Heide 21, 22  
 Voss, Steffen 70, 76  
  
 Wagner, Undine 70  
 Ward, Jennifer 65  
 Wasserloos, Ivonne 42, 43  
 Wehner, Ralf 24, 25, 26  
 Wende, Waltraud 12  
 Wendt, Matthias 39, 42, 43  
 Werbeck, Walter 46, 47  
 Widmaier, Markus 27  
 Wiechert, Bernd 10, 30  
 Wiedemer-Höll, Isabella 65  
 Wilhelm, Gernot 4, 7  
 Wilker, Ulrich 21, 22, 23  
 Wingerter, Harald 65  
 Wisemann-Garbe, Daniela 76  
 Witkowski, Leon 65  
 Wolff, Christoph 4, 64  
 Woodring Goertzen, Valerie 10, 11  
  
 Zalkow, Frank 27, 29  
 Zell, David 46  
 Zhang, Chaoling 5  
 Ziegler, Frank 52, 54, 55, 56, 58  
 Zühlke, Hanna 59, 60, 61



HAUSHALTSVORANSCHLAG 2014 – AKADEMIENPROGRAMM

Vorhaben	Arbeitsstellen	Akademie	Soll 2014 in Euro
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	Bonn, Detmold	Mainz	390.000
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Kiel	Mainz	315.000
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	Mainz, Frankfurt a.M.	Mainz	360.000
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	Halle	Mainz	315.000
Joseph Haydn, Werke	Köln	Mainz	330.000
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	Leipzig	Leipzig	225.000
Max Reger, Auswahlangabe	Karlsruhe	Mainz	275.000
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	Berlin	Mainz	240.000
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Tübingen	Mainz	210.000
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Düsseldorf, Zwickau	Mainz	385.000
Robert Schumann, Briefedition	Dresden, Zwickau	Leipzig	190.000
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	München	München	430.000
Richard Wagner Schriften (RWS). Historisch-kritische Gesamtausgabe	Würzburg	Mainz	305.000
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	Detmold, Berlin	Mainz	385.000
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	Würzburg	Mainz	270.000
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen	Bayreuth	Mainz	265.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Zentralredaktion Frankfurt	Frankfurt a.M.	Mainz	425.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland	München, Dresden	Mainz	435.000
<b>Gesamt</b>			<b>5.750.000</b>